

Uwe Gross

**Beiträge zur mittelalterlichen und neuzeitlichen
Keramik in Südwestdeutschland**



**„Nachgedrehte“ Keramik in Südwestdeutschland -
ein Überblicksversuch**

Heidelberg 2020

Einleitung

Schon in der mittleren römischen Kaiserzeit ist neben der vorherrschenden Drehscheibenkeramik lokal/regional in verschiedenen Mengenanteilen „nachgedrehte“ Keramik vorhanden. Sie wird allerdings von den provinziäl-römischen Bearbeitern oft nicht von handgemachter Keramik unterschieden. In (Kaiser-)August z.B. wird eine Keramikgruppe als handgemacht und „überdreht“ bezeichnet (*Schatzmann 2013, 194 ff. in den Unterschriften der Abbildungen 130-138*) (**Abb. 1 unten**).

Ein ähnliches Problem trifft man bei Keramik aus frühmittelalterlichen Reihengräberfeldern an, wo für die Autoren meist nur handgemachte Keramik einer- und scheibengefertigte andererseits existiert. Die „nachgedrehten“ Gefäße werden so entweder als handgemacht oder als scheibengedreht eingeordnet, wenn überhaupt herstellungstechnische Angaben gemacht werden. Solche fehlen beispielsweise bei fraglos „nachgedrehten“ Gefäßen der Kammstrichkeramik aus dem Gräberfeld von Sontheim im Stubental völlig (*Neuffer-Müller 1966, Taf. 6,30; 20,A 1; 24,B 3*).

Gut faßbar ist die (spät)antike „nachgedrehte“ Keramik derzeit vor allem im südlichen Elsaß (*Murer 2015*), in der Nordschweiz (*Martin-Kilcher 1980, 38-45 Taf. 38-41. - Schucany 1999, 70 f.; Taf. 77, D 11-15. - Schatzmann 2013, 194 ff.*) und auch im rheinnahen Südbaden (*Rothkegel 1994, 118-124; Taf.65-75. - Scholz 2000*) (**Abb. 1 oben**).

Eine Kontinuität von diesen (spät)antiken Erzeugnissen zur vom Dekor her ähnlichen frühmittelalterlichen „Kammstrichware“ à la Merdingen/Breisach-Hochstetten (*Hübener/Lobbedey 1964, 96-114*) ist -zumindest bei der momentanen Forschungslage- am Hoch- und südlichen Oberrhein nicht zu belegen (*Gross 2012 a, 27-29*). Die merowingerzeitliche „Kammstrichware“ scheint frühestens ab dem späten 6. Jh. aufzutreten, während man das Ende der antiken Ware spätestens ins 4. Jh. datiert (*Augst: Schatzmann 2013, 66 Abb. 34*). Selbst wenn die älteste mittelalterliche „nachgedrehte“ Keramik im Oberelsaß tatsächlich schon ab dem späteren 5. Jh. faßbar ist (*Châtelet 2002, 152 f.*), bleibt noch immer eine erhebliche zeitliche Lücke.

Die Entwicklung der mittelalterlichen „nachgedrehten“ Keramik erfolgte im rechtsrheinischen Südwestdeutschland mit weit größerer Wahrscheinlichkeit aus der handgemachten Keramik „heraus“ (Beispiel Ulmer Gruppe: siehe unten), die sie nach einer Phase der Parallelexistenz noch im Laufe der Merowingerzeit dann völlig verdrängt.

Die ungleiche Verbreitung bzw. das Fehlen „nachgedrehten“ Geschirrs in manchen Regionen war lange Zeit nicht aufgefallen oder wurde von der Forschung wenigstens nicht besonders betont. Die grundlegende Arbeit von Uwe Lobbedey suggerierte ein flächiges Vorkommen von „nachgedrehter“ Keramik, da sie chronologisch und nicht geographisch angelegt ist (*Lobbedey 1968*). Auch in meiner eigenen Arbeit (*Gross 1991*) wurde versäumt, die vorhandenen regionalen Unterschiede deutlicher herauszustellen.

Im Gegensatz dazu hat Madeleine Châtelet 2002 im Elsaß für das frühe und beginnende Hochmittelalter eine klare (Nord-Süd) Scheidung konstatiert (*Châtelet 2002, 179 ff. - Châtelet 2015, 265 Karte Abb. 10*).

Nachfolgend soll die südwestdeutsche Entwicklung nach Regionen getrennt an „Leuchtturm-Orten“ mit möglichst großer zeitlicher Tiefe des Fundmaterials nachvollzogen werden, wobei angesichts häufig fehlender publizierter Materialien auch immer wieder auf noch unpublizierte Funde zurückgegriffen wird.

Nördlicher Oberrhein

Aus einer namenlosen hochmittelalterlichen Wüstung auf den Gemarkungen der Mannheimer Stadtteile Wallstadt und Vogelstang wurde 2009 ein Querschnitt durch die Keramik des 7. bis 12. Jhs. veröffentlicht (Damminger/Gross 2009). „Nachgedrehte“ Keramik fehlt an diesem fundreichen Platz völlig.

Für die schon in den 1930er Jahren anlässlich des Reichsautobahnbaus untersuchte Wüstung Hermsheim auf der Gemarkung von Mannheim-Seckenheim (Gross 1991, Taf. 9-12) gilt Ähnliches. Auch unter den Neufunden in den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen aus Begehungen der letzten Jahre im Areal dieser weitläufigen Siedlung ist sie nicht vertreten (Hinweis K. Wirth, Mannheim).

Grabungen in Ladenburg, bei denen bis in jüngste Zeit meist römische Fragestellungen im Vordergrund standen, erbrachten seit Beginn des 19. Jhs. auch umfangreiche früh- und hochmittelalterliche Keramikmengen. Weder in den publizierten Materialien (Schallmayer/ Gross 1983. - Gross 1991, Taf. 14-15. - Schneid 1998) noch in den unpublizierten Fundbeständen in den Museen in Mannheim und Ladenburg sowie im Zentralen Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg stieß man bisher auf „nachgedrehte“ Gefäße oder Scherben von solchen.

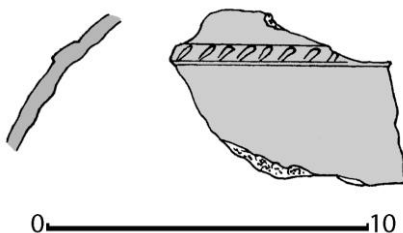
Die südlich benachbarte Wüstung Botzheim, ebenfalls noch auf Ladenburger Gemarkung gelegen, erwies sich bei langjährigen Begehungen seit den 1980er Jahren als äußerst fundreich. Die Keramiksequenz beginnt dort bereits in der Spätantike und schließt das gesamte frühe und hohe Mittelalter ein (Gross 1993. - Gross 2009. - Gross 2011 a) ohne einen einzigen Nachweis für „nachgedrehtes“ Geschirr einzuschließen.

Die Bearbeitung der Keramikfunde aus den archäologischen Untersuchungen im Bereich des Michaelsklosters auf dem Heiligenberg bei Heidelberg ergab trotz eines beträchtlichen, schon in der Zeit um 600 einsetzenden Fundniederschlags hinsichtlich „nachgedrehter“ Keramik gleichfalls ein negatives Ergebnis (Gross 2012 b, Taf. 1-58).

Im Bereich der Wüstung Lochheim, die sich sowohl auf der Gemarkung von Sandhausen wie der von Heidelberg-Kirchheim befindet, sammelten Schüler des Gymnasiums Sandhausen unter Anleitung von Manfred Löscher (St. Ilgen) große Mengen an früh- bis spätmittelalterlichen Scherben auf. Ausweislich des Fundschau-Berichtes in Band 28/2 der Fundberichte aus Baden-Württemberg enthält das Lochheimer Fundgut keine „nachgedrehte“ Ware.

Auch Wiesloch zählt zu den Orten mit numerisch aussagekräftigen Fundaufkommen. Weder im Areal der spätkarolingisch-frühottonischen Töpferöfen (Heukemes/Gross 1983. - Hildebrandt/ Gross 1990) noch im heutigen Kernstadtbereich (Hinweise Ludwig Hildebrandt, Wiesloch) kann irgendein Nachweis von „nachgedrehter“ Keramik erbracht werden.

In Walldorf wurden früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus der Badstraße (Fundberichte Baden-Württemberg 26, 2002, Taf. 126, A-127), dem Schlossweg (Fundberichte Baden-Württemberg 26, 2002, Taf. 132, A) und der Hirschstraße (Fundberichte Baden-Württemberg 28/2, 2005, Taf. 137-141) bekannt. An allen Stellen fehlt „nachgedrehte“ Ware bis auf ein hochmittelalterliches Wandungsfragment aus der Hirschstraße (**Textabb. 1**).



Textabb. 1: Walldorf, Hirschstraße

Man könnte hier aus der Wieslocher Nachbarschaft noch weitere Plätze wie die Wüstung Frauenweiler bei Wiesloch (*Gross 2013*) oder die Niederungsburg Wersau bei Reilingen (*Gross 1997 a. - Gross 1999*) anschließen, wo man „nachgedrehte“ Keramik genauso vergeblich sucht.

Mittlerer Oberrhein

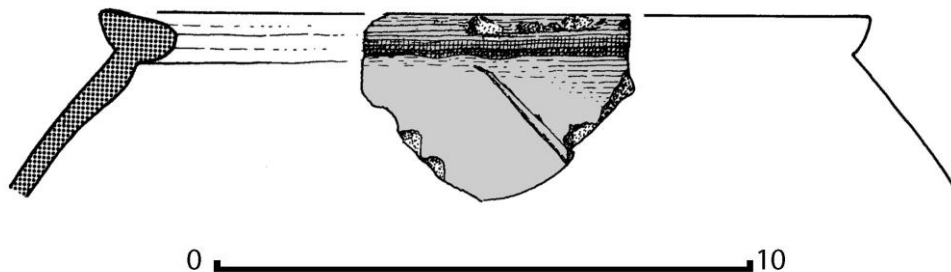
Umfangreiche Mengen an Lesefunden stammen aus dem Bereich „Kaygarten“ bei Kirrlach. Da sie sich -neben Fragmenten von Knickwandtöpfen und Rauwandiger Drehscheibenware- vor allem aus Älterer gelber Drehscheibenware zusammensetzen, Ältere graue Drehscheibenware dagegen noch gänzlich fehlt, bewegt man sich im Zeitraum vom späten 6./7. bis zum 10. Jh. Unter den mehreren Tausend Scherben ist keine einzige einem „nachgedrehten“ Gefäß zuzuordnen.

Im Ortsbereich von Ubstadt (*Menz 1996* und unveröffentlichte Funde), wo die Siedlungstätigkeit in älterkarolingischer Zeit einsetzt und dann kontinuierlich bis heute andauert, ist hinsichtlich „nachgedrehten“ Geschirrs ebenso Negatives zu vermelden wie beim Burghügel im benachbarten Weiher (*Lobbedey 1968, Taf. 26-30*). Die Masse der dortigen Keramik datiert ins 11. bis frühe 14. Jh.; einige Scherben Rauwandiger Drehscheibenware und Älterer gelber Drehscheibenware weisen aber wohl auf eine ältere Anlage (Herrenhof?) hin, die der hochmittelalterlichen Motte voranging.

Dank mehrerer großflächiger Grabungen sowie einiger ergänzender Fundstellenbeobachtungen darf die mittelalterliche Keramik in Bruchsal als recht gut bekannt gelten. Weder in der ehemaligen speirischen Bischofsburg noch an der Stadtkirche, wo die Anfänge jeweils ins frühe Mittelalter zurückreichen, kam „nachgedrehte“ Keramik zum Vorschein.

Auch die unpublizierten Funde aus einer Grabung bei der Liebfrauenkirche schließen keine solche ein (*Gross 1998 a*).

Auf dem Turmberg bei Karlsruhe-Durlach konnte Dietrich Lutz aus seinen Untersuchungen wenigstens eine „nachgedrehte“ Randscherbe eines Topfes der hochmittelalterlichen Älteren Albware veröffentlichen (*Lutz 1977, 197 Abb. 8,1*) (**Textabb. 2**). Damit markiert der Turmberg den derzeit westlichsten bekannten Fundpunkt auf der Verbreitungskarte der Älteren Albware (*Gross 1991, 59 Abb. 17*).



Textabb. 2: Karlsruhe-Durlach, Turmberg (nach Lutz 1977)

Im Gegensatz zum Durlacher Turmberg ist bis heute aus Ettlingen, das ungleich mehr Fundmaterial lieferte, keine „nachgedrehte“ Ware bekannt geworden (*Leschke/Knötzele 2006*).

In der südlicher gelegenen Wüstung Muffenheim bei Rastatt liegt der Fundanfall aus zwei mehrjährigen amtlichen Grabungskampagnen und jahrzehntelangen Begehungen (F. Ruf, Rastatt-Ottersdorf) nochmals beträchtlich höher. Im Zuge der kürzlich erfolgten Bearbeitung (*Gross 2016*) gelang es, unter Zehntausenden von Scherben aus der Zeit zwischen dem späten 6. Jh. und

1500 gerade einmal eine Handvoll „nachgedrehte“ Fragmente zu identifizieren. Auf diesem Hintergrund muß es nicht erstaunen, daß im sehr viel bescheideneren Lesefundmaterial von den beiden Muffenheim benachbarten Plätzen Steinmauern (*Fundberichte Baden-Württemberg* 28/2, 2005, Taf. 133-135) und Wüstung Bollmannshausen bei Rastatt, das ebenfalls Franz Ruf verdankt wird, keine „nachgedrehte“ Keramik vertreten ist. Der südlichste Ort, der hier als Zeuge für den mittleren Oberrhein angeführt wird, ist Rheinmünster-Schwarzach. Die frühesten Keramikfunde aus den Ausgrabungen Arnold Tschiras vom Lehrstuhl für Baugeschichte an der damaligen TH Karlsruhe in den 1960er Jahren in der Klosterkirche von Schwarzach stammen aus der Karolingerzeit. Sowohl im Früh- wie im Hochmittelalter sucht man auch in Schwarzach Spuren von „nachgedrehtem“ Geschirr fast vergeblich (*Gross 1991, Taf. 49,16-20*).

Südlicher Oberrhein

Leider klafft zwischen Schwarzach und Schuttern, dem nächsten bekannten Ort rheinaufwärts mit früh- und hochmittelalterlichen Funden eine recht große Lücke. Daher ist es derzeit nicht möglich, die Frage nach Präsenz oder Absenz von „nachgedrehter“ Keramik für die Ortenau befriedigend zu beantworten. Geht man von der Situation in Schuttern aus, so scheint ihr allerdings schon eine deutlich größere Bedeutung zuzukommen, als an allen anderen bisher betrachteten Plätzen weiter im Norden (*Gross 2017 a*).

Der Eindruck einer Verschiebung der Verhältnisse hin zugunsten der „nachgedrehten“ gegenüber der scheibengedrehten Keramik verstärkt sich, wenn man nun den Breisacher Münsterberg betrachtet. Hier konnte Christel Bücken zwar Ältere gelbe Drehscheibenware und Orangefarbene Straßburger Ware als freigedrehte (Import-)Erzeugnisse nachweisen (*Bücken 2007, Abb. 77-79*). Die Masse der früh- und hochmittelalterlichen Keramik stellt aber die „nachgedrehte“ Ware aus dem südlichen Elsaß und aus lokaler Produktion (*Bücken 2007, Abb. 80-88*).

In der zu Füßen des Münsterberges gelegenen Siedlung von Breisach-Hochstetten herrschen ganz ähnliche Verhältnisse (*Lommerzheim 1988, Taf. 54-114*). Durch das Fehlen hochmittelalterlicher Drehscheibenwaren-Importe (späte Ältere gelbe Drehscheibenware, Orangefarbene Straßburger Ware, Ältere graue Drehscheibenware) ist die Dominanz des „nachgedrehten“ Geschirrs hier sogar noch größer. Ähnlich sieht es in Mengen aus (*Bücken 1994, 45 f. Abb. 22-23*) (**Abb. 2**).

In Merdingen bei Freiburg scheint selbst spätmerowingische und karolingerzeitliche Ältere gelbe Drehscheibenware fast ganz zu fehlen, der Bedarf an Tongefäßen also ausschließlich durch „nachgedrehte“ Produkte befriedigt worden zu sein (*Hübener/Lobbedey 1964, 113 f. Abb. 24-25. - Lobbedey 1968, Taf. 19*) (**Abb. 2**) (**Abb. 3**).

Wirft man einen kurzen Blick nach Westen über den Rhein ins Oberelsaß, dann trifft man in der Siedlung Leibersheim auf ähnliche Gegebenheiten wie im Breisgau. Auch hier herrscht „nachgedrehte“ Keramik deutlich vor, echte Drehscheibenware tritt spätestens seit der Karolingerzeit nur sporadisch in Gestalt der Älteren gelben Drehscheibenware in Erscheinung (*Châtelet 2002, Taf. 137-157*).

Kraichgau

Der Kraichgau ist die an den nördlichen und mittleren Oberrhein im Osten angrenzende Landschaft. Hier mangelt es bedauerlicherweise noch an Plätzen mit größeren, bereits im frühen Mittelalter einsetzenden Materialmengen. Einzige Ausnahmen sind die Niederungsburg in Eschelbronn (*Mittelstraß 1997*) und die Wüstung Zimmern bei Gemmingen-Stebbach (*Dickmans 1994. - Gross 1997 b*).

In Eschelbronn gelang es weder unter den merowinger- und karolingerzeitlichen Funden des frühen Mittelalters noch unter denen des 12. und frühen 13. Jhs., „nachgedrehtes“ Geschirr zu identifizieren (Gross 2003).

In der Freiburger Dissertation von Barbara Dickmans ist in der Wüstung Zimmern von „nachgedrehter“ Keramik zwar keine Rede. In Wirklichkeit kommt sie jedoch vor, wenngleich nur mit wenigen Fragmenten (Gross 1991, 56 Abb. 16,5. - Gross 1997 b, 136.- Gross 2019, 5). Im nahegelegenen Eppingen lieferte ein wohl im Zuge der militärischen Auseinandersetzungen um das Erbe der Grafen von Lauffen 1234/35 abgebranntes hölzernes Turmhaus viel Keramik aus der 1. Hälfte des 13. Jhs. Darunter war jedoch keine, die man als „nachgedreht“ klassifizieren konnte (Gross 2014 a).

Viel Keramik kam auch bei den Ausgrabungen in der Stadtburg von Sinsheim zu Tage (Damminger/Gross 2005). Obwohl die ältesten Zeugnisse ins 11./12. Jh. datieren, ist auch dort „nachgedrehte“ Keramik nicht vertreten.

Fehlanzeige hinsichtlich „nachgedrehten“ Geschirrs ist gleichfalls bei den großen Lesefundmengen in Kraichtal- Gochsheim zu erstatten (Gross 2016 a).

Aus der vom Reichsarbeitsdienst vor dem 2. Weltkrieg erforschten frühen Burg im sog. Burgwäldchen bei Bretten lagern große Keramikmengen im Museum Bretten. Unter mehreren Tausend Scherben der Älteren und der Jüngeren grauen Drehscheibenware des 11./12. bis frühen 14. Jhs. ließen sich einige wenige Randstücke aussondern, die zur „nachgedrehten“ Älteren Albware des 12. Jhs. zählen (Gross 2008 a, 23 Abb. 5,1-11. - Gross 2019, 5; Abb. 5).

Etwas höher als im Brettener Burgwäldchen, allerdings im Vergleich zu dem der Älteren grauen Drehscheibenware immer noch äußerst bescheiden fällt der Anteil der Älteren Albware in Pforzheim (Grabungen Rathaus Hof 2012 -2019) aus (Gross 2019, 5; Abb. 6,2-4). Einige ungewöhnliche, weil halslose Ränder der Älteren grauen Drehscheibenware erwecken den starken Verdacht, sie könnten auf Vorbilder der Älteren Albware zurückgehen. Dies wäre ein bisher sehr seltener Beleg für einen Einfluß der „nachgedrehten“ Keramik auf gleichzeitige Drehscheibenware. Da es durchaus Indizien für die lokale Herstellung von Älterer grauer Drehscheibenware gibt, dürfte diese „Übernahme“ in Pforzheim selbst erfolgt sein.

Im nur wenige Kilometer östlich von Pforzheim gelegenen Mühlacker-Dürrenz hingegen tritt in dem leider nicht sehr umfangreichen Fundgut des Früh- und Hochmittelalters weder Ältere Albware noch andere „nachgedrehte“ Keramik auf.

In Vaihingen an der Enz (Schäfer/Gross 1983, 47 Abb. 23,1-11) und in Bietigheim (Gross 1986, 85 Abb. 43), beides seit dem Frühmittelalter besiedelte Plätze, werden schwache Spuren von „nachgedrehtem“ Geschirr faßbar, jedoch erst im fortgeschrittenen Hochmittelalter.

Mittlerer Neckarraum

Östlich und südlich schließt an den Kraichgau der Mittlere Neckarraum an.

Grabungen an mehreren Stellen in Wimpfen am Berg lieferten den Nachweis, daß sich Siedlungsaktivitäten seit karolingischer Zeit auch hier und nicht nur in der bereits in der Antike existenten Talstadt fassen lassen. Der größte Keramikfall war im Jahr 2008 im Bereich der staufischen Kaiserpfalz zu verzeichnen. „Nachgedrehte“ Keramik erscheint dort im Fundgut lediglich in geringer Menge und erst nach der Wende vom 1. zum 2. Jahrtausend (Gross/Weihs 2009, 262 Abb. 223,22-25).

Bis auf einen knappen Vorbericht unpublizierte Grabungen von Axel Nuber im Jahre 1961 auf dem Marktplatz in Heilbronn (Nuber 1964) belegen eine Nutzung des Areals seit der Merowingerzeit. Bei einer Sichtung der Funde im Museum Heilbronn kamen vor einigen Jahren nur wenige Scherben „nachgedrehter“ Gefäße zum Vorschein (**Abb. 5 oben**). Neben der

dominierenden Älteren gelben Drehscheibenware konnten auch diverse und so weit östlich des Rheins durchaus seltene Importwaren (Mayener Ware, Badorfer Reliefbandamphore, Pingsdorfware, Rotbemalte Elsässer Ware) erkannt werden.

In einem kleinen Fundensemble von den Böllinger Höfen in Heilbronn-Neckargartach ist es dank Beifunden von Älterer gelber Drehscheibenware des Typs Runder Berg möglich, einige Scherben früher „nachgedrehter“ Ware sicher der karolingisch-ottonischen Zeit zuzuweisen (*Gross 1997, 134 f. Abb. 6,10; 7,4*) (**Abb. 4**).

In einer frühmittelalterlichen Wüstung bei Kirchhausen, die bereits beim Bau der A 8 in den 1960er Jahren erstmals archäologisch erfaßt werden konnte (*Koch 1969*), wurden 2016 anlässlich des Autobahnausbaus weitere Grabungen nötig (die Kenntnis der unveröffentlichten Funde wird A. Neth, Esslingen, verdankt). Sie bestätigten die schon vor 50 Jahren festgestellten Mengenverhältnisse. Auch im rezent erhobenen Fundmaterial dominiert scheibengefertigte Keramik absolut, „nachgedrehte“ Ware ist nur in recht geringem Umfang vorhanden (*Koch 1969, Abb. 17,14*) (**Abb. 5 unten**).

Im Ortskern des östlich von Kirchhausen gelegenen Bad Rappenau dokumentierte H.-H. Hartmann 1999 anlässlich des Rathausneubaus eine Keramiksequenz, die von der Karolingerzeit an das gesamte Mittelalter einschließt (*Hartmann 2001*). Er fand ausschließlich Reste von Drehscheibengefäßen. Gleiches gilt für die 2006 von ihm bei der Errichtung des Stadtcarrées geborgene Funde.

Allerdings ist aus Bad Rappenau seit 1934 ein Töpferofen der Zeit um 1200 bekannt, in dem spätes „nachgedrehtes“ Geschirr produziert wurde (*Lobbedey 1968, Taf. 25-26*). Auch aus einem zweiten, etwas jüngeren Ofen, der 1999 nördlich der Heinsheimer Straße aufgedeckt wurde, stammt späte „nachgedrehte“ Ware (Fundmeldung H.-H. Hartmann vom 23.8.1999 an das damalige LDA Stuttgart).

Begibt man sich nun jenseits von Heilbronn entlang des Neckars nach Süden, so ist der erste relevante Platz die Wüstung Ramsbach bei Clebronn. Dank großer untersuchter Flächen ist hier ein reiches Material des 7. bis frühen 14. Jhs. vorhanden (die Kenntnis der unveröffentlichten Funde aus den mehrjährigen Ausgrabungen seit 2001 wird A. Neth, Esslingen, verdankt). Ältere gelbe Drehscheibenware und Ältere graue Drehscheibenware beherrschen das Bild im Früh- und Hochmittelalter. „Nachgedrehtes“ Geschirr ist zwar wohl bereits von Anfang an präsent, numerisch jedoch nur unbedeutend. Die Zusammensetzung der von Alwin Schwarzkopf, Großgartach, im Wüstungsbereich schon vor Beginn der Grabungen aufgesammelten Scherben bekräftigt diesen Befund (**Abb. 6**).

Die mittelalterliche Keramik aus den amtlichen Grabungen im römischen Heiligtum auf dem benachbarten Michaelsberg bei Clebronn berücksichtigte Verf. bereits in seiner Dissertation (*Gross 1991, Taf. 72-77*). Obwohl die Scherbenzahl keineswegs gering war, ließ sich in dem Bestand von „nachgedrehter“ Ware lediglich ein abbildungswürdiges Fragment aussondern (*Gross 1991, Taf. 74,10*).

Mit Lauffen ist man an einem Ort, der seit dem Mittelalter aus zwei Siedlungskernen („Dörfle“ und „Städtle“) zu beiden Seiten des Neckars besteht. Der Erstellung des Stadtkatasters Lauffen (*Schneider/Hofmann/Neth/Gross 2014*) ist es zu verdanken, daß hier unlängst eine systematische Erfassung der zahlreichen archäologischen Fundstellen und eine Sichtung der zugehörigen Funde erfolgte. Wie an den meisten schon angeführten Plätzen des Mittleren Neckarraumes treten „nachgedrehte“ Erzeugnisse auf, Drehscheibenkeramik bestimmt aber auch hier noch im hohen Mittelalter eindeutig das Bild (*Gross 2014, 36 – 41. – Koch 1974, 37 Abb. 3*) (**Abb. 7-8**).

Entsprechend der langen Untersuchungsdauer ist das keramische Fundmaterial aus der Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen äußerst umfangreich. Dies gilt -fast erwartungsgemäß- nicht für den Anteil der „nachgedrehten“ Ware am gesamten Keramikaufkommen. Da auch hier bis ins 12.

Jh. Gefäße der Älteren gelben und -in weit geringerem Maße- der Älteren grauen Drehscheibenware mit Vorzug verwendet wurden, spielt Erstere bis in diese Zeit keine bedeutende Rolle (*Gross 1998, 49 Taf. VI,1-16.19-20.25-27*).

Aus Ditzingen und der Wüstung Hausen auf den Gemarkungen von Gerlingen und Stuttgart-Weilimdorf gibt es ebenfalls große, noch unpublizierte Mengen von früh- und hochmittelalterlicher Keramik. Hier vermißt man „nachgedrehtes“ Geschirr fast völlig, Ältere gelbe Drehscheibenware „regiert“ monopolartig.

In Kornwestheim ist ebenfalls nur eine schwache Präsenz der „nachgedrehten“ Ware bezeugt, die noch dazu nicht vor das 12. Jh. datiert werden kann (*Scholkmann/Frommer 2012, 111*).

In Weissach-Flacht enthält das ältere Fundgut sogar merowingerzeitliche Feinkeramik (Knickwandtöpfe), was im Mittelneckarraum nur ganz selten einmal der Fall ist. Ältere gelbe Drehscheibenware prägt die Karolingerzeit und das Hochmittelalter. „Nachgedrehte“ Keramik erscheint nur mit wenigen, späten Formen (*Gross 1991, Taf. 95,11-17*).

Gleichfalls erst hochmittelalterlich einzuordnen sind die allerdings zahlreicheren „nachgedrehten“ Gefäße in Leonberg-Ezach (*Wißkirchen-Wojazek 1992, Taf. 23; 25-28*). Auch hier spielt über lange Jahrhunderte bis ins 12. Jh. die Ältere gelbe Drehscheibenware unbestritten die Hauptrolle. Im nahen Renningen gilt für die Zeit des frühen und hohen Mittelalters Ähnliches (*Schreg 2006, 127 ff. mit Abb. 45. - Gross 1991 b, 33 – 42*).

Notgrabungen im Bereich der Wüstung Altingen auf Sindelfinger Gemarkung erbrachten zwar ein mengenmäßig beachtliches Keramikmaterial von der ausgehenden Merowingerzeit bis ins beginnende Spätmittelalter, der Anteil der „nachgedrehten“ Ware fällt aber trotzdem nur sehr gering aus (die Kenntnis der unveröffentlichten Funde wird D. Ade, Rottenburg, verdankt).

Aus der benachbarten Sindelfinger Altstadt ist hingegen mehr Einschlägiges bekannt. Während dort frühe „nachgedrehte“ Stücke zu fehlen scheinen, ist u.a. hochmittelalterliche Ältere Albware mit zahlreichen Scherben vertreten (*Scholkmann 1978, Abb. 11Abb. 27 b*). Der Behälter des um/nach 1180 vergrabenen Münzschatzes, der in der nördlich angrenzenden Stiftskirche gefunden wurde, zählt auch zur Älteren Albware (*Scholkmann 1977, 66 Abb. 29,1*).

Von der Gemarkung Altdorf am nordöstlichen Schönbuchrand konnte Verf. kürzlich umfangreiche Lesefunde des frühen und hohen Mittelalters vorlegen (*Gross 2017 b*). Die Beobachtung, daß es sich dabei **ausschließlich (!)** um Ältere gelbe Drehscheibenware handelt, ist auch bei Neufunden des Jahres 2019 aus dem Ortsbereich zu machen (die Kenntnis der unveröffentlichten Funde wird D. Brenner, Esslingen, verdankt). Das völlige Fehlen von „nachgedrehten“ Erzeugnissen wird sich in Altdorf sicher mit der lang andauernden lokalen Produktion von Älterer gelber Drehscheibenware (*Schreg/Meyerdirks 2003*) erklären lassen, die den gesamten örtlichen Geschirrbedarf decken konnte. Im nur drei km entfernten Holzgerlingen, wo seit 2013 gleichfalls eine Herstellung von Älterer gelber Drehscheibenware belegt ist (*Münster/Gross 2014*), bleibt „nachgedrehte“ Ware bis ins 12. Jh. fast genauso unbedeutend (*Gross 1991, 187*).

Bereits 1974 legte Dietrich Lutz Keramik aus Untersuchungen in der St. Nikomedeskirche im Altdorf östlich benachbarten Hildrizhausen vor, die wie in Altdorf ohne Ausnahme zur Älteren gelben Drehscheibenware (Typen Runder Berg und Jagstfeld) gehört (*Lutz 1974, 681 ff. Abb. 5-7*).

Aus der Wüstung Reistingen auf Herrenberger Gemarkung besitzt das LM Württemberg in Stuttgart Altfunde aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg, die Verf. 1991 vorstellte. Im stark von Drehscheibenkeramik geprägten Fundmaterial waren wenige Fragmente früher „nachgedrehter“ Ware aufgefallen (*Gross 1991, Taf. 102, 2.14*). Eine Notbergung (*Gross 1989 a*) und amtliche Grabungen vermehrten den Reistinger Keramikbestand bald darauf ganz erheblich.

„Nachgedrehtes“ Geschirr des hohen Mittelalters (überwiegend in Gestalt der Älteren Albware)

ist unter den neueren Funden nun gut vertreten (*Hutter 1993*).

Einen Eindruck vom wichtigen Fundmaterial aus der Esslinger St. Dionysiuskirche konnte man schon 1968 auf einigen Abbildungen in Uwe Lobbedeys Dissertation gewinnen (*Lobbedey 1968, Taf. 3*). 1995 wurden die Keramikfunde von Lobbedey im Rahmen der Gesamtveröffentlichung (*Fehring/Scholkmann 1995*) dann ausführlicher vorgelegt. Der „nachgedrehten“ Keramik kommt an diesem Platz nur im Hochmittelalter Bedeutung zu, aus merowingisch-karolingischer Zeit bleibt es beim vereinzelt Nachweis einer Randscherbe mit Kammstrichdekor (*Lobbedey 1995, 262 Abb. 3. - Gross 2001, 103*) (**Abb. 9**).

Archäologische Untersuchungen der 1990er Jahre im unmittelbaren Umfeld der Dionysiuskirche lieferten ähnliche Ergebnisse. Sowohl im ehemaligen Dominikanerkloster als auch im Alten Rathaus erbrachten die frühmittelalterlichen Befunde keine nennenswerten Spuren von „nachgedrehtem“ Geschirr.

In Neuhausen auf den Fildern bleibt trotz großer Fundmengen aus der jüngermerowingischen und frühkarolingischen Periode jeglicher Nachweis von „nachgedrehter“ Ware völlig aus - ähnlich wie in Altdorf wohl wegen der zu vermutenden lokalen Fertigung von Drehscheibenware, in diesem Falle später Rauwandiger Drehscheibenware (*Gross 2008 b, 139*). Aus dem hohen Mittelalter lassen sich dann an anderer Stelle in Neuhausen (Entenstraße) hochmittelalterliche Belege anführen.

Kirchheim/Teck zählte in den letzten Jahrzehnten zu den Plätzen entlang des Mittleren Neckars mit hoher Forschungsintensität und dementsprechend bedeutendem keramischem Fundaufkommen. Trotzdem ist frühe „nachgedrehte“ Ware der Merowinger- und Karolingerzeit hier kaum faßbar. Das Geschirr dieser Jahrhunderte wird von Rauwandiger und von Älterer gelber Drehscheibenware gestellt. Erst im Hochmittelalter tritt dann Ältere Alware gemeinsam mit anderen „nachgedrehten“ Warenarten an die Seite des Typs Jagstfeld (*Gross 2011 b*) und wird nach dessen Ende seit der Mitte des 12. Jhs. für etwa ein Jahrhundert allein herrschend. Ganz ähnliche Beobachtungen kann man sowohl am Fundmaterial der Wüstung Speck bei Kirchheim/ Teck-Ötlingen (*Fundberichte Baden-Württemberg 26, 2002, 191; Taf. 80-82*) als auch in Aichtal-Grötzingen bei Nürtingen machen (*Fundberichte Baden-Württemberg 28/2, 2005, Taf. 84-85*).

Bevor die Betrachtung weiter dem Neckar flußaufwärts folgt, soll kurz der Blick nach Osten auf Fundstellen im Remstal gerichtet werden.

Im Zentralen Fundarchiv Rastatt des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg lagern wichtige unveröffentlichte mittelalterliche Funde aus Fellbach-Schmidlen unmittelbar östlich von Stuttgart. Sie stammen aus mehreren Untersuchungen, die Walter Joachim (Stuttgart) im Auftrag des LAD durchführte. Die ganz überwiegend jüngermerowingische und karolingische Keramik besteht bis auf geringste Ausnahmen aus Drehscheibenerzeugnissen.

Weiter remsaufwärts kennt man aus Winterbach früh- und hochmittelalterliche Keramik.

„Nachgedrehte“ Gefäße kommen erst ab dem 12. Jh. vor (*Gross 1991, Taf. 167, 16.18-23; 168,1*).

Unter den Funden aus der Burg Beutelsbach ist der größte Teil dem Hochmittelalter zuzurechnen. Anders als in Winterbach fehlt hier selbst spätes „Nachgedrehtes“ vollständig, einzig Ältere gelbe Drehscheibenware und möglicherweise einige frühe Vertreter der Buocher Rotbemalten Feinware waren damals auf der Burg in Gebrauch (*Gross 1991, Taf. 161-165*).

Nicht direkt im Remstal, aber nur unweit nördlich davon liegt Wolfsölden. Die Grabungen in der dortigen Burg förderten ein bedeutendes, bis ins karolingische Frühmittelalter zurückreichendes Material zu Tage. „Nachgedrehte“ Keramik wird, in durchaus ansehnlichen Mengen, erst in

jüngeren Befunden faßbar, in denen späte Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) dominiert (unpublizierte Funde im ALM Rastatt).

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß in Buoch, dem Ursprungsort der Rotbemalten Feinware, aus dem 12. und frühen 13. Jh. bisher keine „nachgedrehte“ Ware vorliegt. Wie in Altdorf und in Neuhausen auf den Fildern „lebte“ auch dieser Töpferort augenscheinlich ganz von seinen eigenen Erzeugnissen

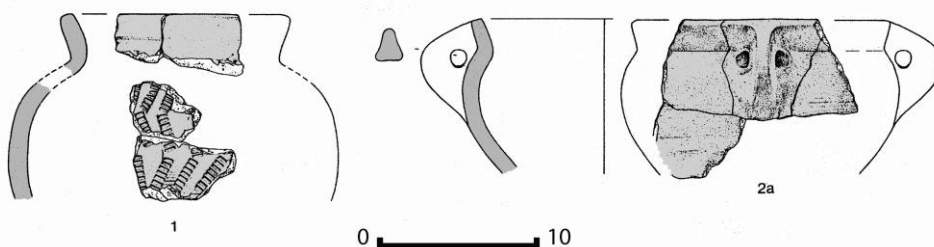
Entgegen der Schriftüberlieferung, die von einer bereits karolingerzeitlichen Existenz einer Siedlung ausgeht, fehlen bislang in Schwäbisch Gmünd Keramikfunde, die sicher vor das 12. Jh. einzuordnen wären. Jene aus den ältesten Befunden des 12. und früheren 13. Jhs. gehören bis auf geringe Ausnahmen (Buocher Feinware) zur „nachgedrehten“ Ware.

Schwäbische Alb und Vorland

Die für den Blick ins Remstal kurz unterbrochene Betrachtung des Mittelneckarraumes -unter Einschluß des nördlichen Randes der Schwäbischen Alb- wird in Pfullingen fortgesetzt. Dort stammt früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Untersuchungen der Universität Erlangen in der Klosterstraße (2002) und des LAD in der Kirchstraße (2014). An beiden Stellen ist bereits frühmittelalterliche „nachgedrehte“ Keramik vertreten (**Abb. 10-11**).

Vom Runden Berg bei Urach wurden schon Monografien zur handgemachten (*Spors 1997*) und zur scheibengedrehten Keramik (*Kaschau 1976*) publiziert. Die Existenz „nachgedrehter“ Keramik des Frühmittelalters war aber nur zu erahnen, denn lediglich zwei einschlägige Fragmente wurden von Silvia Spors-Gröger in einem Beitrag 1991 abgebildet (*Spors-Gröger 1991, 179 Abb. 88*).

Bei der Durchsicht der Dokumentationsunterlagen zum Runden Berg, die seit der Auflösung der Kommission für alamannische Altertumskunde an der Akademie der Wissenschaften im Universitätsarchiv Heidelberg aufbewahrt werden, stieß Verf. unlängst auf die Kopie einer unpublizierten Abbildungsvorlage, die wahrscheinlich mit Zeichnungen von „nachgedrehter“ Keramik erstellt wurde (**Abb. 12**). Da eine Beschriftung fehlt, kann die Zuordnung nur über die Formen vorgenommen werden. Trifft sie zu, so ist die erstaunlich anmutende bisherige Keramiklücke auf dem Runden Berg nicht mehr ganz so groß. Da die Keramikgruppen 1-6, 8 und 9 (*Kaschau 1976, Taf. 1-17*) alle nur bis spätestens in die Zeit um 500 gehören, und die Gruppe 13 (*Kaschau 1976, Taf. 17-24*), identisch mit der Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Runder Berg), nicht vor dem späteren 8. Jh. beginnt, war zumindest die jüngere Merowingerzeit bisher kaum faßbar (**Textabb. 3**) (zu den unzutreffenden Annahmen längerer Laufzeiten der Gruppen 1-5 bei *Kathrin Roth-Rubi 1991* siehe *Gross 1992, 439*). Eine mehrfache (Wieder-)Nutzung des Berges nach den Zerstörungen und der Auflassung um 500 konnte Ursula Koch anhand zahlreicher Metall- und auch Glasfunde jedoch zweifelsfrei belegen (*Koch 1984; 1988*).



Textabb. 3: Kammstrichware des 7./8.Jhs. vom Runden Berg (nach Spors-Gröger 1991)

Frühmittelalterliche „nachgedrehte“ Ware kam auch im nahen Hengen zum Vorschein (Bizer/Gross 1992, 234 Abb. 148,6.7. - Quast 2006, Taf. 44, B – 45). In Trochtelfingen hingegen sucht man sie vergeblich (Quast 2006, Taf. 113), ebenso in Oberstetten (Bizer 2006, 153 f. Abb. 151-152). An beiden Plätzen wurden nur scheibengedrehte Scherben aus der Merowinger- bzw. Karolingerzeit geborgen.

Verlagerter Erdaushub aus dem Ortskern von Großengstingen enthielt zwar frühe Ältere gelbe Drehscheibenware, die vorhandene „nachgedrehte“ Keramik zählte jedoch erst zur Älteren Albware (Bizer 2006, 159 mit Abb. 158).

In Erpfinden sind Siedlungsaktivitäten ausweislich der Keramik und auch von Dendro-Daten (Quast 2006, 217 Abb. 88) seit der Merowingerzeit gesichert. „Nachgedrehte“ Keramik scheint jedoch erst ab dem 10./11. Jh. mit dem Auftreten von Frühester Albware präsent zu sein (frühe Funde: Quast 2006, Taf. 26-28 A).

Die Achalm bei Reutlingen zählt zu jenen Burgen, auf bzw. bei denen sowohl völkerwanderungszeitliche wie auch ältermittelalterliche Funde zum Vorschein kamen (Morrissey 2014, Abb. S. 34. - Bizer 2006, 71 Abb. 55,2. - Quast 2006, Taf. 110, A). Ältere Albware dominiert entgegen den Darstellungen Bizers das Bild bei der hochmittelalterlichen „nachgedrehten“ Keramik keineswegs absolut. Ein Teil der von ihm bereits als scheibengedreht klassifizierten Ränder (Bizer 2006, 133 Abb. 129,112-117.119-123) könnte in Wirklichkeit „nachgedreht“ sein. Spuren von frühmittelalterlichen, zeitlich vor die Ältere Albware zurückreichenden „nachgedrehten“ Gefäßen liegen weder aus den Aufsammlungen Bizers noch denen des Esslinger Sammlers Peter Mühlich vor.

Besonders hervorzuheben ist das Vorhandensein eines der seltenen Exemplare der Rotbemalten (Älteren) Albware (Bizer 2006, 32 Abb. 7,1; 131 Abb. 127,38) (Textabb. 4).



Textabb. 4: Achalm bei Reutlingen (nach Bizer 2006)

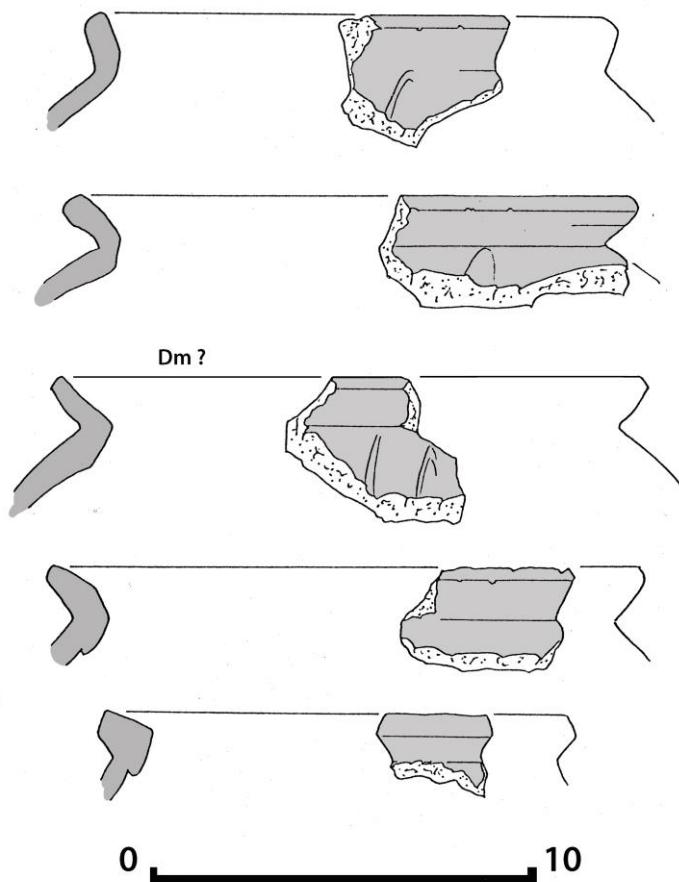
Bei einigen der von Bizer als Ältere gelbe Drehscheibenware eingeordneten Randfragmente (Bizer 2006, 131, Abb. 127,61-64; 133 Abb. 129,99-104) muß man eine deutlich frühere Zeitstellung in Betracht ziehen. Bei ihnen könnte es sich um helltonige Rauwandige Drehscheibenware der Merowingerzeit handeln. Bei der einzigen von Bizer explizit als frühmittelalterlich eingeordneten und ins 6./7. Jh. datierten (Kannen-)Scherbe (Bizer 2006, 133 f. mit Abb. 129,1) ist hingegen Vorsicht geboten. Christoph Morrissey wollte sie 2014 dagegen der Älteren gelben Drehscheibenware zuweisen (Morrissey Abb. S. 35).

Bei den Grabungen im Areal des Zisterzienserklosters Bebenhausen bei Tübingen deckte man Spuren einer jahrhundertlangen vormonastischen Besiedlung auf. „Nachgedrehte“ Keramik

erscheint in Gestalt Älterer Albware im 12. Jh. (Scholkmann 1992, 315 Abb. 11 c). Aus den langjährigen Forschungen des LAD in der Wüstung Sülchen bei Rottenburg am Neckar resultierten sehr große Fundmengen aus der langen Zeitspanne vom späten 3./frühen 4. bis zur Auflassung im 13. Jh. Da die Freiburger Magisterarbeit von Gudrun Nack (Nack 1989) leider nie im Druck veröffentlicht wurde, müssen sie bis auf geringe Ausnahmen (Gross/Schmidt 2003/2004) als unpubliziert gelten.

Die Möglichkeit zur wiederholten Einsichtnahme in die Materialien verschiedener Grabungskampagnen erlaubt jedoch einigermaßen fundierte Aussagen an dieser Stelle. „Nachgedrehte“ Keramik läßt sich in bescheidenem Umfang schon im Frühmittelalter fassen. Im Hochmittelalter ist sie neben der vorherrschenden Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) dann weitaus zahlreicher (Abb. 13); nach dem Produktionsende der Älteren gelben Drehscheibenware bis zum Wüstfallen des Ortes im Laufe des späteren 13. Jhs. besteht das Sülchener Geschirr nur noch aus „nachgedrehten“ Gefäßen und wenig Jüngerer Drehscheibenware.

Ein kleiner Fundbestand von der anscheinend schon in der Merowingerzeit genutzten Befestigung auf dem Schloßberg bei Bad Niedernau nahe Rottenburg schließt ebenfalls frühe „nachgedrehte“ Scherben ein (Bizer 2006, 166 Abb. 167) (Textabb. 5).



Textabb. 5: Schloßberg bei Bad Niedernau (Zeichnungen: Verf.)

Die Schalksburg bei Albstadt-Laufen rechnet - wie etwa die schon erwähnte Achalm - zu jenen hoch- und spätmittelalterlichen Burgen, von denen auch völkerwanderungszeitliche und/oder

frühmittelalterliche Funde bekannt sind. Die frühmittelalterlichen Stücke aus den Begehungen von Christoph Bizer (*Bizer 2006, 71 Abb. 55,1; 183; 186 Abb. 189, 86-88*) haben sich inzwischen dank der Aktivitäten von Peter Mühlich (Esslingen) erfreulich vermehrt. Aus ihnen resultieren außer mehreren oberen Abschlüssen von rauwandigen scheibengefertigten Wölbwandtöpfen auch Ränder „nachgedrehter“ Töpfe, die wahrscheinlich als Zeitgenossen der Rauwandigen Drehscheibenware gelten dürfen (**Abb. 14**). Ein von Bizer 2006 als Ältere gelbe Drehscheibenware angesprochene Scherbe (*Bizer 2006, 186,88*) ist der oxidierend gebrannten Rauwandigen Drehscheibenware zuzuordnen und damit etwas älter anzusetzen.

Ein Teil der frühmittelalterlichen Keramik aus den Grabungen in der Gammertinger Michaelskirche wird von Sören Frommer als frühe „nachgedrehte“ Ware angesprochen (*Frommer 2017, 27 f.*). Sie ist älter als die Früheste Albware des 10./11. Jhs., die ebenfalls vorhanden ist (*Frommer 2017, 31*).

Da echte Drehscheibenware wird bis ins Hochmittelalter immer seltener wird, ist Gammertingen einer der wenigen Plätze, wo Ältere gelbe Drehscheibenware vom Typ Runder Berg gegenüber jener vom jüngeren Typ Jagstfeld vorherrscht.

Auch auf der Burg Baldenstein über Gammertingen setzt sich das Geschirr des 12. Jhs. hauptsächlich aus „nachgedrehter“ Älterer Albware zusammen, ergänzt durch wenige Gefäße der späten Älteren gelben Drehscheibenware (*Scholkmann 1982*).

Auf der Heuneburg bei Hunderingen tritt „nachgedrehte“ Keramik, darunter auch „Kammstrichware“, ab der späteren Merowingerzeit gegenüber den spärlichen Resten der Älteren gelben Drehscheibenware deutlich dominant in Erscheinung (*Böhm 2013, Taf. 5-7; 18-20*). Das scheint nach einem ersten Eindruck auch für die im nahen Langenenslingen untersuchte frühmittelalterliche Siedlung zuzutreffen. Allerdings konnte das dortige Fundmaterial bisher nicht intensiver begutachtet werden.

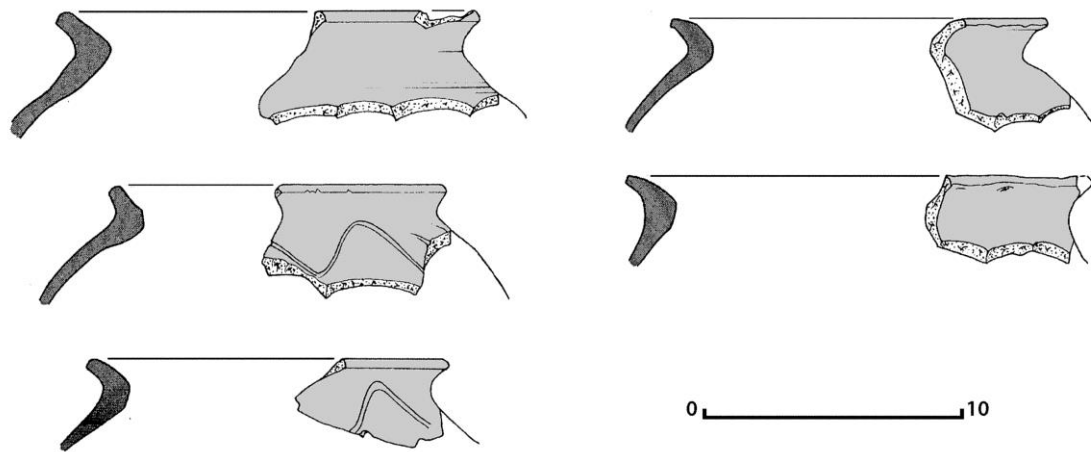
Oberer Neckar

Ähnlich wie auf der westlichen Schwäbischen Alb, aber in markantem Gegensatz zum Mittelneckarraum, ist die Zahl relevanter Fundplätze am Oberen Neckar sehr überschaubar. Die mit Abstand höchste Bedeutung kann dort Rottweil für sich reklamieren. Aus der östlich des Neckars gelegenen Altstadt kamen bei Grabungen der letzten Jahre neben der in Rottweil allenthalben in großen Mengen auftretenden Älteren Albware auch Früheste Albware und noch ältere, bis wenigstens in die Karolingerzeit hinabreichende „nachgedrehte“ Keramik zum Vorschein (Hinweis K. Kortüm, Esslingen).

Nach den knappen Vorberichten von Lothar Klappauf über die archäologischen Forschungen im Rottweiler „Königshof“ im Bereich der Mittelstadt auf der westlichen Neckarseite (*Klappauf 1979. - Klappauf 1982*) erscheint „nachgedrehte“ Ware dort erst in Gestalt der Frühesten Albware. Eine Nutzung des Areals ist jedoch ab der Merowingerzeit gesichert. Eine stichprobenartige Autopsie der Keramik aus dem Königshof im ALM Rastatt, die anlässlich der Erstellung des archäologischen Stadtkatasters von Rottweil (*Ade/Hecht/Dumitrache/Kotzurek 2006*) erfolgte, bestätigte die Beobachtungen Klappaufs. Bei der bis ins 10. Jh. ausschließlich verwendeten Drehscheibenkeramik handelt es sich allerdings weit überwiegend nicht um Ältere gelbe Drehscheibenware, die in Rottweil nur in wenigen Stücken vorkommt, sondern um eine wohl lokal und über mehrere Jahrhunderte gefertigte orangefarbene Ware.

In Horb-Altheim findet man andere Verhältnisse vor. Hier spielen wieder Rauwandige und danach Ältere gelbe Drehscheibenware unbestritten die Hauptrolle, „nachgedrehte“ Keramik ist in Form von Frühester und Älterer Albware (**Textabb. 6**) seit dem 10./11. Jh. in deutlich

geringeren Quantitäten am Fundaufkommen beteiligt (unpublizierte Funde im ALM Rastatt)



Textabb. 6: Horb-Altheim (Zeichnungen: Verf.)

Zahlreiche Reste von merowinger- und/oder karolingerzeitlichen „nachgedrehten“ Gefäßen fand man im Raum südlich von Rottweil in Aldingen und im nicht weit entfernten Bärental. In der Aldinger Mauritiuskirche ist wohl ein erheblicher Teil der von Barbara Scholkmann als handgemacht eingeordneten Fragmente der „nachgedrehten“ Ware zuzuordnen (*Scholkmann 1981, 267 f. mit Abb. 18, 10-16*), die bereits in merowingerzeitlichen Kontexten vorkommt. Im aus der Schriftüberlieferung als karolingischer Königshof bekannten Neudingen wurde frühes Fundmaterial nur in geringen Quantitäten erfaßt, auch hier zählt von zwei „nachgedrehten“ Rändern einer erst zur Älteren Albware des Hochmittelalters (*Hübener 1979, 28 Abb. 9, 10*).

Schwarzwald

Westlich an den Oberen Neckarraum grenzt der Schwarzwald an. In Hirsau bei Calw stammt ältermittelalterliche Keramik aus dem Bereich des Aureliusklosters (*Putze/Gross 1988*), während das (jüngere) Peter und Paulskloster nur Funde ab dem 12. Jh. liefert (*Gross 1991 c*).

Bis zum ersten Auftreten der Älteren Albware war auch in Hirsau jahrhundertlang nur Drehscheibengeschirr in Gebrauch.

Diese Feststellung trifft ebenso auf die Verhältnisse zu, die man bei den Grabungen in der Niederungsburg „Schlössle“ im benachbarten Calwer Stadtteil Stammheim antraf. Vom 7. bis zum späten 10./frühen 11. Jh. sucht man dort „nachgedrehte“ Keramik völlig vergebens (*Gross 1991 a, Taf. 37-39*).

In Nagold blieben sowohl die Untersuchungen in der Remigiuskirche (*Röser/Rathke 1986*) als auch jene in einer karolingerzeitlichen Siedlung in der Eisenbahnstraße (*Damminger 2003; 2004*) gänzlich ohne Nachweise von „nachgedrehtem“ Geschirr.

Auf völlig andere Gegebenheiten stößt man, sicherlich teils geografisch, teils chronologisch bedingt, wenn man nun einige Burgen im Schwarzwald in den Blick nimmt.

Auf der Waldenburg bei Neuenbürg ist im 12. Jh. „nachgedrehte“ Ältere Albware etwa gleich häufig wie die Ältere graue Drehscheibenware (*Lutz/Gross 1994, 260 Abb. 158*), ganz ähnlich wie im Hirsauer Peter und Paulskloster (*Gross 1991 c*).

Völlig anders sieht es demgegenüber auf der Burg Tannenfels bei Baiersbronn aus. Dort tut man sich sogar schwer, im Fundmaterial des 12. Jhs. auch nur einige scheibengedrehte Gefäße zu

identifizieren (*Rippmann 1981, 397 Abb. 19,1*).

Auch auf der wohl im späten 12. Jh. erbauten Burg Mandelberg bei Bösinggen besteht das Geschirr bis zum Auftauchen der Jüngeren Drehscheibenware nur aus „nachgedrehten“ Gefäßen.

Ostalb und Vorland

Bei der Betrachtung der Schwäbischen Alb blieben bislang die Ostalb und ihr nördliches Vorland unberücksichtigt. Dies sei nun nachgeholt.

Das keramische Erscheinungsbild der frühmittelalterlichen Siedlung in den Geislinger „Mühlenwiesen“ (*Schreg 1999, 586 Abb. 64-65*) wird zwar von Rauwandiger Drehscheibenware Donzdorfer Art bestimmt, aber frühe „nachgedrehte“ Ware ist in Gestalt der Kammstrichware (*Schreg 1999, 454 f.*) durchaus ebenfalls bereits präsent.

Die Ausgrabungen in der Göppinger Oberhofenkirche lieferten im Vergleich dazu deutlich weniger „nachgedrehtes“ frühes Geschirr, Rauwandige Drehscheibenware - ganz überwiegend wieder solches Donzdorfer Art- und Ältere gelbe Drehscheibenware dominieren.

Etwas andere Verhältnisse sind in Gruibingen zu konstatieren, wo im frühen Mittelalter allein Drehscheibenkeramik vorkommt, die „nachgedrehten“ Gefäßreste alle erst dem Hochmittelalter entstammen (*Lang/Schreg 1999, 61*).

Auf dem staufischen Stammsitz Hohenstaufen gibt es zwar Hinweise auf eine Nutzung bereits im frühen Mittelalter, diese liegen aber ausschließlich in Gestalt von Drehscheibenkeramik vor (Rauwandige Drehscheibenware, Ältere gelbe Drehscheibenware (*Rademacher/Weidenbacher - Gross 19 ???*)). „Nachgedrehte“ Gefäße scheinen bisher auf das Hoch- und beginnende Spätmittelalter beschränkt zu sein und schließen keine Früheste oder Ältere Albware ein (*Gross 1996*).

Die Hiltenburg bei Bad Ditzgenbach kann neben vorgeschichtlichen auch mit völkerwanderungszeitlichen Funden aufwarten. Aus dem gleichfalls präsenten Frühmittelalter scheinen nur scheibengedrehte Scherben vorzuliegen, „nachgedrehte“ Keramik wird erst ab dem hohen Mittelalter greifbar (*Weidenbacher 2017*).

Die ausgedehnten archäologischen Grabungen vor der Stiftskirche St. Veit in Ellwangen blieben erstaunlich fundarm. Seit der karolingischen Frühzeit ist die Ellwanger Keramik weit überwiegend „nachgedreht“, Rauwandige Drehscheibenware fehlt (möglicherweise chronologisch bedingt), Ältere gelbe Drehscheibenware taucht lediglich mit wenigen Fragmenten auf (**Abb. 15 unten**).

Die 1982 im Kreuzgartenbereich des Stifts zu Tage geförderte Keramik aus dem hohen und beginnenden Spätmittelalter ist bis auf einige Scherben der Buocher Rotbemalten Feinware ausnahmslos „nachgedreht“ (*Gross 1991, Taf. 174-175*).

Im benachbarten Aalen bei der Kirche St. Johann entdeckte „nachgedrehte“ Gefäßreste dürften nach den begleitenden Fragmenten einer Kanne der Rotbemalten Elsässer Ware karolingerzeitlich sein (oder sogar älter?) (*Krause/Gross/Schurig 1998, 157 Abb. 103*) (**Abb. 15 oben**).

In Lauchheim nimmt „nachgedrehte“ Ware schon in der Merowingerzeit eine bedeutende Position ein und ist der Rauwandigen Drehscheibenware numerisch mindestens ebenbürtig. In den karolingischen und folgenden Jahrhunderten findet Ältere gelbe Drehscheibenware kaum den Weg nach Mittelhofen und scheibengefertigtes Geschirr wird nahezu vollständig durch „nachgedrehtes“ verdrängt (Dissertation V. Schönenberg, Freiburg).

Diese Dominanz im 11. bis früheren 13. Jh. wird auch beim Blick auf weitere Keramikinventare der Region deutlich, wie sie beispielsweise auf dem Herwartstein bei Königsbronn (*Lobbedey Taf. 40,25-32; 41,6*) oder dem Katzenstein bei Neresheim existieren (ab spätem 11./12.Jh.).

In Lonsee-Urspring ist im Kontrast zu den genannten Burgen wieder eine vollständige, sich vom frühen bis zum späten Mittelalter erstreckende Keramiksequenz vorhanden. In der Merowinger- und Karolingerzeit bestreiten frühe „nachgedrehte“ Ware, Rauwandige und Ältere gelbe Drehscheibenware gemeinsam das keramische Programm (*Maier 1994*). Im noch stärker von Ersterer geprägten Hochmittelalter fehlen wie fast überall auf der östlichen Schwäbischen Alb, aber auch im nördlichen Albvorland östlich des Neckars, Früheste und Ältere Albware. Die Grabungen in dem ursprünglich als Bad, dann aber als Palast interpretierten römischen Großbau in Heidenheim brachten zahlreiche Keramikfunde des frühen und hohen Mittelalters ans Licht.

Hier scheint schon in der (jüngeren) Merowingerzeit „nachgedrehte“ Keramik gegenüber scheibengefertigter zu überwiegen, die nach der Karolingerzeit dann völlig fehlt.

Da die Keramik umfassend zeichnerisch dokumentiert wurde, sei sie hier ausführlich vorgelegt (**Abb. 25-32**).

Im benachbarten Schnaitheim erfolgte in den Jahren 1979 und 1982/83 in „Seewiesen“ die großflächige Untersuchung einer frühmittelalterlichen Wüstung. Auch hier dominiert im Fundgut die „nachgedrehte“ Keramik, scheibengedrehtes Geschirr tritt nur in Gestalt von Rauwandiger Drehscheibenware und geringsten Spuren von feintonigen Knickwandgefäßen auf, Ältere gelbe Drehscheibenware ist jedoch völlig absent (*Leinthal 2003*).

Eine bei Ulm-Eggingen im Rahmen von Forschungen zur Linearbandkeramik aufgedeckte Wüstung zeigt ein leicht abweichendes Bild. „Nachgedrehte“ Keramik ist bereits in frühen Befunden enthalten (überwiegend in der Art der Ulmer Gruppe) und wird im Hoch- und beginnenden Spätmittelalter dann ausschließlich verwendet, da Drehscheibenimporte in Form von später Älterer gelber Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) oder früherer Buocher rotbemalter Feinware gänzlich fehlen (*Gross 1989 b*).

In Ulm konnten Wolfgang Hübener und Uwe Lobbedey schon 1964 die Bedeutung der lokalen frühen teils handgemachten, teils „nachgedrehten“ Keramik („Ulmer Gruppe“) herausstellen, die vor allem bei den Untersuchungen im Weinhofareal erhoben worden war (*Hübener/Lobbedey 1964, 111-120*) (**Abb. 16-17**).



Textabb. 7: Ulm, Weinhof. Bodenscherbe der Ulmer Gruppe (Foto: LAD)

Sie wird wie an mehreren anderen schon genannten Plätzen von Rauwandiger Drehscheibenware und – in merklich geringerem Umfang – von früherer Älterer gelber Drehscheibenware begleitet

(Kottmann/Gross 2009, 441 ff. Abb. 7-9. - Brenner 2011, 115 f.- Schreg 2008, 74-77).

Die aus ihr entstandene „nachgedrehte“ Ware des 9./10. bis frühen 13. Jhs. hat allerdings keine so überragende Bedeutung wie dies etwa auf dem Herwartstein (Lobbedey 1968, Taf. 40,25-32; 41,6) oder in Heidenheim (**Abb. 25-32**) der Fall ist. In Ulm ist späte Ältere gelbe Drehscheibenware bis zur Mitte des 12. Jhs. weitaus häufiger als andernorts auf der Ostalb und entlang der Oberen Donau vorhanden. Als Besonderheit kommt hier noch dazu, daß parallel zu ihr im späten 10. bis 12. Jh. eine stark am Typ Jagstfeld orientierte lokale scheibengefertigte helltonige Ware („Ulmer Drehscheibenware“) verwendet wird (Gross 2009 b, 56 f.).

Oberschwaben und Bodenseeraum

Die Fundplätze zwischen Oberer Donau im Norden und dem Bodensee im Süden (Region Oberschwaben) lassen sich sehr viel schneller abhandeln als die der Landschaften weiter im Norden. Schon ein Blick auf die relative Fundleere auf den Verbreitungskarten der Älteren gelben Drehscheibenware (Typen Runder Berg und Jagstfeld) deutet an, daß hier „nachgedrehte“ Keramik absolut vorherrscht. Lokale oder kleinregionale Drehscheibenwaren konnten bis heute selbst in zentralen Orten wie Biberach, Ravensburg, Konstanz oder Schaffhausen nicht nachgewiesen werden.

Schon in Mengen, ganz im Norden direkt an der Oberen Donau gelegen, hat man Schwierigkeiten, überhaupt Belege für die Existenz von Ältere gelbe Drehscheibenware beizubringen (Schmid 2009 a, Taf. 2-7).

In Biberach ist sie völlig absent, trotz eines möglichen Siedlungsbeginns bereits im 11. Jh. (Schmid 2019, 137).

Im südlicheren Ravensburg setzen die ersten mittelalterlichen keramischen Siedlungszeugnisse zur selben Zeit oder etwas später ein. Unter ihnen konnte gleichfalls keine importierte Drehscheibenware identifiziert werden, das Geschirr des Hoch- und frühesten Spätmittelalters besteht sortenrein aus „nachgedrehter“ Keramik (Schmid 2009 b, Taf. 1-8).

Vom Veitsberg über Ravensburg, der welfischen Stammburg, stammen allerdings ältere Spuren als aus der Stadt, die im 10./11. Jh. auch Früheste Albware einschließen (Ade-Rademacher/Rademacher 1993, Taf. 33,14-20; 34,5-7), jedoch wiederum keinerlei importierte Drehscheibenerzeugnisse.

In deutlichem Kontrast dazu erbrachte 1968 eine Kirchengrabung in Eberhardzell fast nur Ältere gelbe Drehscheibenware (**Abb. 19**). Dieser für die Verhältnisse südlich der Donau sehr untypische Umstand könnte in der Tatsache begründet sein, daß das oberrheinische Reichskloster Weißenburg im Speiergau in der karolingischen Epoche intensive Beziehungen zu seinen oberschwäbischen Besitzungen (Oberholzheim, Laupheim, Baustetten, Osterhofen, Haisterkirch, Waldsee, Reute) unterhielt (Gross 2012 c, 66 f. mit Abb. 3). In diesem Zusammenhang dürften regionsfremde Keramikgefäße auch in das diesen Orten unmittelbar benachbarte Eberhardzell gelangt sein.

Am Bodensee trifft für Konstanz erstaunlicherweise dasselbe zu wie für Biberach und Ravensburg: frühmittelalterliche Keramik bleibt trotz erheblicher Fundmengen bis dato nahezu unbekannt. Im kürzlich publizierten Material von der Konstanzer Marktstätte sind leider auch kaum Spuren aus der Zeit vor dem 11.:Jh. enthalten (Ade 2018, 272- 277. – siehe auch Ade/Dumitrache 2012, 44 f. Abb. 3-4).

Alt funde im Fundus des Konstanzer Rosgartenmuseums nahm Uwe Lobbedey Anfang der 1960er Jahre zwar auf, publizierte sie jedoch nicht. Sie seien deshalb hier nachgereicht (**Abb. 20**).

Eine Vorstellung, wie karolingische oder ottonische („nachgedrehte“) Keramik in Konstanz beschaffen gewesen sein könnte, ist darüber hinaus mittels Funden von der nahen Klosterinsel

Reichenau zu gewinnen.

Aus den Untersuchungen Wolfgang Erdmanns von 1974 in Reichenau-Niederzell können wenigstens einige „nachgedrehte“ Topfränder herangezogen werden (**Abb. 21 unten; 22**). Auch aus Mittelzell wurden vor längerem einige frühe Scherben veröffentlicht (*Oexle/Zettler 1982, 274 Abb. 3,1-3*) (**Abb. 21 oben**).

Für den westlichen Bodenseeraum kommt den rechtsrheinischen schweizerischen Fundorten Schleithem (*Höneisen 2002, Taf. 10-16*), den Wüstungen Berslingen (*Zubler 2000*) und Gächlingen (*Guyan 1954/55, Taf. 1*) und Schaffhausen (*Bänteli 1994, Abb. 9*) hinsichtlich des frühen und hohen Mittelalters hoher Zeugniswert zu.

Aus der merowingischen und karolingischen Epoche sind Rauwandige (Schleithem) und frühe Ältere gelbe Drehscheibenware (Berslingen) zwar bezeugt. Zumindest letztere spielt im Vergleich zur in dieser Region allem Anschein nach erst in der karolingischen Epoche auftretenden einheimischen „nachgedrehten“ Keramik (*Zubler 2000, 98 Abb. 73*) jedoch keine wirkliche Rolle (schon im 7./8. Jh. tritt vom südlichen Oberrhein importierte „nachgedrehte“ Karbonatitware auf).

Vor allem in Berslingen und in Schaffhausen ist gut nachzuvollziehen, wie die Entwicklung von den steilen Rändern der Frühesten Albware dann im 11./12. Jh. abweichend von den südwestdeutschen Landschaften nördlich der Donau nicht zu den horizontalen Bildungen der nachfolgenden Älteren Albware führt, sondern einen ganz anderen Verlauf nimmt (*Homberger/Zubler 2010, 29 f.; 40 f.*).

Württembergisch Franken und Taubertal

Abschließend bleibt noch, die Situation im Nordosten Baden-Württembergs zwischen dem Neckar im Westen und der bayerischen Grenze im Osten zu betrachten.

Aus der Niederungsburg in Elztal-Dallau kennt man eine Keramikabfolge von der Karolingerzeit bis in die Neuzeit. Die früh- und hochmittelalterlichen Befunde erbrachten Ältere gelbe Drehscheibenware, (südhessische) Glimmerware und imitierte Pingsdorfware, aber nur wenig – und späte- „nachgedrehte Ware (*Gross 1991, Taf. 52,11*).

Eine Töpferei im nahen Binau produzierte in der 1. Hälfte des 13. Jhs. Drehscheibengeschirr (*Gross 1999 b, 724 ff. Abb. 1-4*). Das unterscheidet sie von den etwa zeitgleichen Betrieben in Wülfigen am Kocher und Unterregenbach an der Jagst (siehe unten).

Aus dem östlicher gelegenen Osterburken (römischer Benefiziarierbezirk) konnte Verf. schon 1991 frühe (wohl karolingerzeitliche) „nachgedrehte“ Ware vorlegen, mengenmäßig etwa der Älteren gelben Drehscheibenware entsprechend (*Gross 1991, Taf. 53-54*) (**Abb. 23**). Neuere, noch unpublizierte Funde von einer anderen Stelle in Osterburken (Römerstraße 4) schließen gleichfalls frühe „nachgedrehte“ Ware ein, allerdings in geringerer Menge als gleichzeitiges Drehscheibengeschirr (die Kenntnis der Funde wird K. Kortüm, Esslingen verdankt) (**Abb. 24**). Hervorgehoben sei das Auftreten von Rollrädchendekor, das ansonsten bei „nachgedrehten“ Gefäßen nur ganz selten zu beobachten ist. In der Region Franken findet man Parallelen in Wülfigen (*Schulze 1981, 77 f. Abb. 14,3.5-8; Abb.15,6.8.11-14; Abb. 82 rechts außen*), Unterregenbach (*Lobbedey 1972, Beil. 47,11; 53,44-47.67. - Gross 1990, 411 Abb. 9*) und in Ingelfingen (*Gross 1991 a, 56 Abb. 16,4*). Ansonsten kennt man Vergleichbares aus dem weit entfernten Breisgau (*Bücker 2007, Abb. 81,7-11*).

Die Wüstung Wülfigen bei Forchtenberg am Kocher weist in der Nordost-Region eine der längsten Keramikabfolgen auf. Spätestens im 6. Jh. setzt dort die Besiedlung (wieder) ein, falls sie nicht kontinuierlich seit dem späten 2./3. Jh. existiert, und bricht erst im 13. Jh. endgültig ab. Hier kann -selten genug- einmal die Ablösung der handgemachten durch die „nachgedrehte“

Ware im Laufe der späten Merowingerzeit beobachtet werden. Muß sich letztere zuerst noch der lokal gefertigten (!) späten Rauwandigen Drehscheibenware numerisch unterordnen und auch in der Karolingerzeit noch der Konkurrenz der importierten frühen Älteren gelben Drehscheibenware erwehren, so dominiert sie dann im Hoch- und anbrechenden Spätmittelalter umso deutlicher. Im deutlichen Kontrast zum etwas südlicheren Unterregenbach erreicht späte Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) Wülfigen nicht mehr. Im 12. und frühen 13. Jh. stellt man ausweislich mehrerer Töpferöfen am Ort selbst späte „nachgedrehte“ Ware her (Schulze 1981, 138 f. mit Abb. 74, 75 und 83 b).

Im erwähnten Unterregenbach an der Jagst setzt die Keramiksequenz erst im späten 8./9. Jh. ein. Dementsprechend fehlt beim Drehscheibengeschirr Rauwandige Drehscheibenware. Ältere gelbe Drehscheibenware ist in allen Ausprägungen bis hin zum Typ Jagstfeld vorhanden, kommt aber gemeinsam mit echter und imitierter Pingsdorfer Ware und südhessischer Glimmerware nicht gegen die Übermacht der „nachgedrehten“ Ware an. Unter dieser findet sich in der Karolingerzeit auch „nachgedrehte“ Keramik slawischer Herkunft (Gross 1989 c. – Gross 1990, 394 ff.; 418 Abb. 13) bis hin zu Fragmenten der typischen Tonwannen. Ganz ähnlich wie in Wülfigen fertigte man auch in Unterregenbach im 13. Jh. spätes „nachgedrehtes“ Geschirr (Gross 1998 c, 792 ff. Abb. 12-14).

Im Taubertal bietet sich ein von der Lage an Kocher und Jagst stark abweichendes Bild, zumindest in den frühmittelalterlichen Jahrhunderten. Weder in Igersheim (Olpp 2018) noch in Lauda (Gross 2006, Taf. 1-9), in Königshofen (Gross 2006, Taf. 10-19) oder in Tauberbischofsheim (Schneider 2005, 39 Abb. 3. - Gross 2006, Taf. 20-22) stößt man in den jeweils reichen Keramikbeständen der Merowinger- und Karolingerzeit auf Spuren „nachgedrehter“ Gefäße.

Einzig die lange -vom 7. bis zum 12. Jh.- belegte Wüstung in Flur „Alte Kirchen“ bei Werbach-Gamburg kann mit wenigen und noch dazu späten Zeugnissen „nachgedrehten“ Geschirrs aufwarten. Der Bedarf an Tongefäßen wurde hier fast ausschließlich mit Älterer, gelber Drehscheibenware, südhessischer Glimmerware, imitierter Pingsdorferware, später Mayener Ware befriedigt.

Im Fundgut der nahe benachbarten, im 12. Jh. erbauten Gamburg sucht man „nachgedrehte“ Ware völlig vergebens.

Fazit

Als Ergebnis dieses Überblicks kann eine klare Teilung Südwestdeutschlands in mehrere keramische Zonen festgehalten werden

Im Nordwesten am Rhein und in weiten Teilen des Kraichgaus sowie entlang der unteren Tauber kommt keine „nachgedrehte“ Keramik vor.

Im weiteren Mittelneckarraum tritt sie früh meist nur wenig prominent in Erscheinung, sie gewinnt ihre Dominanzstellung erst im Laufe des Hochmittelalters.

Im Nordosten (mit der genannten Ausnahme der Tauberregion), im Osten und Süden überwiegt sie gegenüber Drehscheibengeschirr meist schon spätestens seit der Karolingerzeit (die Anteile der merowingerzeitlichen Rauwandigen Drehscheibenware an den dortigen Komplexen sind meist noch erheblich). Als Belege seien die Wüstung Wülfigen bei Forchtenberg, Unterregenbach, Lauchheim, Urspring, Schnaitheim, Ulm, Ravensburg, Konstanz, Reichenau-Niederzell, Breisach-Hochstetten, Schleithem und Berslingen angeführt.

Kleinregional verbreitete Drehscheibenwaren, wenn sie denn überhaupt existieren, wie etwa die

Gruppe Lauchheim-Westheim auf der Ostalb und im anschließenden Mittelfranken (*Gross 2012 d, 37 mit Abb. S. 38 oben*), die glättverzierte Feinware im Raum Oberschwaben-Bodensee (*Gross 2001 b*), die südsässische Knickwandware vom Typ Eschentzwiller (*Châtelet 2002, 176 Abb. 151*) und diverse Ausprägungen Rauwandiger Keramik „Donzdorfer Art“ tragen, wie bereits angemerkt, in der Merowingerzeit noch erheblich zur Keramikversorgung bei, verschwinden allem Anschein nach aber im 7. Jh. oder spätestens in der Karolingerzeit und überlassen dem „nachgedrehten“ Geschirr das Feld. Lediglich die langlebige Ältere gelbe Drehscheibenware stellt (allerdings von Nord nach Süd und West nach Ost in abnehmendem Maße) noch eine ernsthafte Konkurrenz dar. An ihren Produktionsorten im Mittelneckarraum sucht man „nachgedrehte“ Keramik noch im 11./12. Jh. vergeblich -wie etwa in Altdorf - (*Gross 2017 b*), in Holzgerlingen ist sie nur ganz schwach präsent.

Eine Ausnahmesituation scheint auch am Oberen Neckar in Rottweil vorzuliegen, wo mit der Orangen Drehscheibenware eine lokal oder im engeren Umkreis hergestellte Scheibenware von der merowingischen über die karolingische Epoche hinaus bis ins Hochmittelalter existiert. Zumindest im Rottweiler Königshofareal ist frühestens im 10. Jh. mit Ältester Albware daneben erstmals „nachgedrehte“ Keramik zu verzeichnen.

Anders sieht es wiederum in Ulm aus. Dort setzt eine lokale hochmittelalterliche Drehscheibenwarenproduktion erst später als in Rottweil ein – zur Zeit des Typs Jagstfeld der Älteren gelben Drehscheibenware, den sie zweifelsohne zum Vorbild hat (*Gross 2009 b, 56*). Trotz ansehnlichen Importen von Älterer, gelber Drehscheibenware aus dem Mittelneckarraum und dieser örtlichen Konkurrenz ist die Dominanz von „nachgedrehter“ Ware seit der Merowingerzeit in Ulm aber unbestreitbar.

Im Mittelneckarraum entsteht nach dem Ende der spätesten Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) um die Mitte des 12. Jhs. bis zum Aufkommen der Jüngeren Drehscheibenware für etwa 100 Jahre eine Drehscheibenkeramik-Lücke beim Alltagsgeschirr. Diese ist von der damals neu aufkommenden Buocher Feinware nicht zu schließen, da ihre Erzeugnisse andere Funktionen erfüllen. Bei ihnen handelt es sich nämlich ganz überwiegend um Tischgeschirr und Sondergefäße für den gehobenen Bedarf (u.a. Aquamanilien, Leuchter), kaum jedoch um Koch- und Vorratsbehälter wie bei der Masse der Gefäße der Älteren gelben Drehscheibenware. Bemerkenswert scheint, daß die Ältere graue Drehscheibenware nach der Mitte des 12. Jhs. nicht vom nördlichen Oberrhein her oder aus dem Kraichgau nach Süden und Südwesten expandiert und dieses Vakuum füllt. Der nahtlose Übergang von der Älteren zur Jüngeren grauen Drehscheibenware um 1200 läßt im Nordwesten und Westen des betrachteten Raumes umgekehrt keinen Platz, den „nachgedrehte“ Keramik hätte einnehmen können.

Ganz ähnlich sieht es im Westen auf der anderen Rheinseite in der Pfalz aus, denn auch dort bleiben „nachgedrehte“ Erzeugnisse unbekannt (*Pantermehl 2012*). Für das Elsaß beobachtete Madelaine Châtelet die bereits erwähnte deutliche Zweiteilung in eine nördliche Hälfte ohne und eine südliche mit (dominierender) „nachgedrehter“ Keramik (*Châtelet 2002, 186 Abb. 157. - Châtelet 2015, Abb. 10*) (**Textabb. 8**). Das entspricht recht gut den hier konstatierten unterschiedlichen Verhältnissen am Nördlichen und Mittleren Oberrhein einer- und am Südlichen Oberrhein andererseits.

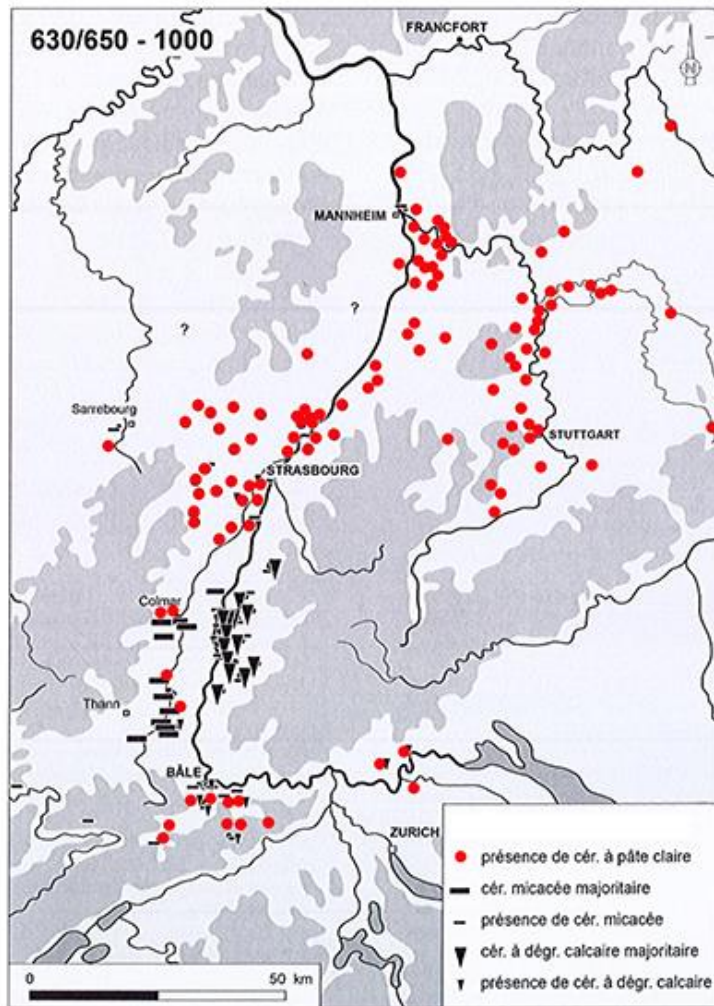


Fig. 10 : Carte de répartition des céramiques à pâte claire alsaciennes, des céramiques micacées et des céramiques à dégraissant calcaire. Doc. M. Châtelet, R. Marti, U. Gross (DAO M. Châtelet, Inrap).

Textabb. 8: Keramische Zweiteilung des Elsaß' (nach Châtelet 2015, verändert)

Nur an wenigen Plätzen ist im Frühmittelalter der direkte Übergang von der handgemachten zur „nachgedrehten“ Ware und deren weitere Entwicklung nachzuvollziehen.

In Ulm kann innerhalb der Ulmer Gruppe dieser Wechsel zur frühen „nachgedrehten“ Ware beispielhaft verfolgt werden. Auf Abb. 17,2-3 erkennt man gut die sauber abgedrehten Randpartien, während der plump wirkende dickwandige Topf (Abb. 17,1) einen unsauberen oberen Abschluß zeigt.

Schwieriger ist es allerdings, vor allem mangels Materialien aus der karolingisch-ottonischen Zeit, dann deren Weiterentwicklung bis zur „klassischen“ hochmittelalterlichen feinsandig-glimmerhaltigen „nachgedrehten“ Keramik nachzuzeichnen. Es soll hier aber doch wenigstens angedeutet werden, daß es ansatzweise mit Funden vom Münsterplatz gelingen könnte. Dort liefert im Umfeld des späteren Münsters ein fundreiches Grubenhaus aus der Frühzeit der Besiedlung (spätes 10. Jh./um 1000) Material, das andeutet, welche (Rand-)Formen die Lücke schließen könnten (Bräuning/Schreg 1998, 116 f. Taf. 9-10 (mit späterer Datierung)) (Abb. 18).

Bisher ist nirgendwo im rechtsrheinischen Südwestdeutschland eine ungebrochene Kontinuität von der spätantiken zur merowingerzeitlichen Drehscheibenkeramik sicher belegbar, wie dies linksrheinisch etwa in Mayen möglich ist (zu Vermutungen: *Gross 2015*). In Südwestdeutschland bricht die Herstellung von grauer Nigra und ihren unmittelbaren Nachfolgern (Nigra-„Derivate“) im Laufe des späten 5. Jhs., spätestens jedoch um 500 ab (*Bernhard 1984/85, 119 Abb. 75*). Auch die Produktion stark „donauländisch“ geprägter Drehscheibenkeramik in Sülchen bei Rottenburg (sicher aber auch an weiteren, derzeit noch unbekanntem Orten) (*Spors-Gröger 2000, - Gross/Schmidt 2003/2004*) stellt nur ein kurzes Intermezzo während der 2. Hälfte des 5. Jhs. dar und findet keine Fortsetzung in merowingischer Zeit.

Scheibengedrehtes Geschirr dieses Zeitabschnitts ist, wenn es überhaupt vorkommt, importiert. In der „Masse“ stammt es aus Mayen (Rauwandige Ware, Rotgestrichene Ware), aber auch weitere linksrheinische Töpfereien (etwa im Wormser Raum und in der Vorderpfalz) kommen zumindest in geringem Umfang ebenfalls in Frage.

Alles in allem hat es den Anschein, daß die Drehscheibentechnik im Frühmittelalter im Zuge des merowingischen Ausgreifens in die Landschaften östlich des Rheins „wieder“ vermittelt wurde.

Literatur

Ade 2018

D. Ade (unter Mitarbeit von A. Hasler, M. Rogier, M. Seitz und A. Willmy), Die hoch- und spätmittelalterlichen Funde von der Konstanzer Marktstätte. In: M. Dumitrache, Die Konstanzer Marktstätte im Mittelalter und in der Neuzeit. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 5 (Wiesbaden 2018) 269 ff.

Ade/Dumitrache 2012

D. Ade/M. Dumitrache, Neue Erkenntnisse zur Konstanzer Keramik des 12. Jahrhunderts. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen, Bd. 13 (Mainz 2012) 41-48.

Ade/Hecht/Dumitrache/Kotzurek 2006

D. Ade/W. Hecht/M. Dumitrache/A. Kotzurek, Rottweil Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 30 (Esslingen 2006).

Ade-Rademacher/Rademacher 1993

D. Ade-Rademacher/R. Rademacher, Der Veitsberg bei Ravensburg. Vorgeschichtliche Höhensiedlung und mittelalterlich-frühneuzeitliche Höhenburg. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1993).

Bänteli 1994

K. Bänteli, Schaffhausen – seit dem 11. Jahrhundert befestigte Stadt. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 67, 1994, 82-92.

Bizer 2006

Ch. Bizer, Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2006).

Bizer/Gross 1992

Ch. Bizer/U. Gross, *Völkerwanderungszeitliche und frühmittelalterliche Funde aus Hengen, Stadt Bad Urach, Kr. Reutlingen*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 (Stuttgart 1992) 233-235.

Böhm 2013

J. Böhm, Die mittelalterlichen Kleinfunde der Heuneburg. In: E. Gersbach/J. Böhm, Die Heuneburg an der oberen Donau im Mittelalter. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 34 (Stuttgart 2013) 115-208.

Bräuning/Schreg 1998

A. Bräuning/R. Schreg, Die Keramikfunde - ein Exkurs. In: A. Bräuning, Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1998) 67 ff.

Brenner 2011

D. Brenner, Untersuchungen zur Stadtgenese und -entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 2011).

Bücker 1994

Ch. Bücker, FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994).

Bücker 2007

Ch. Bücker, Der Breisacher Münsterberg. Ein Zentralort im frühen Mittelalter. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 11 (Rahden, Westf. 2007)

Burzler u.a. 2002

A. Burzler u.a., Das frühmittelalterliche Schleithem. Siedlung, Gräberfeld, Kirche. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002).

Châtelet 2002

M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).

Châtelet 2015

M. Châtelet, La céramique montée au colombin en Alsace en période du haut Moyen Age (VIe – Xe s.) – sa place et sa fonction dans l'économie domestique et potière locale. In: M. Joly/A. Séguier (Hrsg.), Les céramiques non tournées en Gaule romaine (Tours 2015) 259-268.

Damminger 2003

F. Damminger, Eine neu entdeckte frühmittelalterliche Siedlungsstelle in Nagold, Kreis Calw. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 168-171.

Damminger 2004

F. Damminger, Keltisches und Karolingisches aus Nagold, Kr. Calw. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2003 (Stuttgart 2004) 74-77.

Damminger/Gross 2005

F. Damminger/U. Gross, Archäologische Ausgrabungen in der wieder entdeckten Stadtburg in Sinsheim. Kraichgau 19, 2005, 11-42.

Damminger/Gross 2009

F. Damminger/U. Gross, Zur Ausgrabung und Erforschung einer Wüstung in Mannheim-Vogelstang – Ein Beitrag zur früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungsgeschichte am unteren Neckar. In: J. Biel/J. Heiligmann/D. Krauß (Hrsg.), *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100* (Stuttgart 2009) 557-601.

Dickmans 1994

F. Dickmans, Die Wüstung Zimmern auf der Gemarkung Stebbach, Gemeinde Gemmingen. Keramik und Siedlungsstruktur im südwestdeutschen Vergleich (Freiburg 1994).

Fehring/Scholkmann 1995

G. P. Fehring/B. Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 13/1 (Stuttgart 1995).

Frommer 2017

S. Frommer, Gammertingen, St. Michael. Auswertung der archäologischen Ausgrabungen insbesondere unter herrschafts-, siedlungs- und landesgeschichtlicher Fragestellung. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 4 (Wiesbaden 2017).

Gross 1986

U. Gross, *Das Fundmaterial*. In: *Mittelalter- Archäologie am Beispiel der Burg Bietigheim und Funden vom Deutschhof Heilbronn*. Beiheft zu einer Ausstellung der Städtischen Museen Heilbronn in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und dem Stadtarchiv der Stadt Bietigheim-Bissingen, 25.4. - 22.6. 1986 im Deutschhof Heilbronn. Heilbronner Museumsheft Nr. 11 (Heilbronn 1986) 93 ff.

Gross 1989 a

U. Gross, *Neue Beobachtungen im Bereich der Wüstung Reistingen, Stadt Herrenberg, Kr. Böblingen*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1988 (Stuttgart 1989), 265-268.

Gross 1989 b

U. Gross, *Befundinterpretation und mittelalterliches Fundmaterial*. In: C.-J. Kind, Ulm-Eggingen. Bandkeramische Siedlung und mittelalterliche Wüstung. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 34 (Stuttgart 1989) 318-360; 493-499; Taf.

Gross 1989 c

U. Gross, *Slawische Keramikfunde aus Unterregenbach an der Jagst*. Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 18, 1989/4, 174-179.

Gross 1990

U. Gross, *Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Unterregenbach, Lkr. Schw. Hall*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 383-419

Gross 1991 a

U. Gross, *Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1991 b

U. Gross, Die Funde. In: S. Arnold/U. Gross/I. Stork, ...mehr als 1 Jahrtausend. Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1991), 33-42.

Gross 1991 c

U. Gross, *Keramik und Kleinfunde des 12. Jahrhunderts aus einer Grube bei St. Peter und Paul*. In: Kloster Hirsau 1091-1991. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 10 (Stuttgart 1991), 139-178.

Gross 1992

U. Gross, *Zur rauhwandigen Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 17, 1992, 423-440.

Gross 1993

U. Gross, *Neue Funde aus der Wüstung Botzheim, Stadt Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992 (Stuttgart 1993) 257-258.

Gross 1996

U. Gross, *Keramik-, Bein- und Metallfunde*. Archäologische Zeugnisse vom Hohenstaufen. Die Grabungen von 1935 bis 1938. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Band 34 (Göppingen 1996) 77-79.

Gross 1997 a

U. Gross, *Die Keramikfunde aus der Burg Wersau*. Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 15, 1997, 137-150.

Gross 1997 b

U. Gross, *Die abgegangene Siedlung Zimmern auf Gemarkung Stebbach und die mittelalterliche Wüstungsk Keramik im Kraichgau*. In: L. Hildebrandt (Hrsg.), Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr.18 (Ubstadt 1997) 129-148.

Gross 1998 a

U. Gross, *Eine Silberfibel des 5. Jahrhunderts aus Bruchsal, Kreis Karlsruhe*. Archäologische Nachrichten aus Baden 59, 1998, 12-18.

Gross 1998 b

U. Gross, *Die Funde*. In: S. Arnold/U. Gross/H. von der Osten/M. Rösch/J. Ronke, Dorfsterben. Vöhhingen und was davon blieb... (Stuttgart 1998) 31-52

Gross 1998 c

U. Gross, *Die Keramikfunde aus der Grabung auf Parzelle 91/4 in Unteregenbach, Stadt Langenburg, Kreis Schwäbisch Hall*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/1, 1998, 771-801.

Gross 1999 a

U. Gross, *Weitere Funde aus dem Areal der Burg Wersau*. Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 16, 1999, 203 – 218.

Gross 1999 b

U. Gross, *Spätmittelalterlicher Töpferabfall aus Binau, Neckar-Odenwald-Kreis, und aus Leonberg, Kr. Böblingen*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 721-740.

Gross 2001 a

U. Gross, *Esslinger Funde - alt und neu*. In: Stadtfindung. Materialien zur Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen am Neckar. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001) 99-134.

Gross 2001 b

U. Gross, *Einglättverzierte Knickwandgefäße des oberen Donau- und westlichen Bodenseeraumes. Zu einer Regionalgruppe der merowingerzeitlichen Keramik*. Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 825-830

Gross 2003

U. Gross, *Spätromische und frühmittelalterliche Keramik aus der ehemaligen Wasserburg von Eschelbronn*. Rhein-Neckar-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 27, 2003, 991 - 1002

Gross 2006

U. Gross, *Frühmittelalterliche Siedlungskeramik aus dem Taubertal*. Ber. RGK 87, 2006, 453-503.

Gross 2008 a

U. Gross, *Das Fundmaterial aus dem „Burgwäldchen“ – Versuch eines Überblicks*. Brettener Jahrbuch Neue Folge 5 (2008), 21-25.

Gross 2008 b

U. Gross, *Transitionen – Übergangsphänomene bei südwestdeutschen Keramikgruppen des frühen und hohen Mittelalters*. In: Stratigraphie und Gefüge. Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und zur historischen Bauforschung. Festschrift für Hartmut Schäfer zum 65. Geburtstag. Zusammengestellt von S. Arnold/F. Damminge/U. Gross/C. Mohn Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 28 (Esslingen 2008) 139-150.

Gross 2009 a

U. Gross, *Anzeichen für vor- und ältermerowingische Siedlungstätigkeit im Bereich der Wüstung Botzheim, Gemarkung Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis*. Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 248-272.

Gross 2009 b

U. Gross, *Drehscheibenware des frühen und hohen Mittelalters in Ulm*. In: U. Gross/A. Kottmann/J. Scheschkewitz (Hrsg.), *Frühe Pfalzen – frühe Städte*. Neue Forschungen zu zentralen Orten des Früh- und Hochmittelalters in Süddeutschland und der Nordschweiz. Ergebnisse eines Kolloquiums am 28. und 29. April 2009 im Rathaus zu Ulm. Arch. Informationen Baden-Württemberg 58 (Esslingen 2010) 51-58.

Gross 2011 a

U. Gross, *Neufunde aus der Wüstung Botzheim bei Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis – Ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte am Unteren Neckar*. In: J. Drauschke/R. Prien/S. Ristow (Hrsg.), *Untergang und Neuanfang*. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 3: Siedlungsarchäologie (Mannheim, 13. – 14. Mai 2008). 4: Militaria und Verteidigungsanlagen (Detmold, 1. September 2009). Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Hamburg 2011) 17-36.

Gross 2011 b

U. Gross, *Zur früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsgeschichte von Kirchheim*.

- Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 62 (Esslingen/Stuttgart 2011) 68-80.
Gross 2012 a
- U. Gross, *Zum Fundmaterial aus der spätantiken Befestigung Sponeck – einige Ergänzungen und Korrekturen*. In: U. Koch/N. Krohn (Hrsg.), „Grosso Modo“ - Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter. Forschungen zu Spätantike und Mittelalter. Bd. 1 (zugleich Sonderveröffentlichungen Mannheimer Geschichtsblätter, Bd. 5) (Hamburg 2012) 25-34.
Gross 2012 b
- U. Gross, *Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde vom Heiligenberg, Stadt Heidelberg*. In: Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden – Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 394-564.
Gross 2012 c
- U. Gross, *Keramikgruppen des 8. bis 12. Jahrhunderts am nördlichen Oberrhein - zur Frage von Verbreitungsgebiet und Produktionsstätten*. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen, Bd. 13 (Mainz 2012) 63-76.
Gross 2012 d
- U. Gross, *Regionale Vielfalt - Keramik in der frühmittelalterlichen Alamannia*. Archäologie in Deutschland 3/2012, 36-39.
Gross 2013
- U. Gross, *Funde aus der Wüstung Frauenweiler auf Gemarkung Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Anmerkungen zum keramischen Formenschatz spätmittelalterlicher ländlicher Siedlungen im Rhein-Neckar-Raum*. Fundberichte aus Baden-Württemberg 33, 2013, 629-660.
Gross 2014 a
- U. Gross, *Archäologische Funde aus einem abgebrannten Turmhaus – Zeugnisse des Angriffs Konrad I. von Dürn auf Eppingen (?)*. In: Ch. Burkhart/J. Kreutz (Hrsg.), Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar (Heidelberg 2014) 171–182.
Gross 2014 b
- U. Gross, *Die nachantike Besiedlungsgeschichte bis in die Zeit um 1200 im Spiegel der archäologischen Funde*. In: A. Schneider/N. Hofmann/ A. Neth/ U. Gross, Lauffen am Neckar. Archäologischer Stadtkataster Baden - Württemberg Band 38 (Esslingen am Neckar 2014) 36–41.
Gross 2015
- U. Gross, *Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Keramik in Südwestdeutschland: Keramikproduktion des 5. Jhs. im Neckarmündungsraum ? Beobachtungen an Funden aus der Wüstung Botzheim bei Ladenburg, Rhein - Neckar – Kreis*.
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2015/3677>
Gross 2016 a
- U. Gross, *Beiträge zur mittelalterlichen Keramik in Südwestdeutschland: Funde aus Kraichtal – Gochsheim, Kr. KA*. Elektronische Ressource <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3795>
Gross 2016 b
- U. Gross, *Keramikfunde aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Rastatt-Ottersdorf und Rastatt-Plittersdorf*. Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/4117>
Gross 2017 a
- U. Gross, *Bemerkungen zu den Keramikfunden aus Schuttern*. In: Kloster Schuttern: Archäologie

– Baugeschichte – Historische Kontexte. Eine Bestandsaufnahme. Im Auftrag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Regionalgruppe Geroldsecker Land e. V. und des Historischen Vereins Schuttern 603 e. V. herausgegeben von Luisa Galioto, Volkhard Huth und Niklot Krohn (Lindenberg im Allgäu 2017) 31–46.

Gross 2017 b

U. Gross, Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Altdorf „Äußerer Stöckach“
Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5464>

Gross 2019

U. Gross, *Keramik aus der Nachbarschaft: Ware Neuhausener Art, Rotbemalte Elsässer Ware, Ältere graue Drehscheibenware Elsässer Art, Ältere gelbe Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) und Buocher Feinware im Kraichgau*

Elektronische Ressource: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6571>

Gross 2020 (im Druck)

U. Gross, Botzheim-Bergheim-Hermsheim. Drei Siedlungsplätze mit Hinweisen auf Kontinuität von der Völkerwanderungszeit bis ins Hochmittelalter. In: Ch. Witschel/R. Prien (Hrsg.), *Ladenburg und der Lobdengau zwischen dem 3. und dem 9. Jahrhundert n. Chr. – neue archäologische und historische Erkenntnisse. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 17 (im Druck).

Gross/Schmidt 2003/2004

U. Gross/E. Schmidt, *Archäologische Untersuchungen im Randbereich des abgegangenen Dorfes Sülchen bei Rottenburg*. *Der Sülchgau* 47/48, 2003/2004, 1-14.

Gross/Weihs 2009

U. Gross/M. Weihs, *Die staufische Pfalz in Bad Wimpfen am Berg – nun doch älter ?* *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2008 (Stuttgart 2009) 261–264.

Guyan 1954/55

W. U. Guyan, *Hinweise auf das frühmittelalterliche Gächlingen*. *Zeitschr. Arch. u. Kunstgesch. Schweiz* 15, 1954/55, 1 ff.

Hartmann 2001

H.-H. Hartmann, *Archäologie unter dem neuen Rathaus von Bad Rappenau*. *Bad Rappenaue Heimatbote. Heimatgesch. Beil. d. Mitteilungsbl.* 12.Jg., März 2001, Nr. 12, 77-79.

Heukemes/Gross 1983

B. Heukemes/U. Gross, *Ein Töpferofen der „älteren, gelbtonigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 8 (Stuttgart 1983) 301–318.

Hildebrandt/Gross 1990

L. Hildebrandt/U. Gross, *Frühmittelalterliche Siedlungsspuren in Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1989 (Stuttgart 1990) 274–276.

Hildebrandt/Gross 1996

L. Hildebrandt/ U. Gross, *Ein frühmittelalterlicher Töpferofen aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1995 (Stuttgart 1996) 312-315.

Hildebrandt/Gross 2001

- L. Hildebrandt/U. Gross, *Eine spätantike, vergoldete Silberfibel und früh- und hochmittelalterliche Funde aus Walldorf*. Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 17, 2001, 9–32.
Hildebrandt/Gross 2003
- L. Hildebrandt/U. Gross, *Funde des frühen und hohen Mittelalters aus Walldorf, Rhein-Neckar-Kreis*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 214-217.
Höneisen 2002
- A. M. Höneisen, Die Siedlungsfunde. In: A. Burzler u.a., *Das frühmittelalterliche Schleitheim. Siedlung, Gräberfeld und Kirche*. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002) 17-36.
Homberger/Zubler 2010
- V. Homberger/K. Zubler, *Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik der Region Schaffhausen. Typologie, Seriation und Materialvorlage*. Beitr. Schaffhauser Arch. 3 (Schaffhausen 2010).
Hübener 1979
- W. Hübener, *Probegrabungen im Gelände der Pfalz Neudingen an der Donau, Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (1979) 5-32.
Hübener/Lobbedey 1964
- W. Hübener/U. Lobbedey, *Zur Struktur der Keramik in der späteren Merowingerzeit*. Bonner Jahrb. 164, 1964, 88 ff.
Hutter 1993
- B. Hutter, *Archäologische Auswertung der Ausgrabungen in der Wüstung Reistingen, Stadt Herrenberg, Landkreis Böblingen* (Magisterarbeit Freiburg 1993).
- Kaschau 1976
- B. Kaschau, *Der Runde Berg bei Urach I. Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967-1972* (Sigmaringen 1976).
Klappauf 1979
- L. Klappauf, *Die Grabungen in den Jahren 1975 und 1976 auf dem Gebiet des ehemaligen Königshofes in Rottweil*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 97 ff.
Klappauf 1982
- L. Klappauf, *Zu den Ergebnissen der Grabungen 1975-1979 im Gebiet des ehemaligen Königshofes von Rottweil a.N.* Arch. Korrb. 12, 1982, 399-407.
Koch 1969
- R. Koch, *Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus Kirchhausen und Jagstfeld*. Jb. Hist. Ver. Heilbronn 26, 1969, 25 ff.
Koch 1974
- R. Koch, *Siedlungsspuren des frühen Mittelalters aus Lauffen am Neckar*. Zeitschr. Zabergäuer., H. 3/4, 1974, 33 ff
Koch 1984
- U. Koch, *Der Runde Berg bei Urach V: Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1981* (Sigmaringen 1984).

Koch 1988

U. Koch, *Der Runde Berg bei Urach VI. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983* (Sigmaringen 1988).

Kottmann/Gross 2009

A. Kottmann/U. Gross, *Zur Frühzeit der Stadt Ulm – Neue Aufschlüsse aus alten Grabungen*. Arch. Korrespondenzblatt 39, 2009, 433–448.

Krause/Gross/Schurig 1998

R. Krause/U. Gross/R. Schurig, *Die frühmittelalterliche Keimzelle Aalens bei der St. Johann-Kirche Aalen, Ostalbkreis*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997 (Stuttgart 1998) 152–159.

Lang/Schreg 1999

W. Lang/R. Schreg, *Merowingerzeitliche Siedlungsspuren bei der Martinskirche in Gruibingen. Hohenstaufen-Helfenstein*. Hist. Jahrb. Kreis Göppingen 9, 1999, 51-70.

Leinthal 2003

B. Leinthal, *Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim*. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 70 (Stuttgart 2003).

Leschke/Knötzele 2006

Ch. Leschke/P. Knötzele, *Aus dem Erdreich geborgen. Archäologische Funde aus Ettlingen. Geschichte der Stadt Ettlingen 1 a* (Heidelberg/Ubstadt-Weiher 2006).

Lobbedey 1968

U. Lobbedey, *Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland* (Berlin 1968).

Lobbedey 1972

U. Lobbedey, *Die Keramik*. In: G. P. Fehring, *Unterregenbach. Kirchen, Herrnsitz, Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen 1960-1963, mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964-1968*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1972) 184 ff.; Beil. 47-73.

Lobbedey 1995

U. Lobbedey, *Esslingen St. Dionysius. Die Funde mittelalterlicher Keramik*. In: G. P. Fehring/B. Scholkmann, *Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 13/1 (Stuttgart 1995)

Lommerzheim 1988

R. Lommerzheim, *Die frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten in Südbaden* (Bonn 1988).

Lutz 1974

D. Lutz, *Beobachtungen und Funde aus der ev. Pfarrkirche St. Nikomedes in Hildrizhausen, Kr. Böblingen*. Fundber. Baden - Württemberg 1, 1974, 672 ff.

Lutz 1977

D. Lutz, *Die Untersuchungen auf dem Turmberg bei Karlsruhe-Durlach*. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden - Württemberg 4 (Stuttgart 1977) 173 ff.

Lutz/Gross 1994

D. Lutz/U. Gross, *Nachuntersuchungen in der Ruine Waldenburg, Stadt Neuenbürg, Enzkreis*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1993 (Stuttgart 1994) 255 – 261.

Maier 1994

K. Maier, Eine mittelalterliche Siedlung auf Markung Urspring. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1994).

Marti 2004

R. Marti, „Luteo operi, sine quo tamen non transigaretur“. Frühmittelalterliche Keramik im Spiegel gesellschaftlicher und kulturräumlicher Veränderungen in der Nordwestschweiz. In: G. Graenert/R. Marti/A. Motschi/R. Windler (Hrsg.), Hüben und Drüben - Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschrift für Prof. Max Martin zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag. Archäologie und Museum 48 (Liestal 2004) 191-215.

Marti 2011

R. Marti, Keramik der Nordschweiz. Typologie und Chronologie. In: Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld 28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 269-291.

Martin-Kilcher 1980

S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag: ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizer Jura (Bern 1980) .

Menz 1996

M. Menz, Archäologische Untersuchungen von Siedlungsspuren des Mittelalters und der Neuzeit in Ubstadt, Landkreis Karlsruhe, unter besonderer Berücksichtigung der Grabung Röhringstraße 4 (Magisterarbeit Bamberg, 1996)

Mittelstraß 1997

T. Mittelstraß, Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelssitzes im Kraichgau (12. - 18. Jahrhundert). Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden- Württemberg 17 (Stuttgart 1997).

Münster/Gross 2014

K.-H. Münster/U. Gross, *Reste einer hochmittelalterlichen Töpferei in Holzgerlingen, Kr. Böblingen*. Archäologische Ausgrabungen in Baden - Württemberg 2013 (Stuttgart 2014) 313 – 316.

Murer 2015

A. Murer, La céramique non tournée de la fin du Haut Empire dans le sud de l'Alsace. L'exemple de l'agglomération antique de Sierentz en pays rauraque (Haut-Rhin). In: M. Joly/A. Séguier (Hrsg.), Les céramiques non tournées en Gaule romaine (Tours 2015) 245 -258.

Nack 1989

G. Nack, Versuch der Datierung einer früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung anhand der Irdenware aus der Wüstung Sülchen bei Rottenburg a.N., Kr. Tübingen (ungedruckte Magisterarbeit Freiburg, 1989).

Neuffer-Müller 1966

Ch. Neuffer-Müller, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim a. d. Brenz. Veröff. Staatl. Amt A 11

(Stuttgart 1966).

Nuber 1967

A. H. Nuber, Die Grabung auf dem Marktplatz von Heilbronn. Château Gaillard II. Kolloquium Büberich bei Düsseldorf 27. bis 30. Juli 1964 (Köln/Graz 1967) 73-78.

Oexle/Zettler 1982

J. Oexle/A. Zettler, Grabungen in der „Pfalz“ zu Reichenau-Mittelzell, Kr. Konstanz. Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 269-280.

Olpp 2018

B. Olpp, Die merowingerzeitliche Siedlung von Igersheim, Main-Tauber-Kreis (Magisterarbeit Bonn 2018).

Pantermehl 2012

H. Pantermehl, Mittelalterliche Keramik aus der Südpfalz. In: L. Grunwald/H. Pantermehl/R. Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. RGZM – Tagungen, Bd. 13 (Mainz 2012) 77-90.

Putze/Gross 1988

M. Putze/U. Gross, *Eine Nachgrabung im Gebiet der Hirsauer Aureliuskirche, Stadt Calw*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988) 208 ff.

Quast 2006

D. Quast, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2006).

Rippmann 1981

D. Rippmann, Die Untersuchungen auf dem Tannenfels bei Baiersbronn-Obertal. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 371-419.

Röser/Rathke 1986

V. Röser/G. Rathke, Die St. Remigiuskirche zu Nagold. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1986).

Roth-Rubi 1991

K. Roth- Rubi, Der Runde Berg bei Urach IX: Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg (Sigmaringen 1991).

Rothkegel 1994

R. Rothkegel, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 43 (Münster/Westf. 1994).

Schäfer/Gross 1983

H. Schäfer/U. Gross, *Die ehem. Peterskirche in Vaihingen/Enz*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 5-55.

Schallmayer/Gross 1983

E. Schallmayer/U. Gross, *Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde und Funde der Grabungen auf dem Gelände des ehem. Domhofes in Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis, 1980 und 1981*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 79-138.

Schatzmann 2013

R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forschungen in Augst 48 (Augst 2013).

Schmid 2009 a

B. Schmid, Archäologische Untersuchungen im Stadtgebiet von Mengen, Kreis Sigmaringen. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 27 (Stuttgart 2009).

Schmid 2009 b

B. Schmid, BauArchäologie im Ravensburger Humpisquartier. Forschungsergebnisse zur Entwicklung eines städtischen Kleinquartiers. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 87 (Stuttgart 2009).

Schmid 2019

B. Schmid, Biberach – Viehmarktplatz. Reduzierte Auswertung der archäologischen Ausgrabung 1986/87. In: B. Schmid/B. Kulesa, Von Stadtmauern und Salbtöpfen. Archäologie zur Siedlungs- und Apothekengeschichte in Biberach. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg (Wiesbaden 2019) 11-151.

Schneid 1998

I. Schneid, Früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Ladenburg a.N., Rhein-Neckar-Kreis. Das Material der Grabungen an der Realschulstraße und am Kellereiplatz. Diss Würzburg 1988 (erschienen 1998).

Schneider 2005

A. Schneider, mit einem Beitrag von U. Gross, *Stadtkataster Tauberbischofsheim* (Esslingen 2005).

Schneider/Hofmann/Neth/Gross 2014

A. Schneider/N. Hofmann/A. Neth/U. Gross, Lauffen am Neckar. Archäologischer Stadtkataster Baden - Württemberg Band 38 (Esslingen am Neckar 2014)

Scholkmann 1977

B. Scholkmann, Archäologische Untersuchungen in der ehem. Stiftskirche St. Martin in Sindelfingen. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 4 (Stuttgart 1977) 7-66.

Scholkmann 1978

B. Scholkmann, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978).

Scholkmann 1981

B. Scholkmann, Die Grabungen in der ev. Mauritiuskirche zu Aldingen, Landkr. Tuttlingen. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 223 ff.

Scholkmann 1982

B. Scholkmann, Burg Baldenstein. Das "Alte Schloß" bei Gammertingen (Sigmaringen 1982).

Scholkmann 1992

- B. Scholkmann, Ein neu entdeckter Sitz der Pfalzgrafen von Tübingen. Ergebnisse zur vorklosterzeitlichen Besiedlung am Platz des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen – Ein Vorbericht. Château Gaillard 15. Actes du colloque international tenu à Korb bei Schwäbisch Hall (Allemagne), 26 août – 1 er septembre 1990 (Caen 1992) 295-317.
Scholkmann/Frommer 2012
- B. Scholkmann/S. Frommer, St. Martin in Kornwestheim. Archäologie und Geschichte einer Kirche. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 2012).
Scholz 2000
- M. Scholz, Freigeformte römische Kochtöpfe mit Herstellersignaturen aus dem westlichen Hochrheintal. Archäologische Nachrichten aus Baden 63 2000, 38–48.
Schreg 1999
- R. Schreg, Die alamannische Besiedlung des Geislinger Talkessels (Markungen Altstadt und Geislingen, Stadt Geislingen a.d.Steige, Lkr. Göppingen). Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 385-617.
Schreg 2006
- R. Schreg, Dorfgeneese in Südwestdeutschland – Das Renninger Becken im Mittelalter. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006).
Schreg 2008
- R. Schreg, Exkurs: Eine Zwischenbilanz archäologischer Forschungen zum Alltag im mittelalterlichen Ulm. In: A. Bräuning/R. Schreg/U. Schmidt. Ulm. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 35,1 (Text) (Stuttgart 2008) 72 -85.
Schreg/Meyerdirks 2003
- R. Schreg/U. Meyerdirks, Töpfereiabfälle der älteren, gelben Drehscheibenware aus Altdorf, Kreis Böblingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 143-144.
Schucany 1999
- C. Schucany (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Basel 1999).
Schucany 2019
- C. Schucany, Die Keramik von Augusta Raurica. Forschungen in Augst 52 (Augst 2019).
Schulze 1981
- M. Schulze, Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5–148.
Spors-Gröger 1991
- S. Spors-Gröger, Zu weiteren Keramikgruppen aus den Besiedlungsperioden des 4./5. bis 15./16. Jahrhunderts. In: Der Runde Berg bei Urach. Führer arch. Denkm. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 174–184.
Spors-Gröger 1997
- S. Spors-Gröger, Der Runde Berg bei Urach 11. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967-1984 (Sigmaringen 1997).

Weidenbacher 2014

M. Weidenbacher, Weit mehr als 1000 Jahre Hiltenburg – Zur Besiedlungsgeschichte des Schlossbergs bei Bad Ditzenbach. Hohenstaufen/Helfenstein. Hist. Jb. Kr. Göppingen 18, 2014, 293-296.

Wißkirchen-Wojazek 1992

D. Wißkirchen-Wojazek, Die mittelalterliche Wüstung Eltingen- Ezach, Stadt Leonberg (Magisterarbeit Bamberg 1992).

Zubler 2000

K. Zubler, Wiedererstandenes Leben im Mittelalterdorf Berslingen – Das Fundmaterial. In: K. Bünteli/M. Höneisen/K. Zubler, Berslingen – ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen. Schaffhauser Archäologie 3 (Schaffhausen 2000) 83 – 159.

Abbildungsnachweise:

Abb. 1 oben: Foto LAD - unten: nach Schatzmann 2013

Abb. 2 nach Hübener/Lobbedey 1964

Abb. 3 nach Bücken 1994

Abb. 4 nach Gross 1997 b

Abb. 7 nach Koch 1974

Abb. 8 nach Schneider/Hofmann/Neth/Gross 2014

Abb. 9 nach Gross 2001 a

Abb. 12 nach Akademie der Wissenschaften Heidelberg (Komm. Alam. Altertumskd.)

Abb. 15 oben: nach Krause/Gross/Schurig 1998

Abb. 16 nach Kottmann/Gross 2009

Abb. 17 oben: nach Hübener/Lobbedey 1964

Abb. 18 nach Bräuning/Schreg 1998

Abb. 19 nach Gross 2012 c

Abb. 20 nach Dokumentation LAD

Abb. 21 oben: nach Oexle/Zettler 1982

Abb. 24 nach Gross 1991 a

Abb. 25-32 LAD

Abb. 5, 6, 10, 11, 13, 14, 15 unten, 17 Mitte und unten, 21 unten, 22, 23 Zeichnungen und Fotos
Verf.

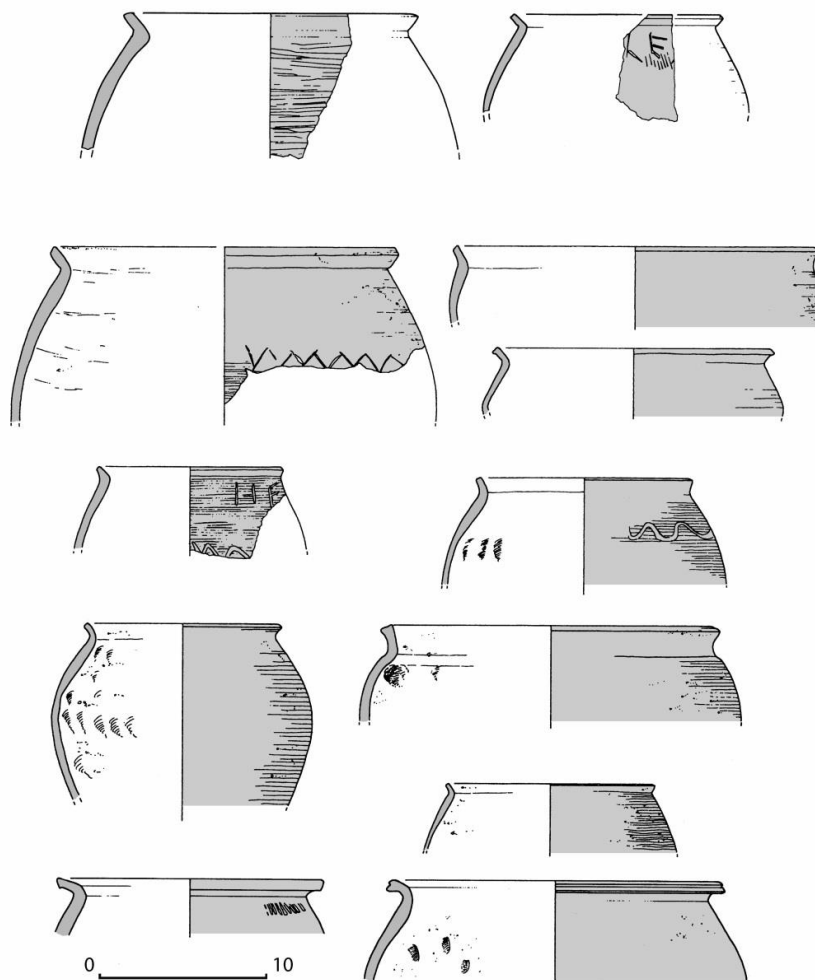


Abb. 1: Burg Rötteln (oben) – Augst (unten)

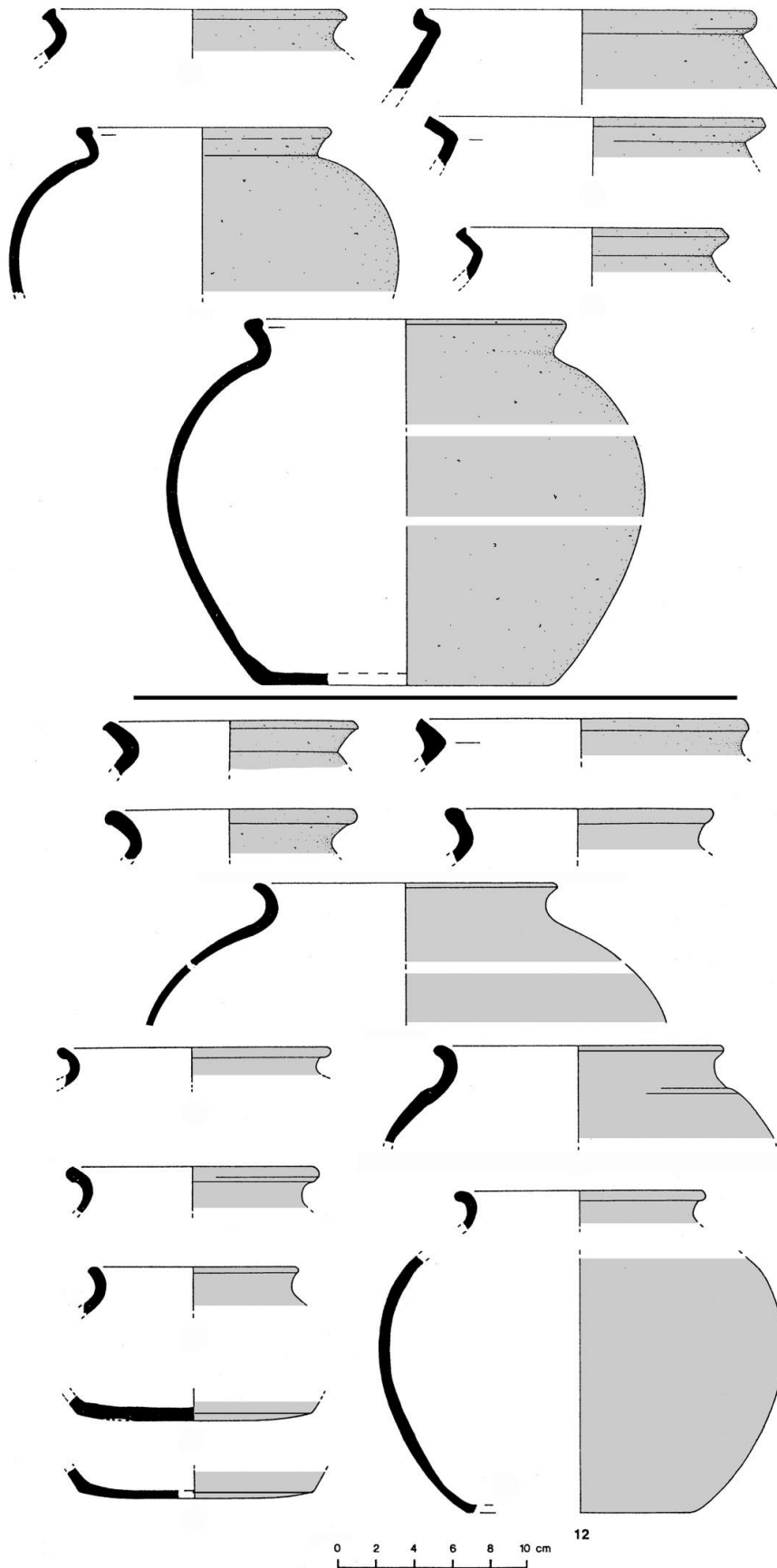


Abb. 2: Mengen

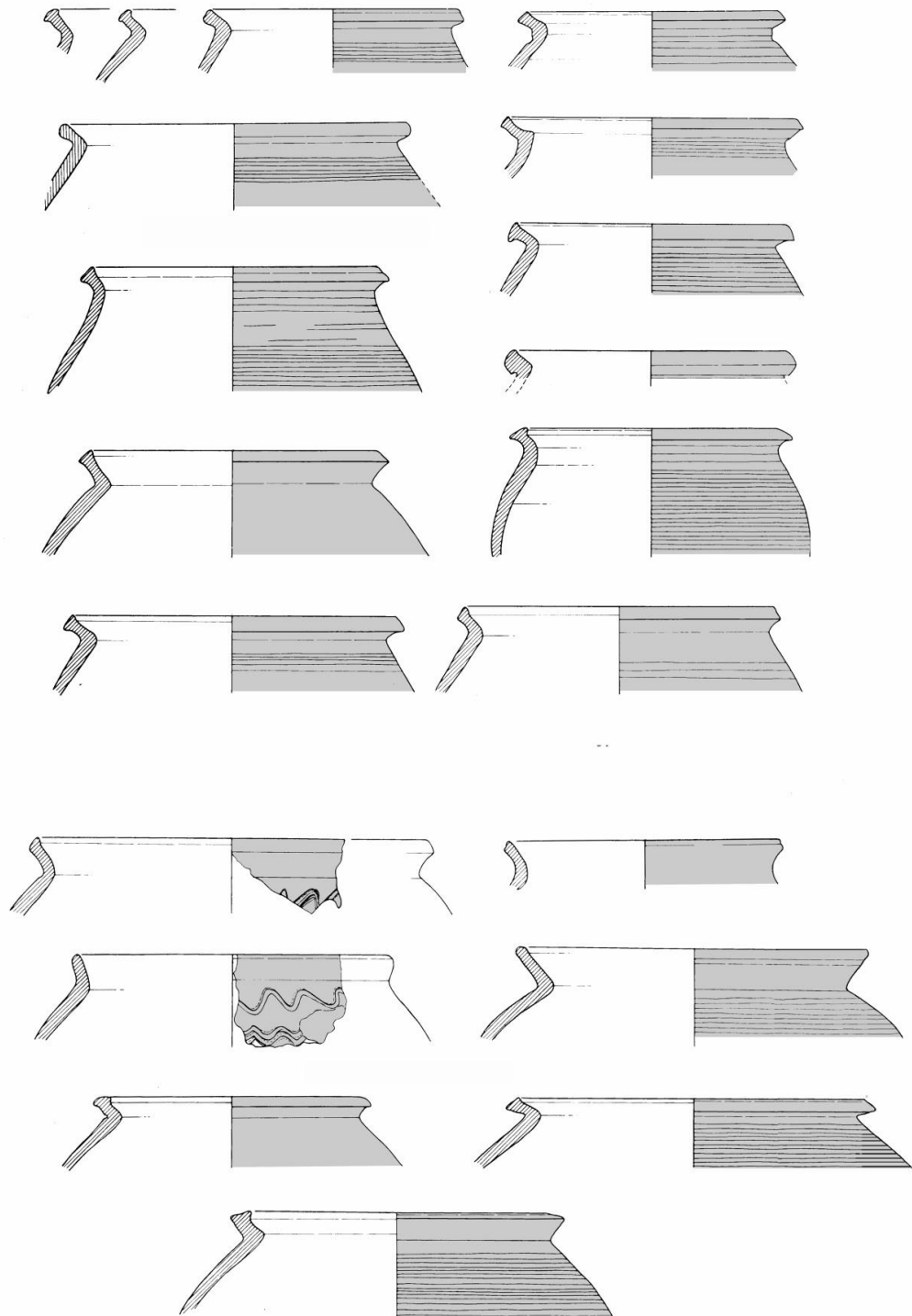


Abb. 3: Merdingen

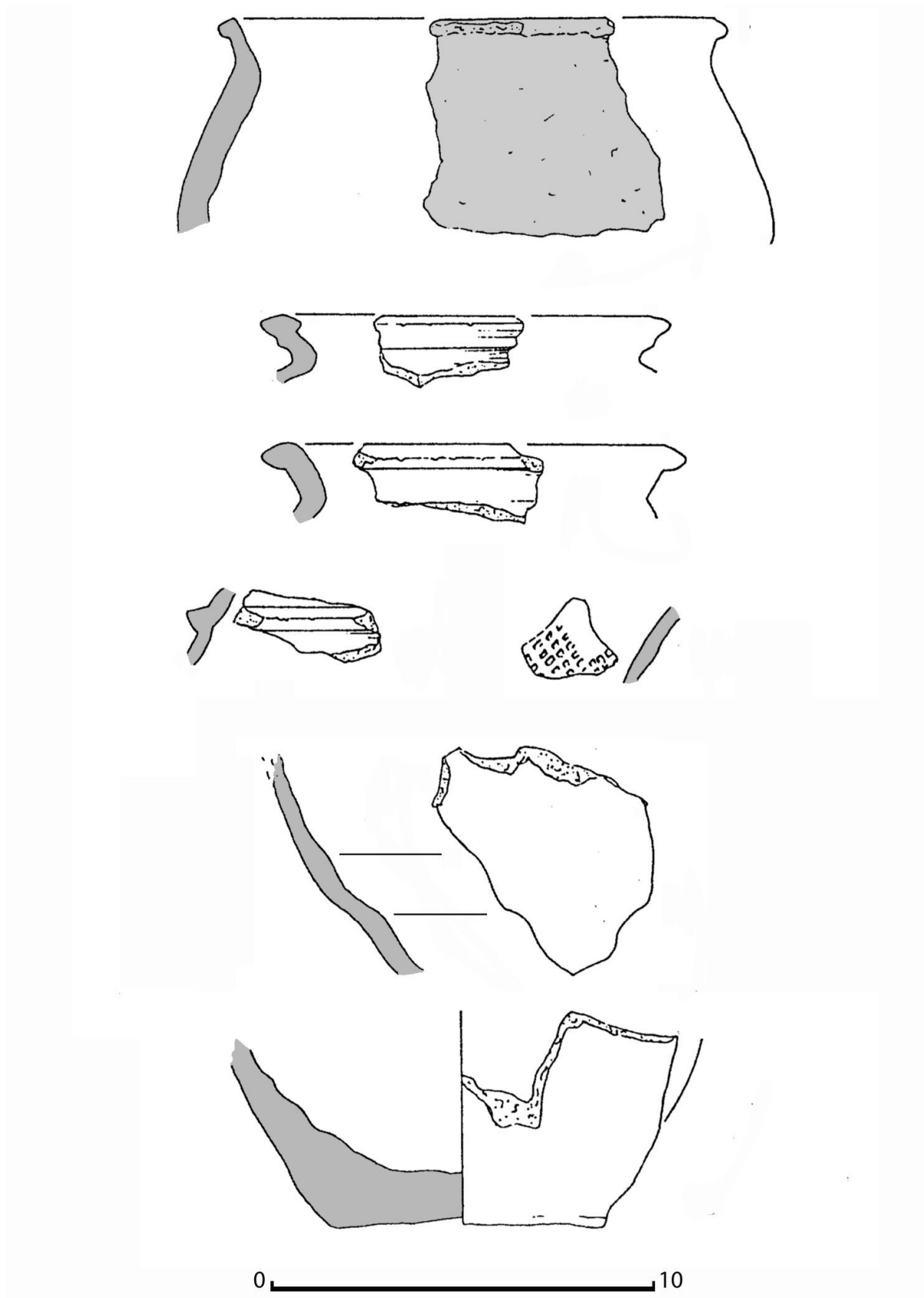


Abb. 4: Heilbronn-Neckargartach, Wüstung Böllingen

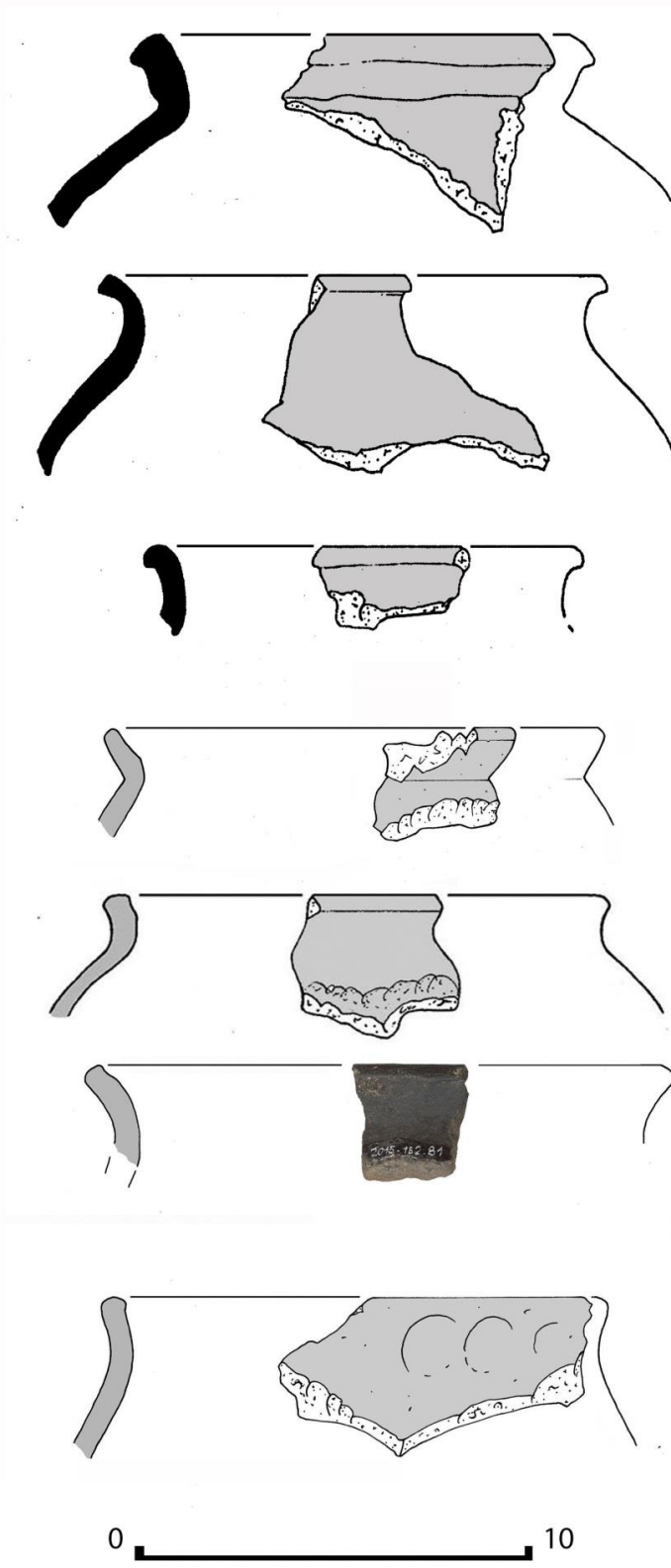


Abb. 5: Heilbronn (oben) – Kirchhausen (unten)

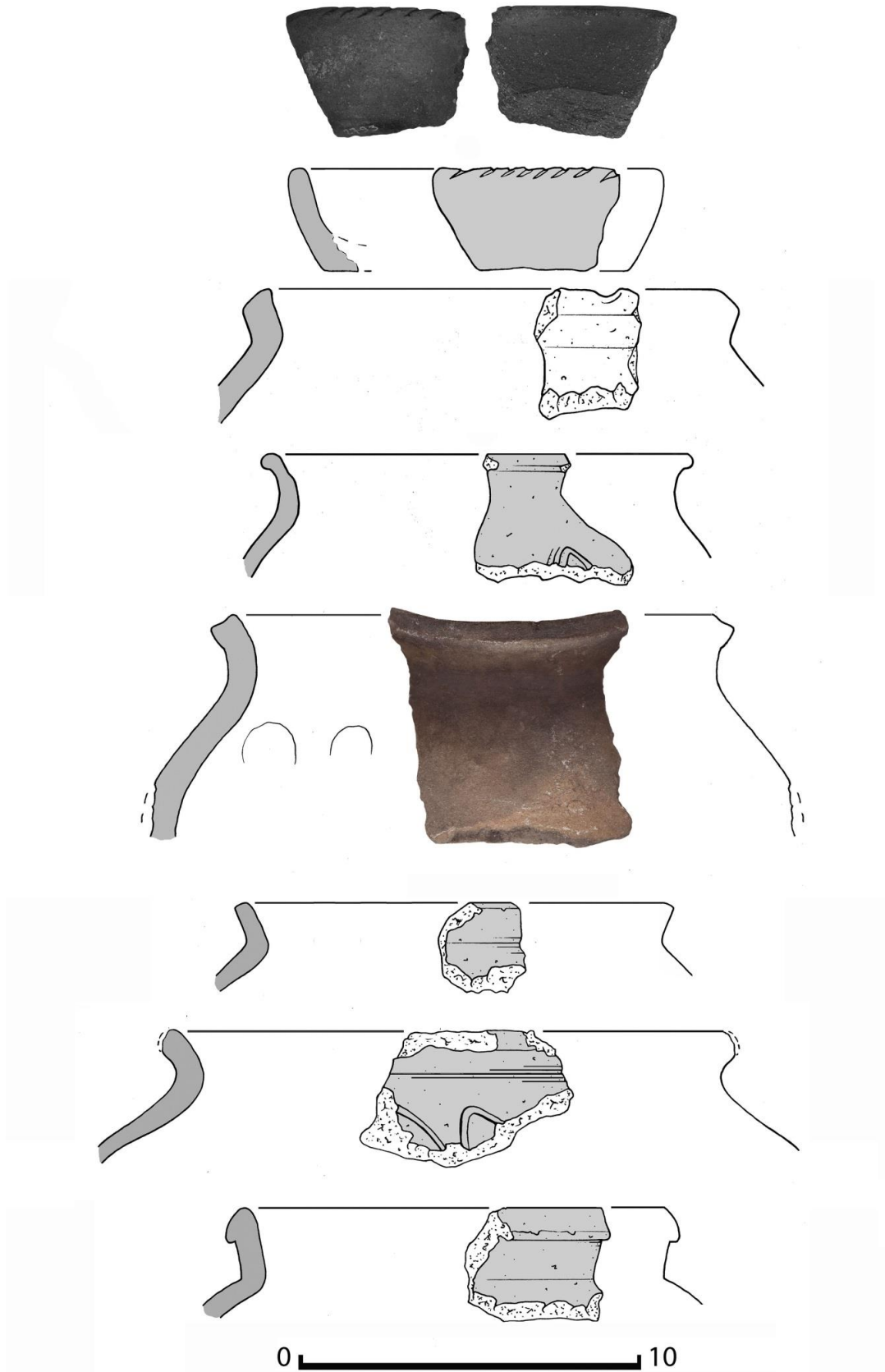


Abb. 6: Wüstung Ramsbach bei Cleeborn

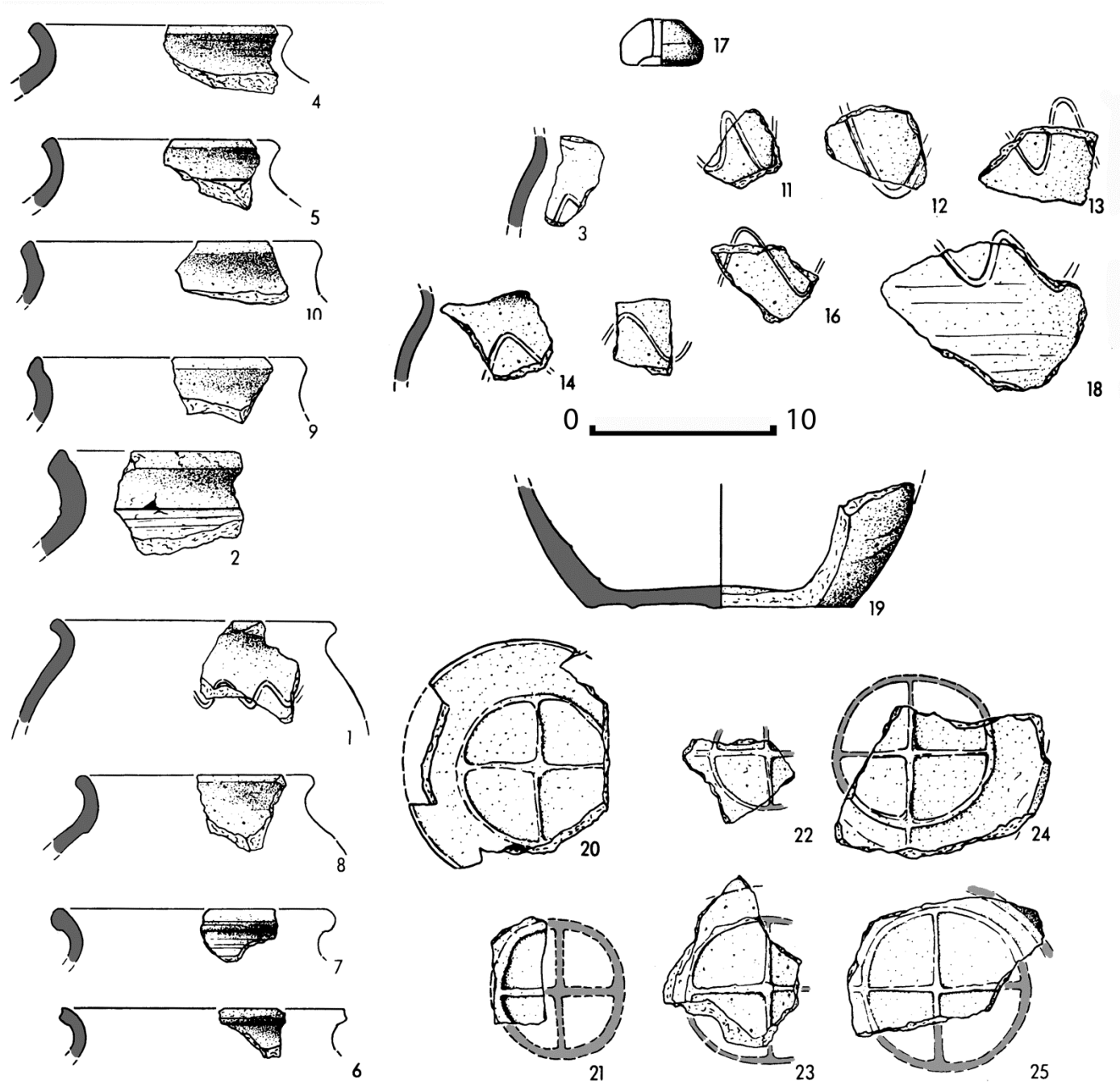


Abb. 7: Lauffen (Dörfle)

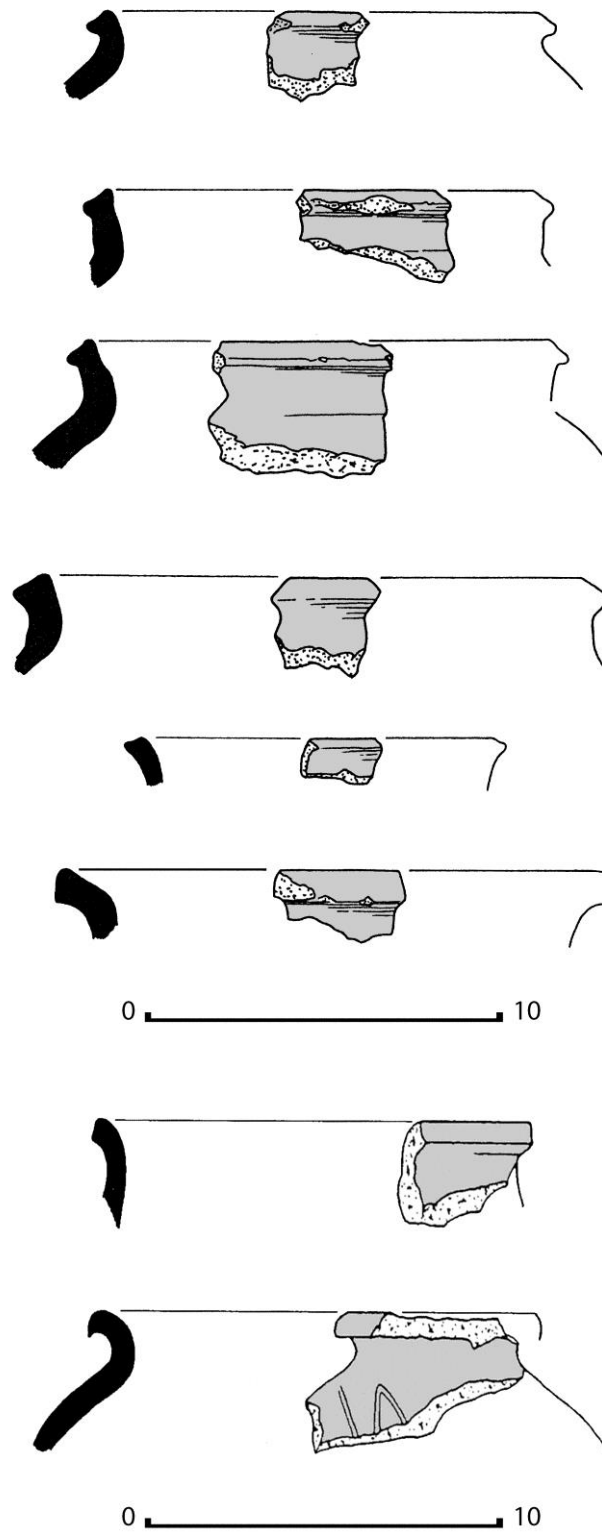


Abb. 8: Lauffen (Dörfle, oben – Städe, unten)

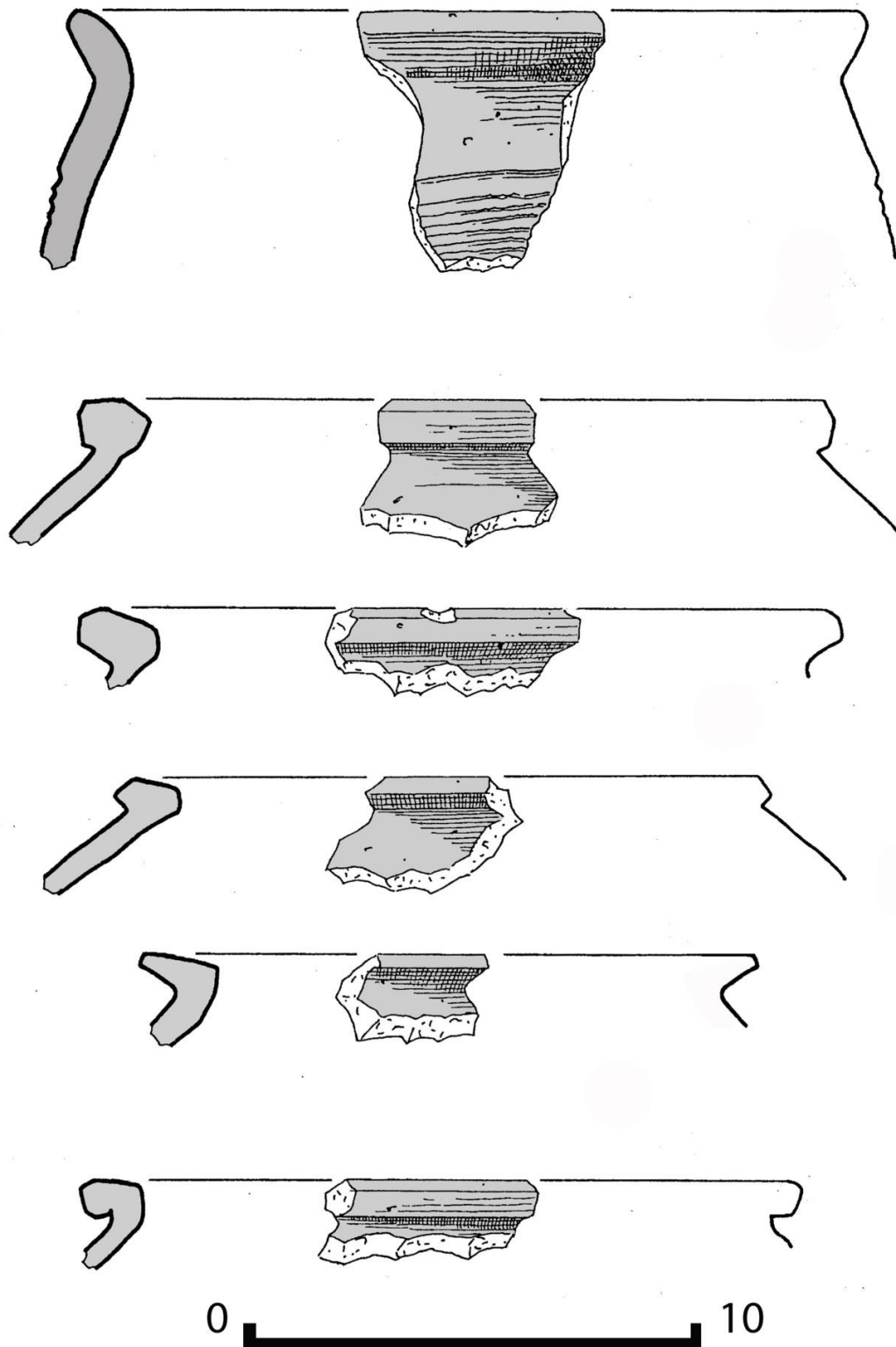


Abb. 9: Esslingen

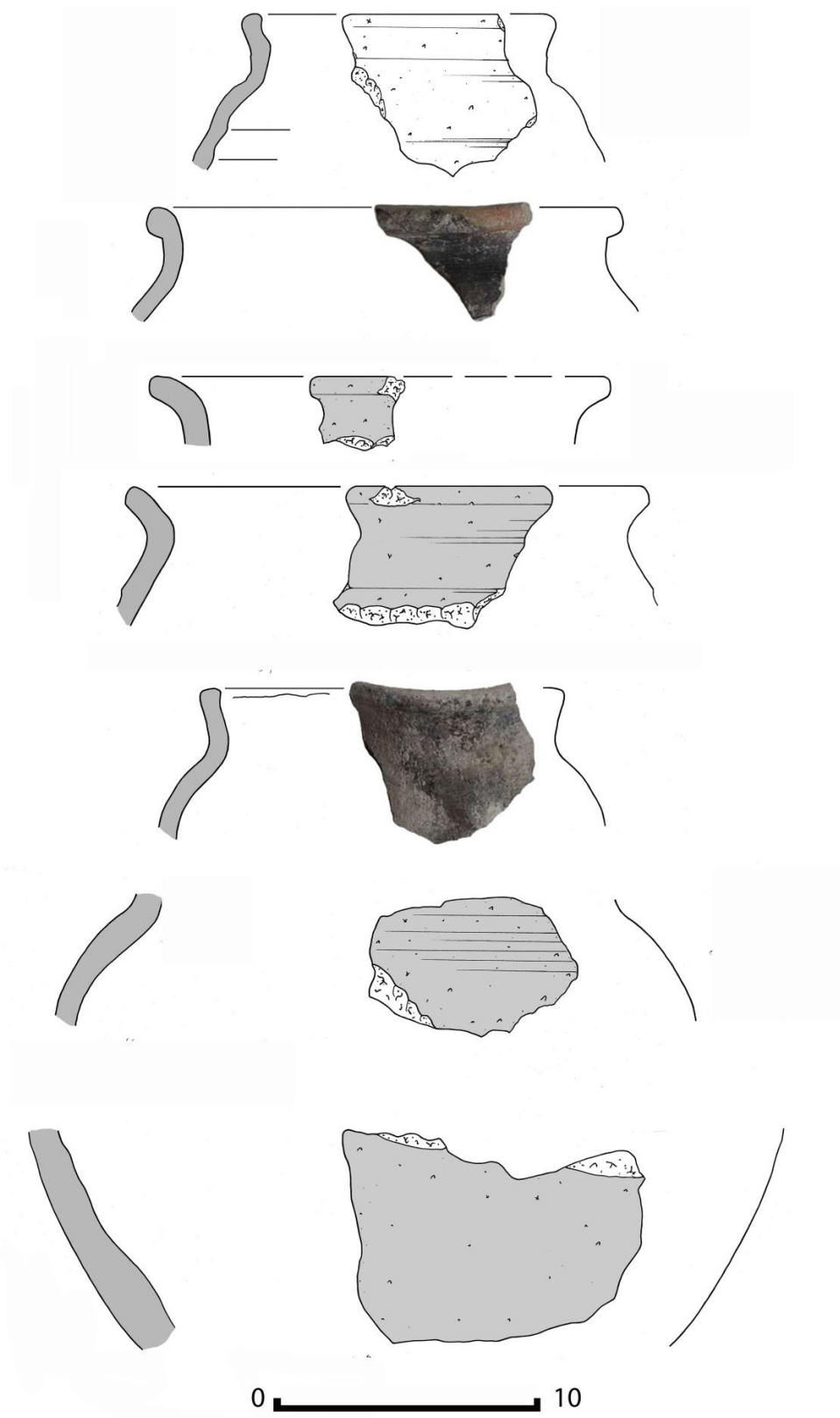


Abb. 10: Pfullingen

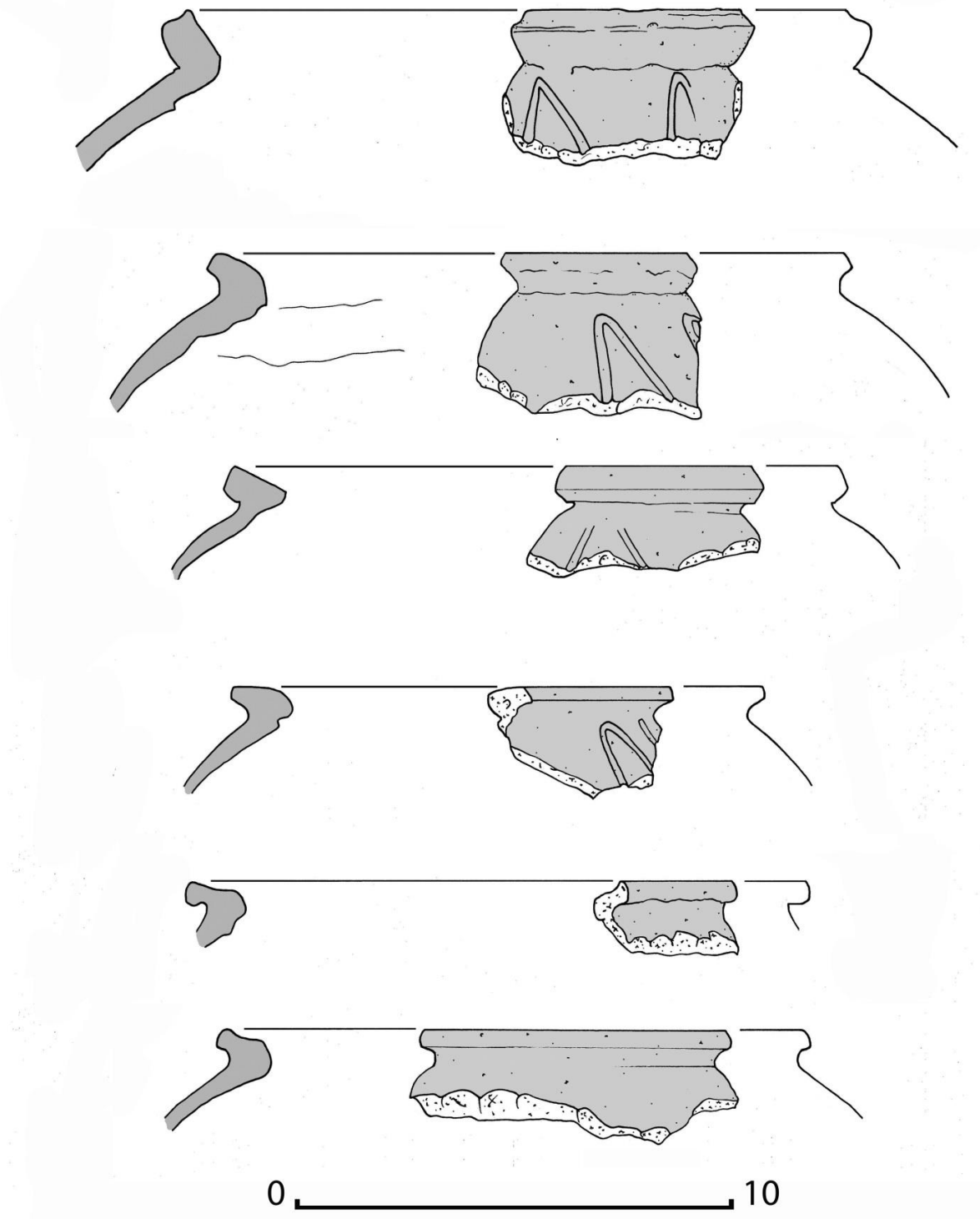


Abb. 11: Pfullingen

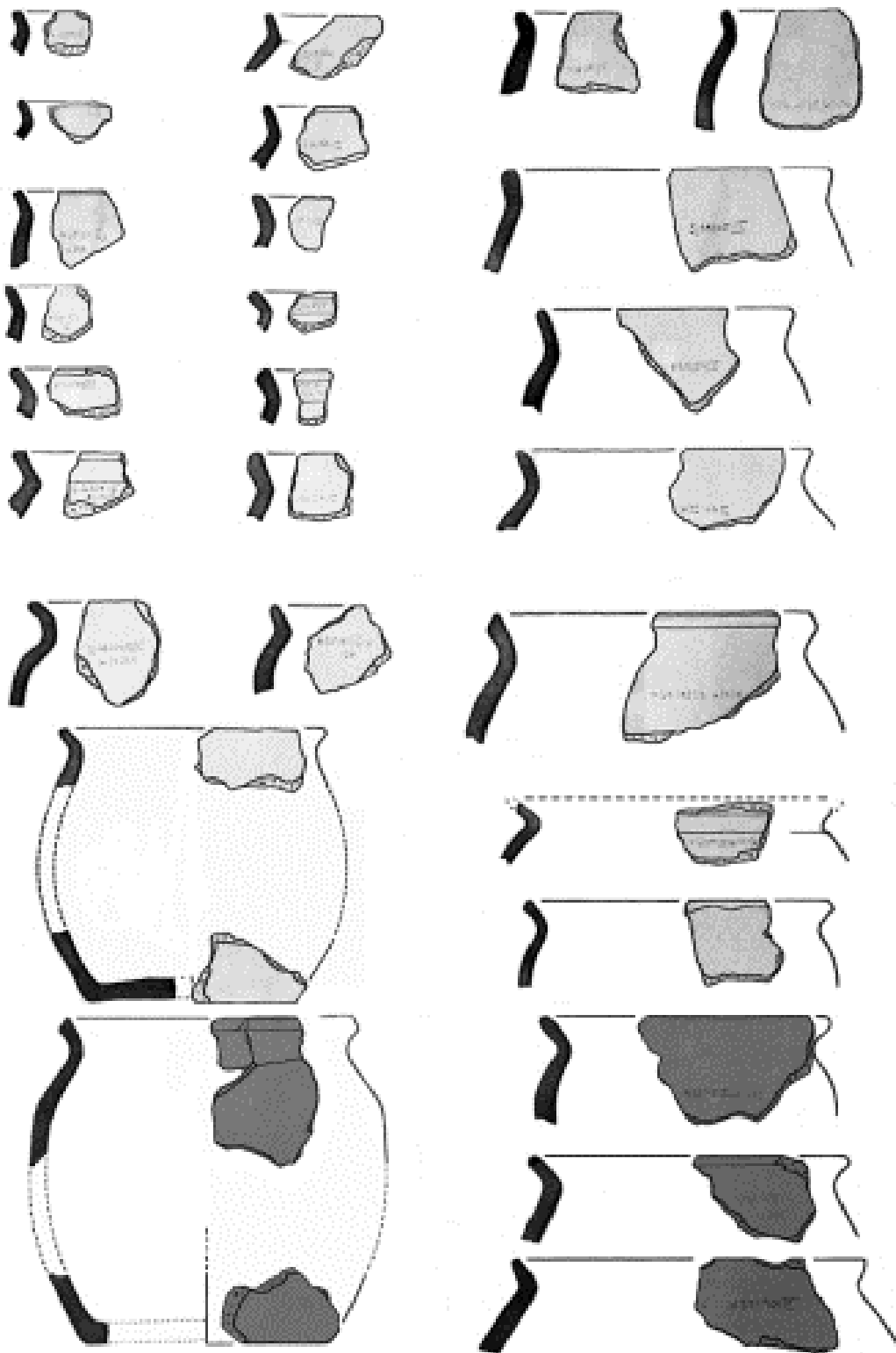


Abb. 12: Runder Berg bei Urach (o.M.)

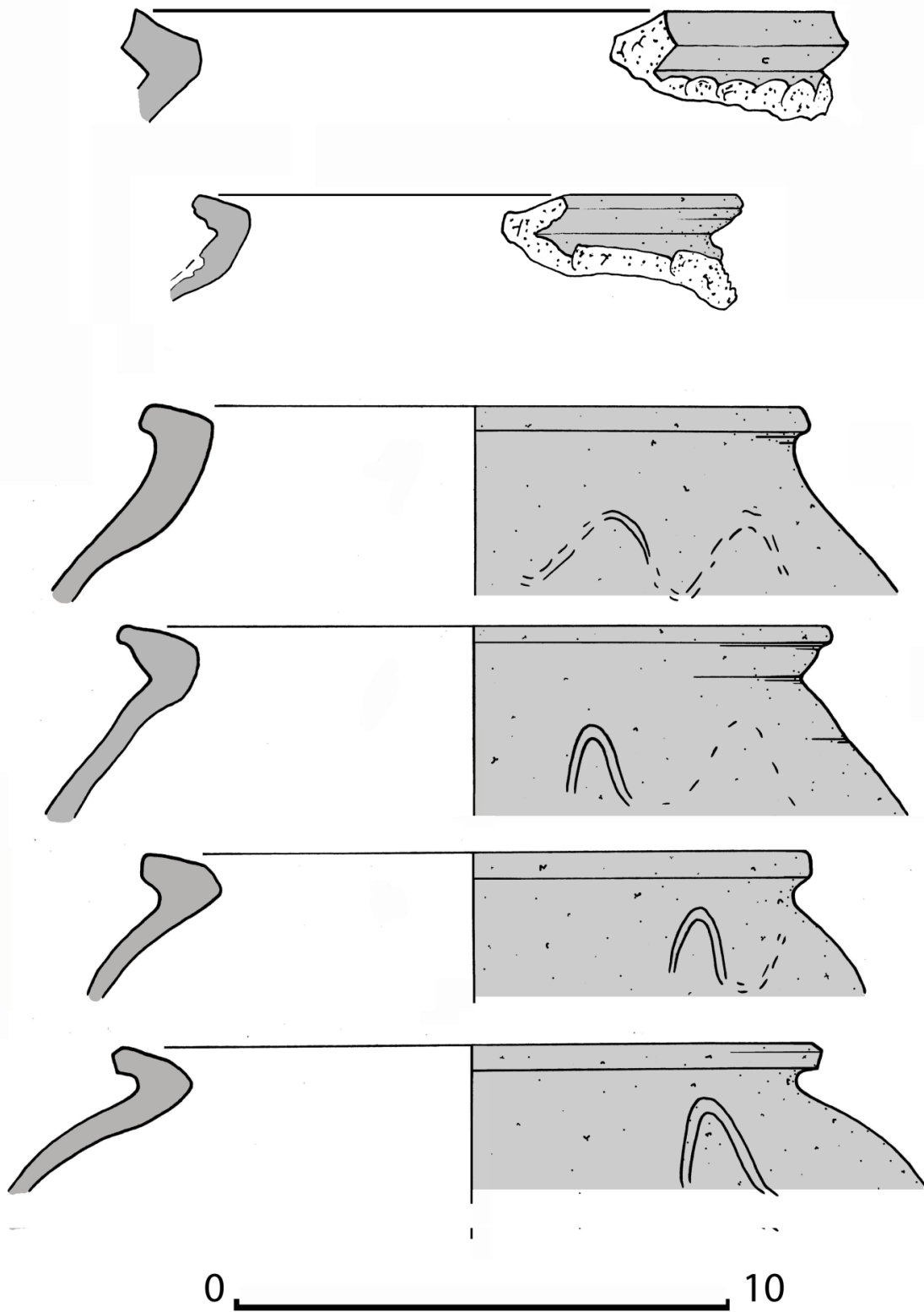


Abb. 13: Wüstung Sülchen bei Rottenburg

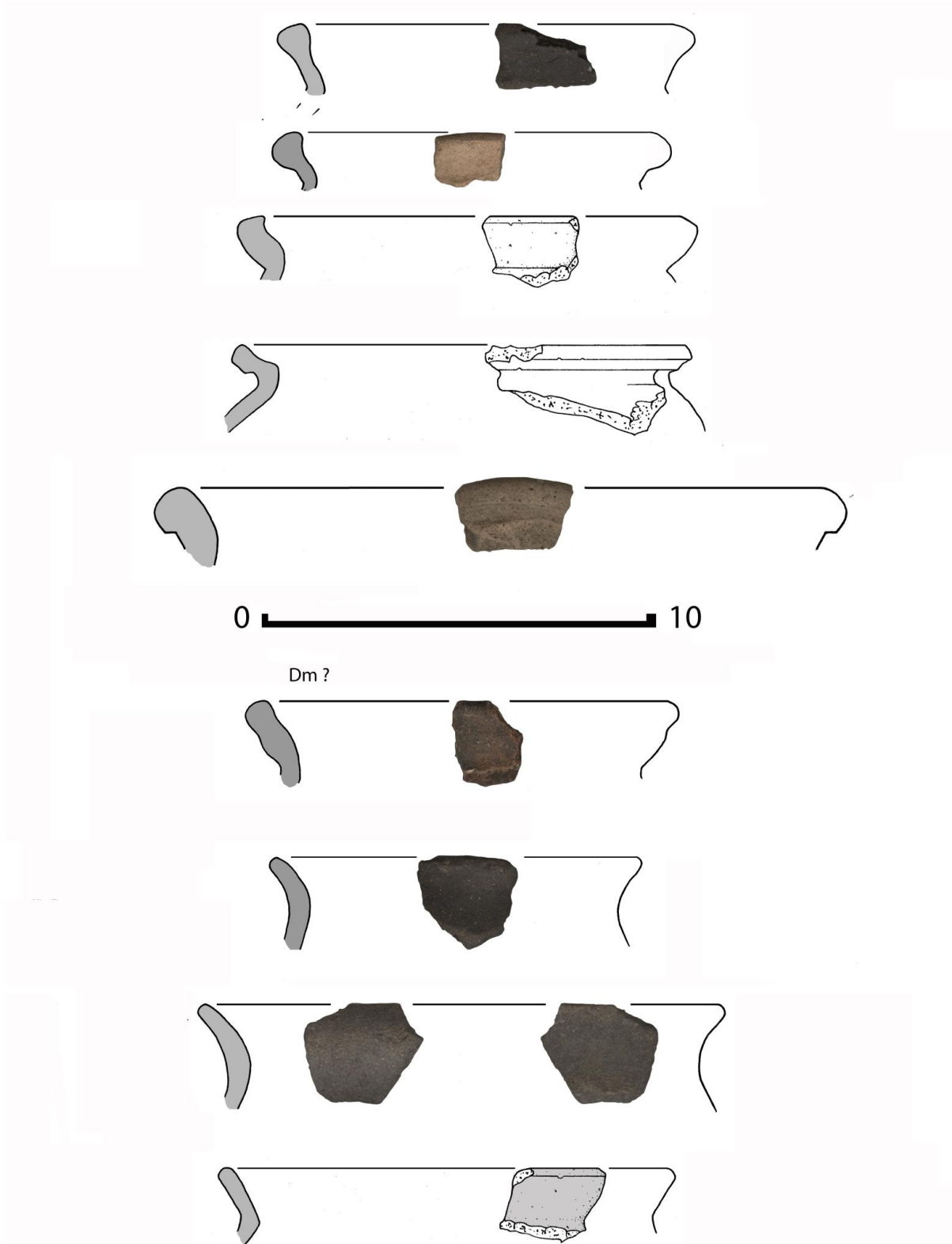


Abb. 14 Schalksburg bei Albstadt-Laufen

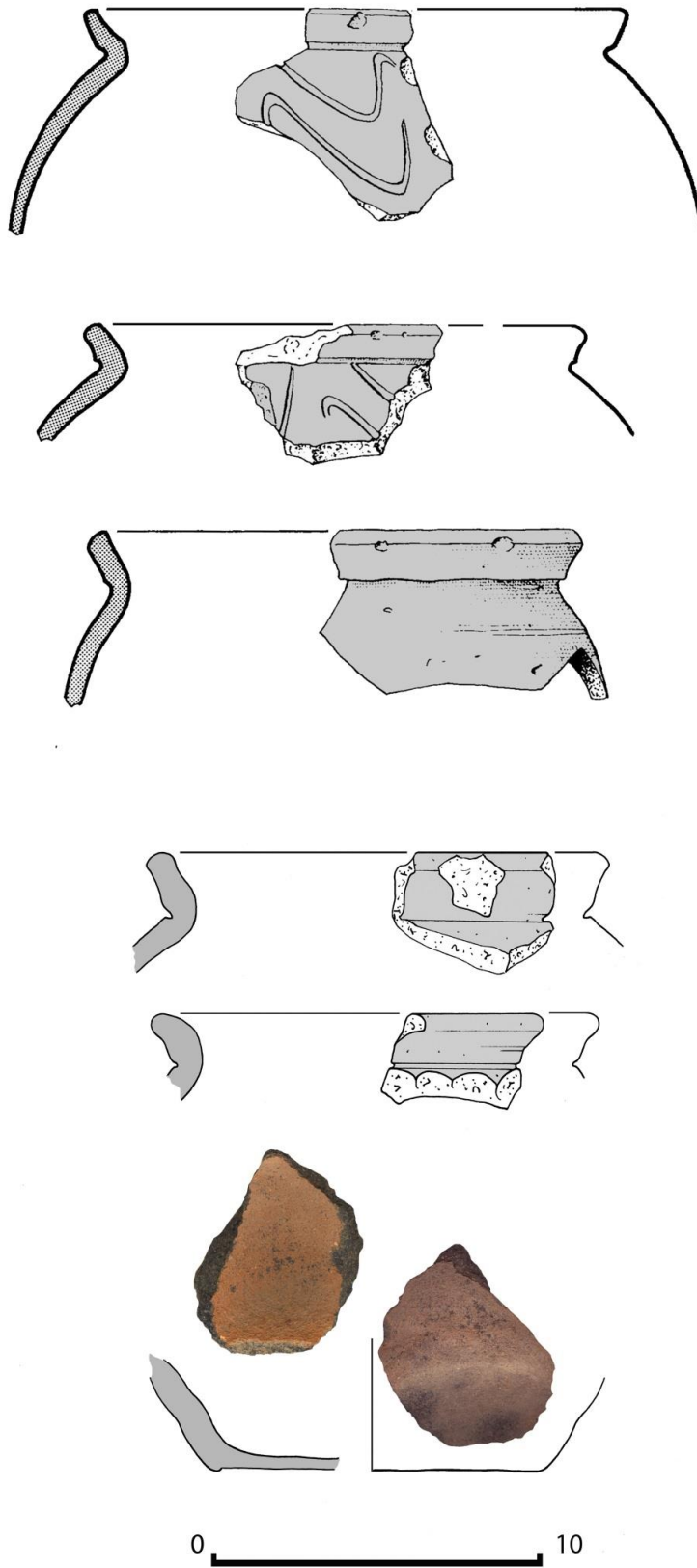


Abb. 15: Aalen (oben) – Ellwangen (unten)

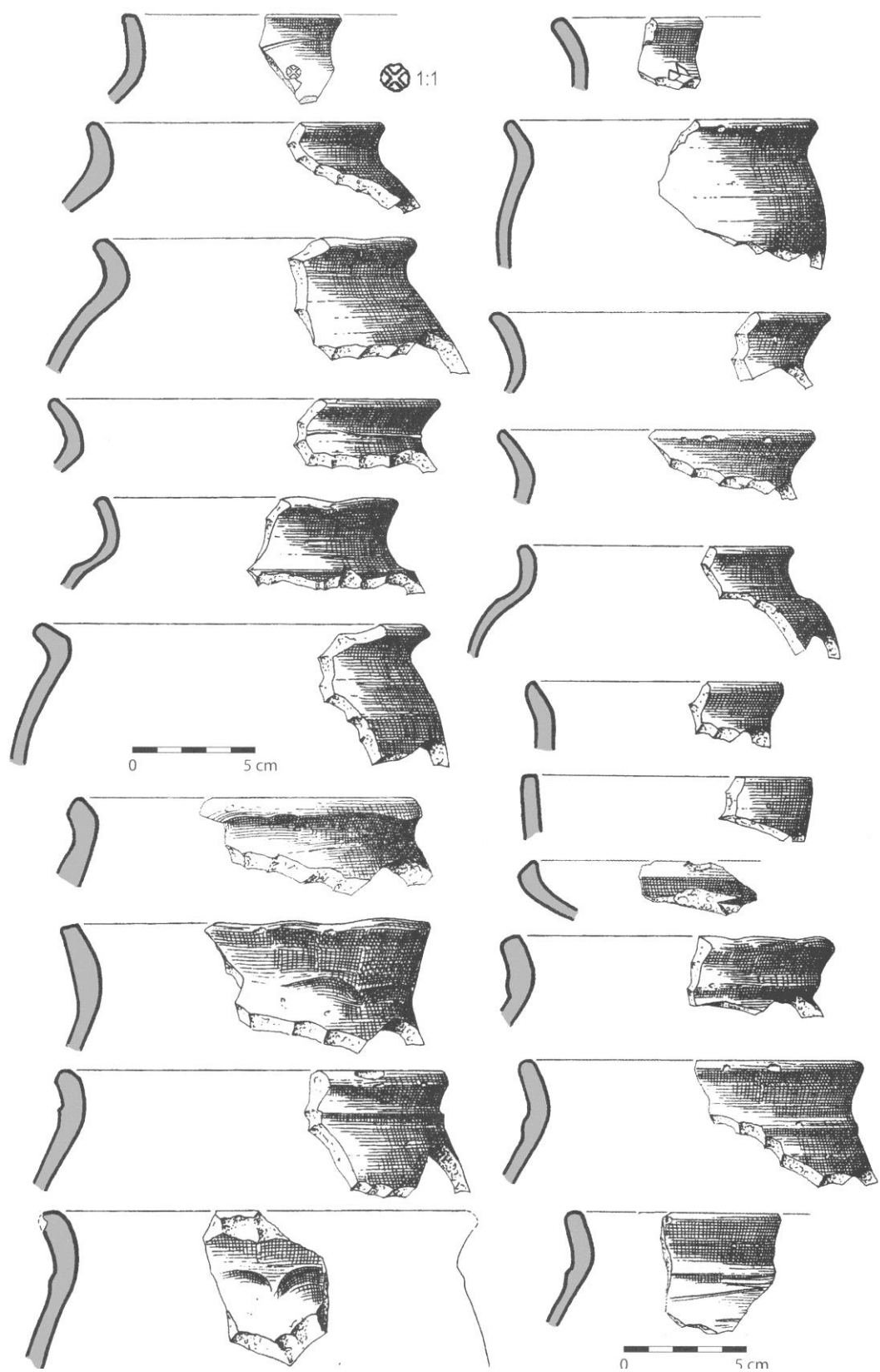


Abb. 16: Ulm (Weinhof)

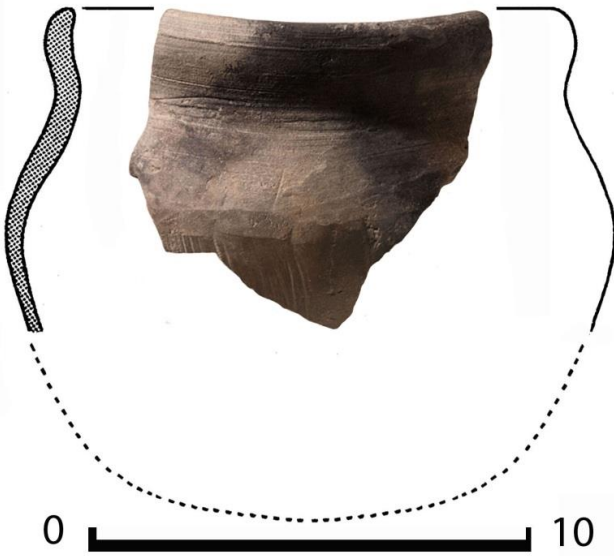
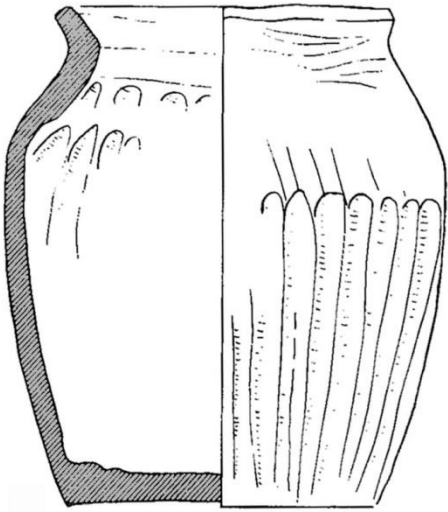


Abb. 17: Ulm (Weinhof)

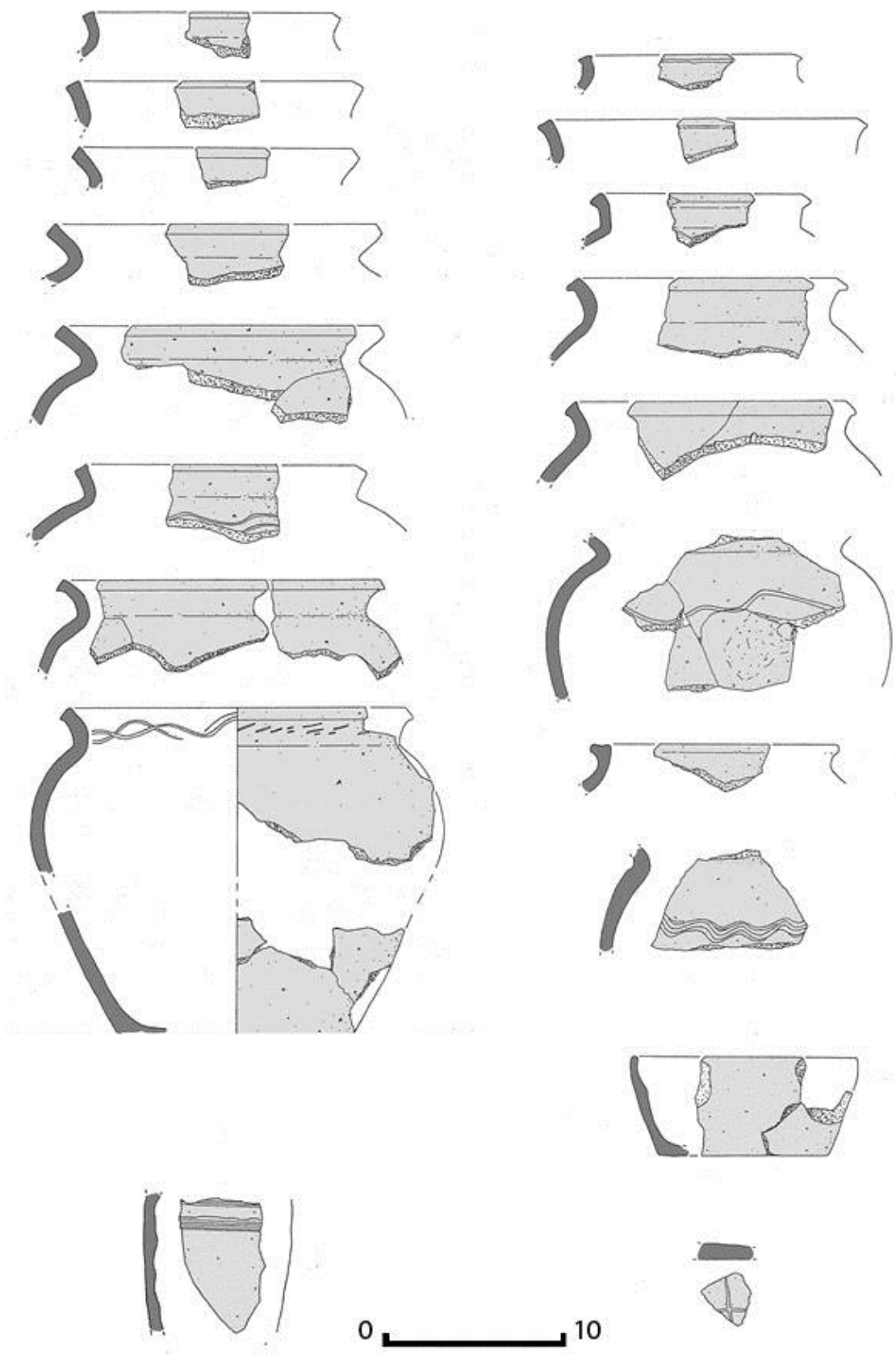


Abb. 18: Ulm (Münsterplatz)

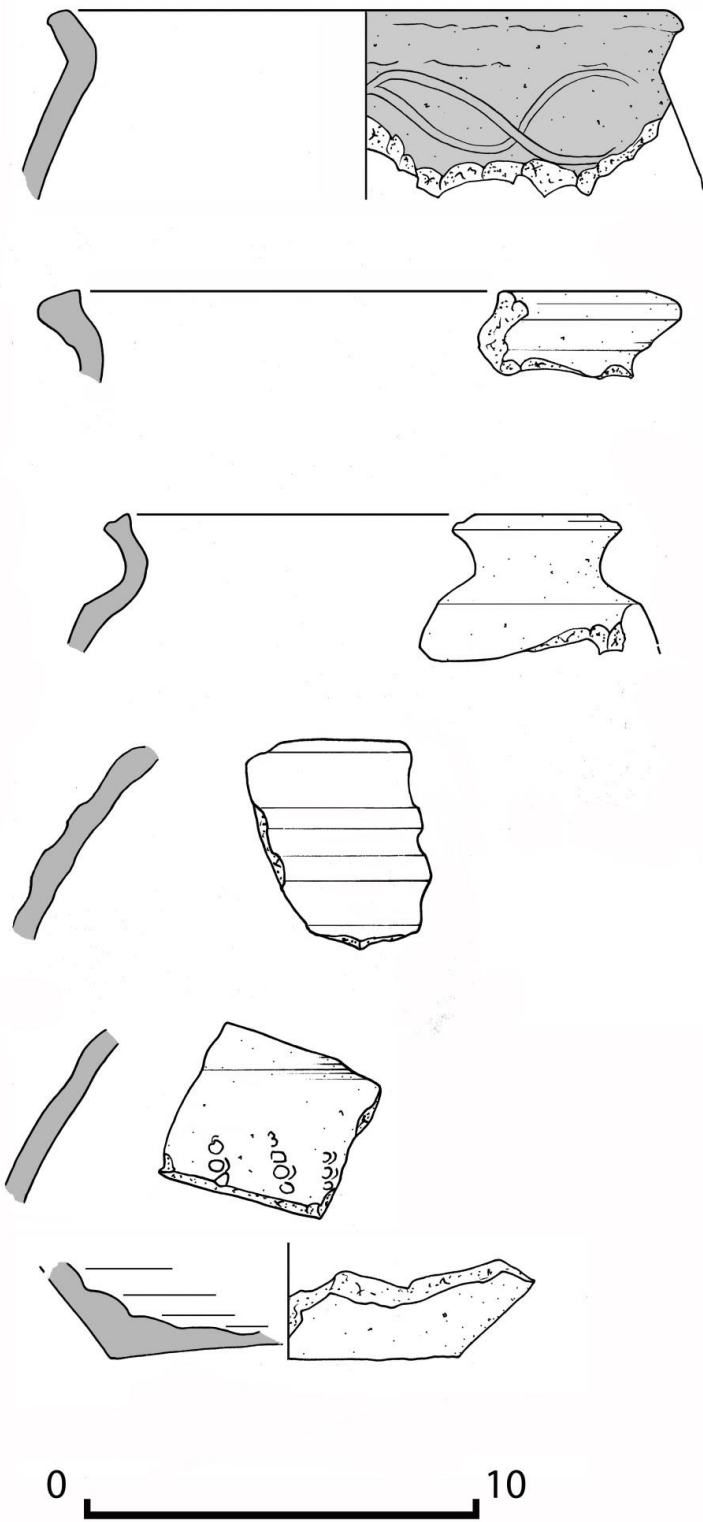


Abb. 19: Eberhardzell

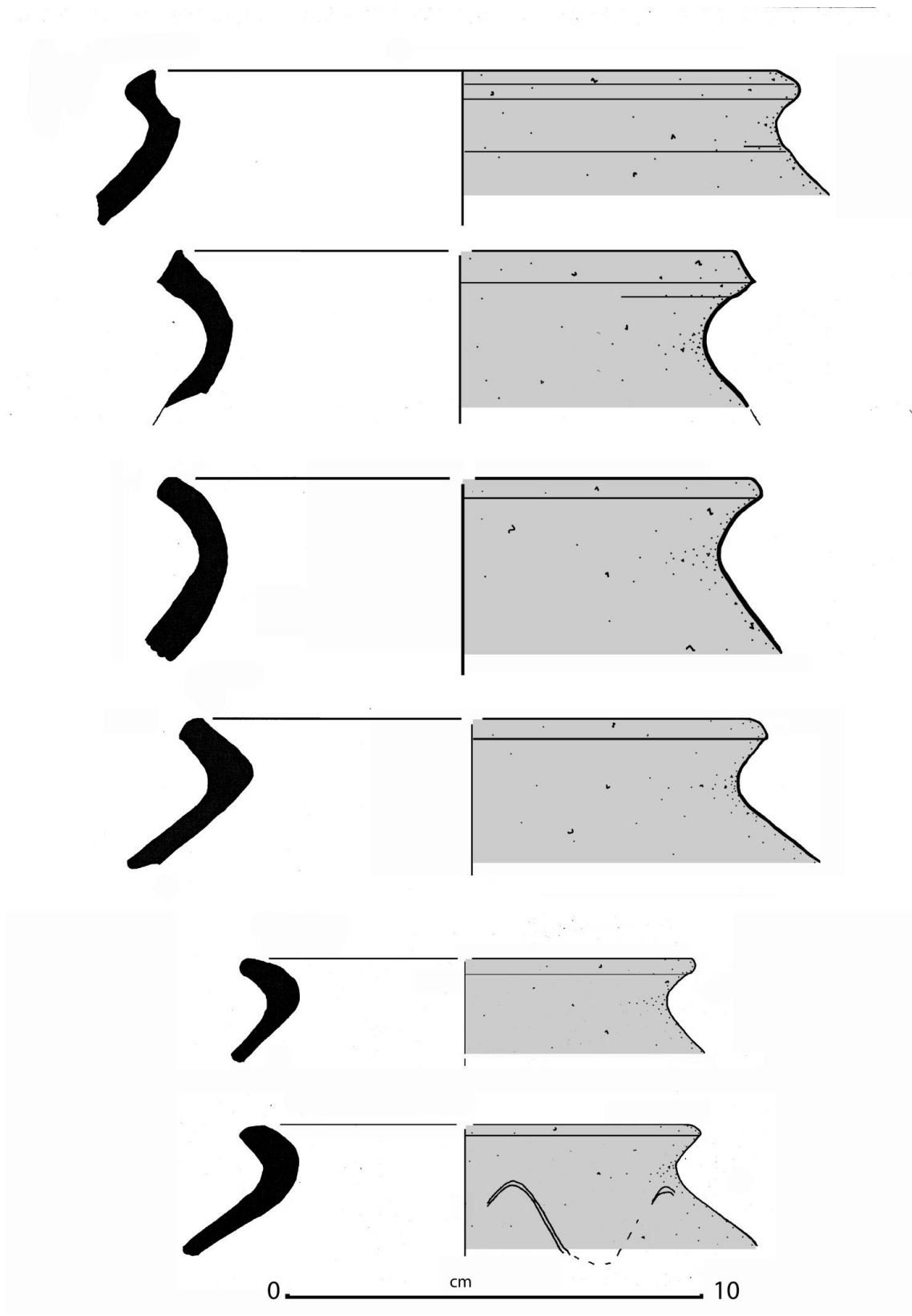


Abb. 20: Konstanz

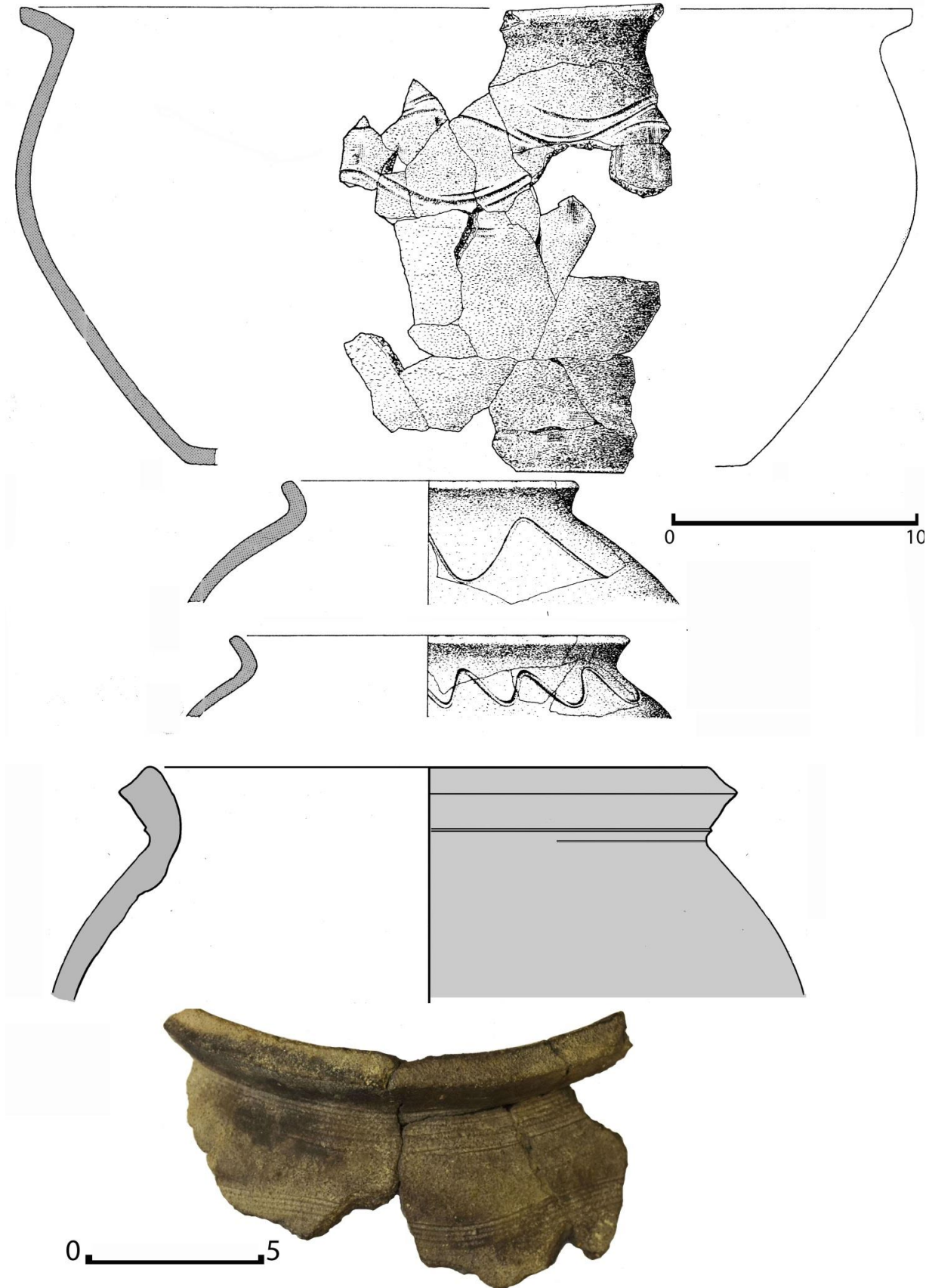


Abb. 21: Reichenau-Mittelzell (oben) – Reichenau-Niederzell (unten)

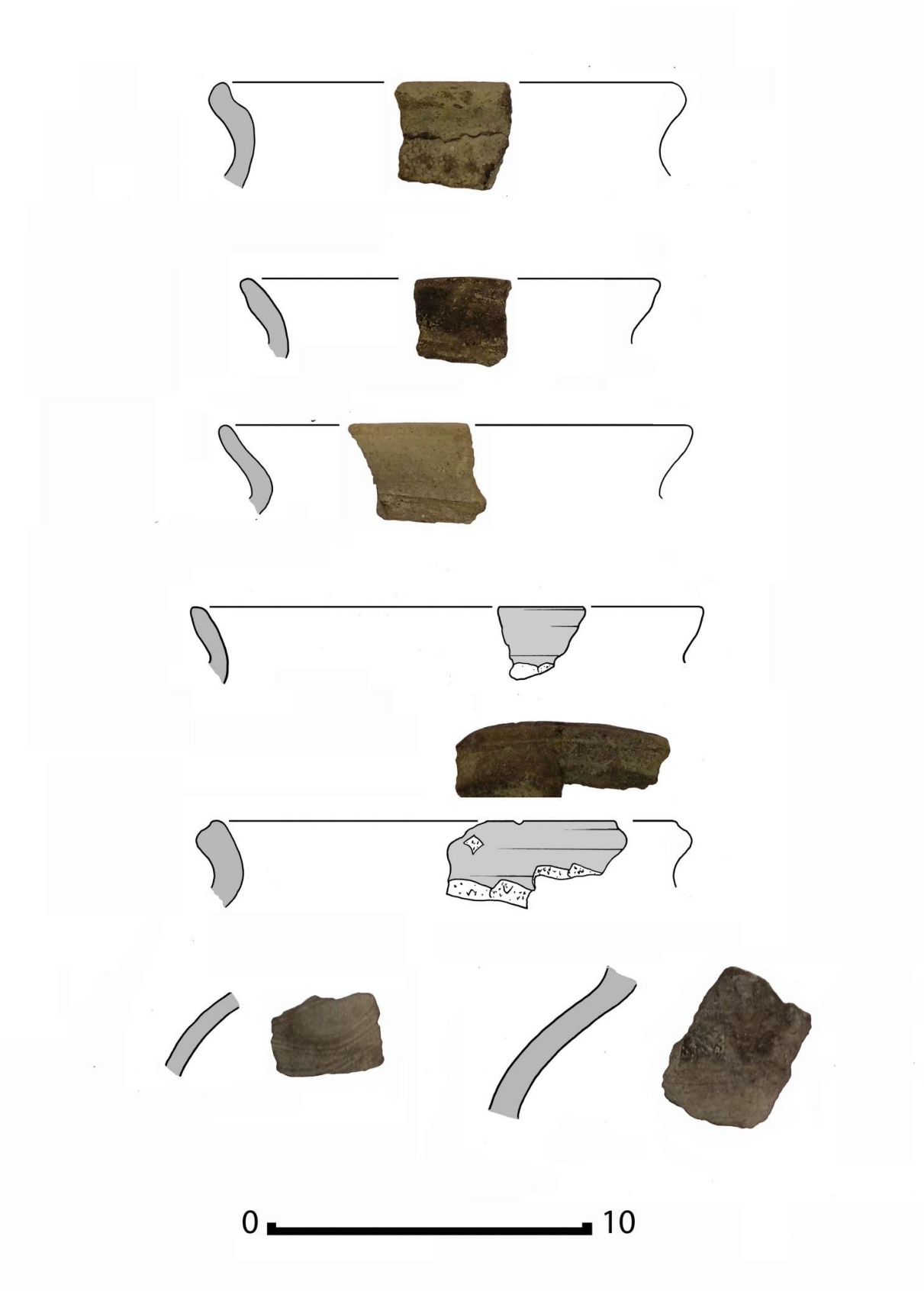


Abb. 22: Reichenau-Niederzell

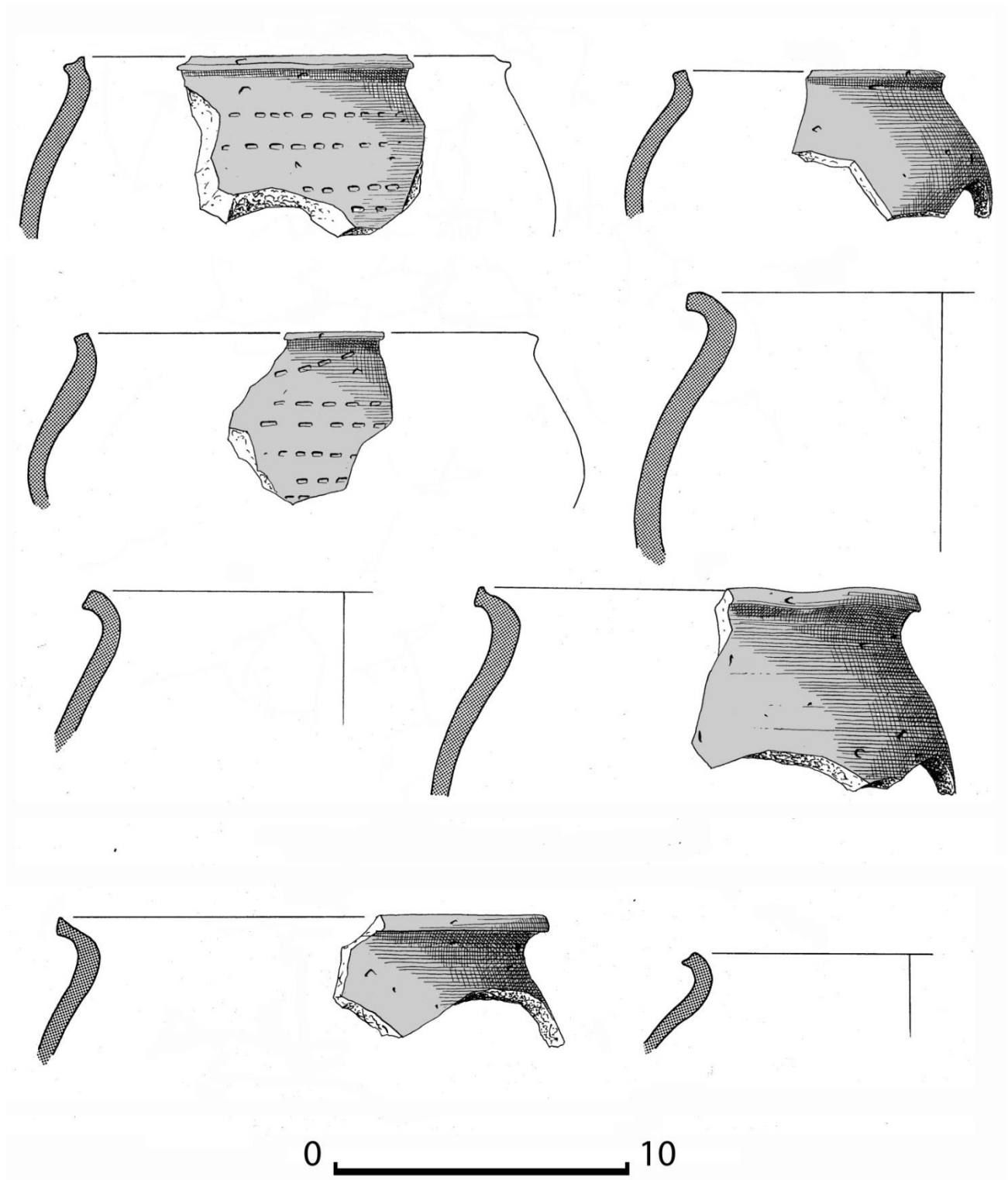


Abb. 23: Osterburken

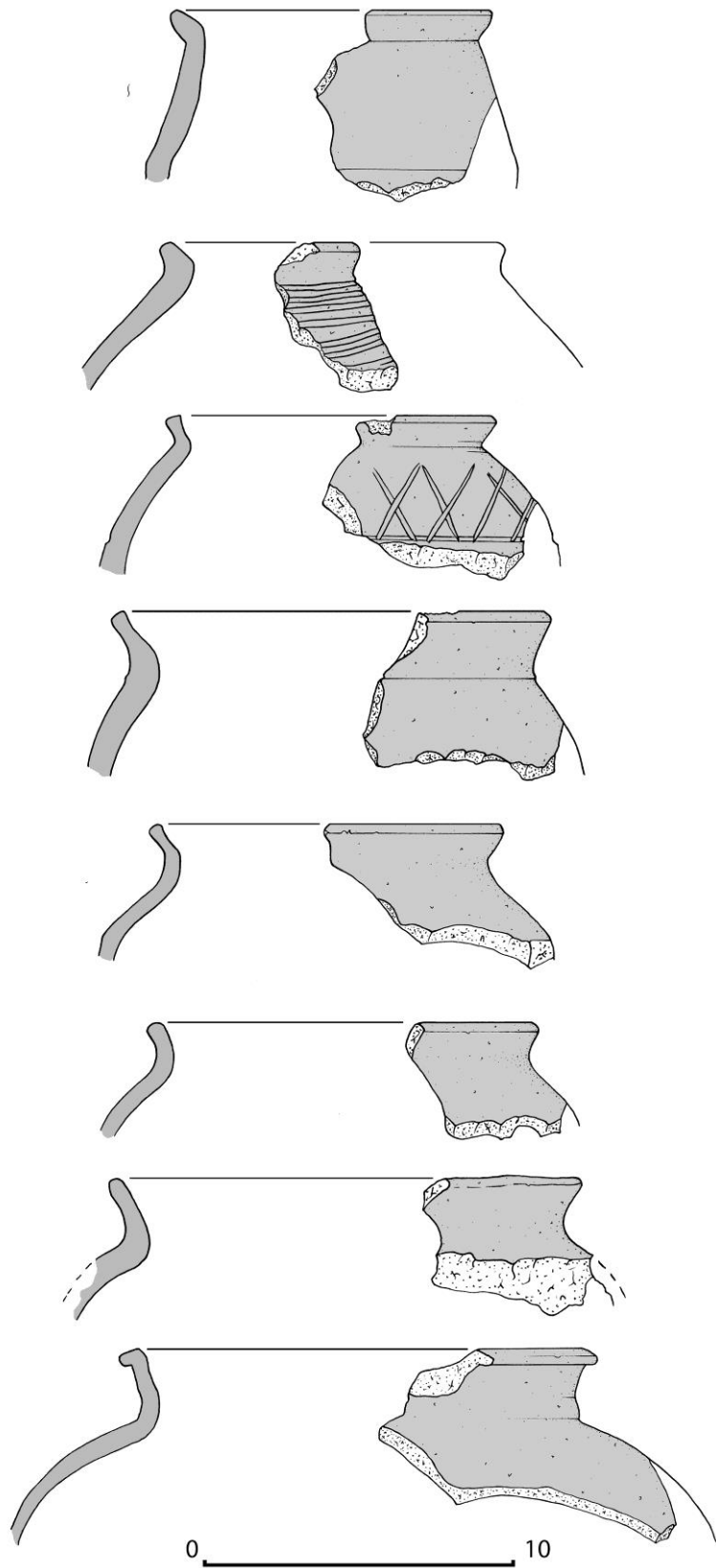


Abb. 24: Osterburken

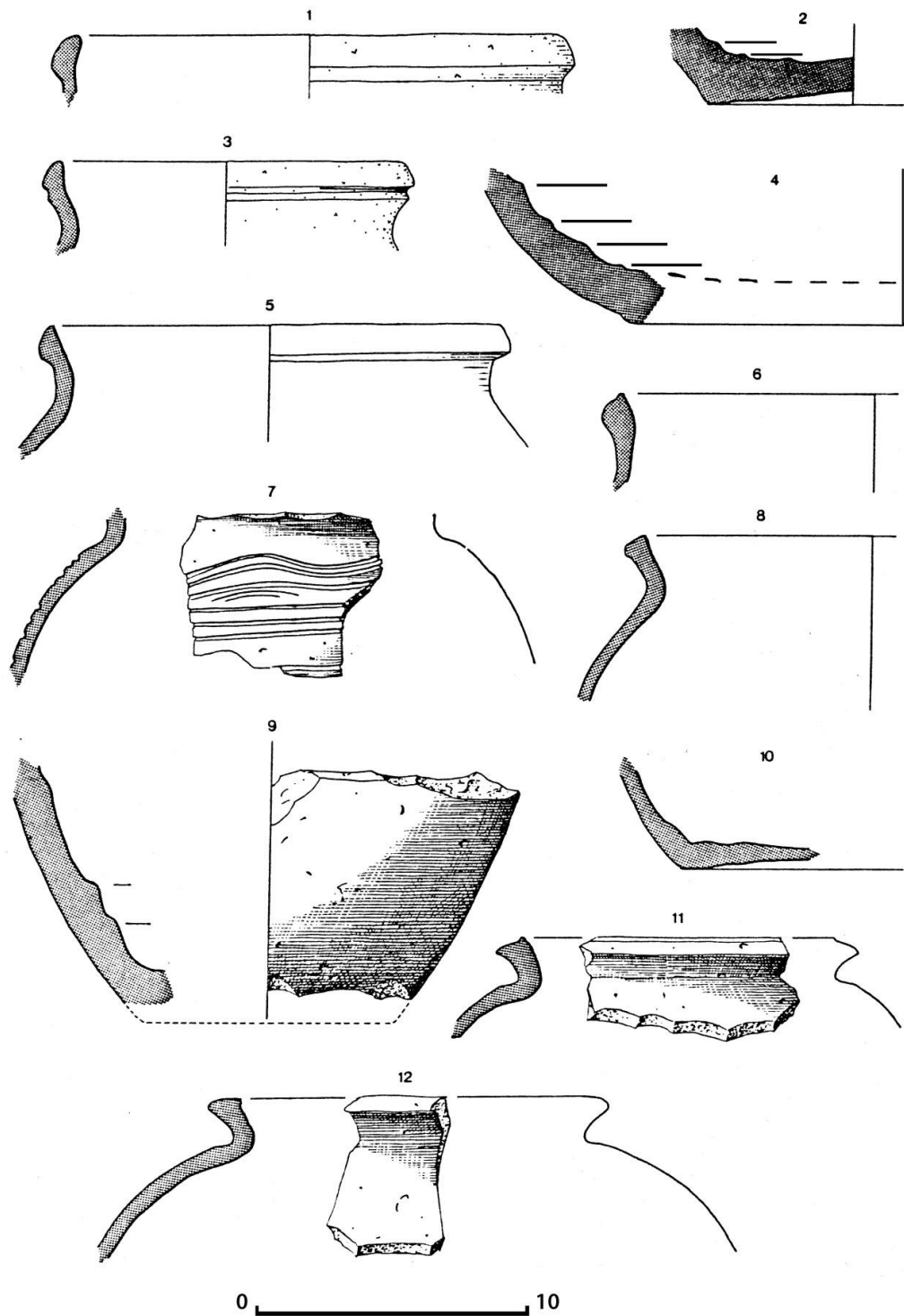


Abb. 25: Heidenheim (1-10 Rauwandige Drehscheibenware – 11-12 Ältere gelbe Drehscheibenware)

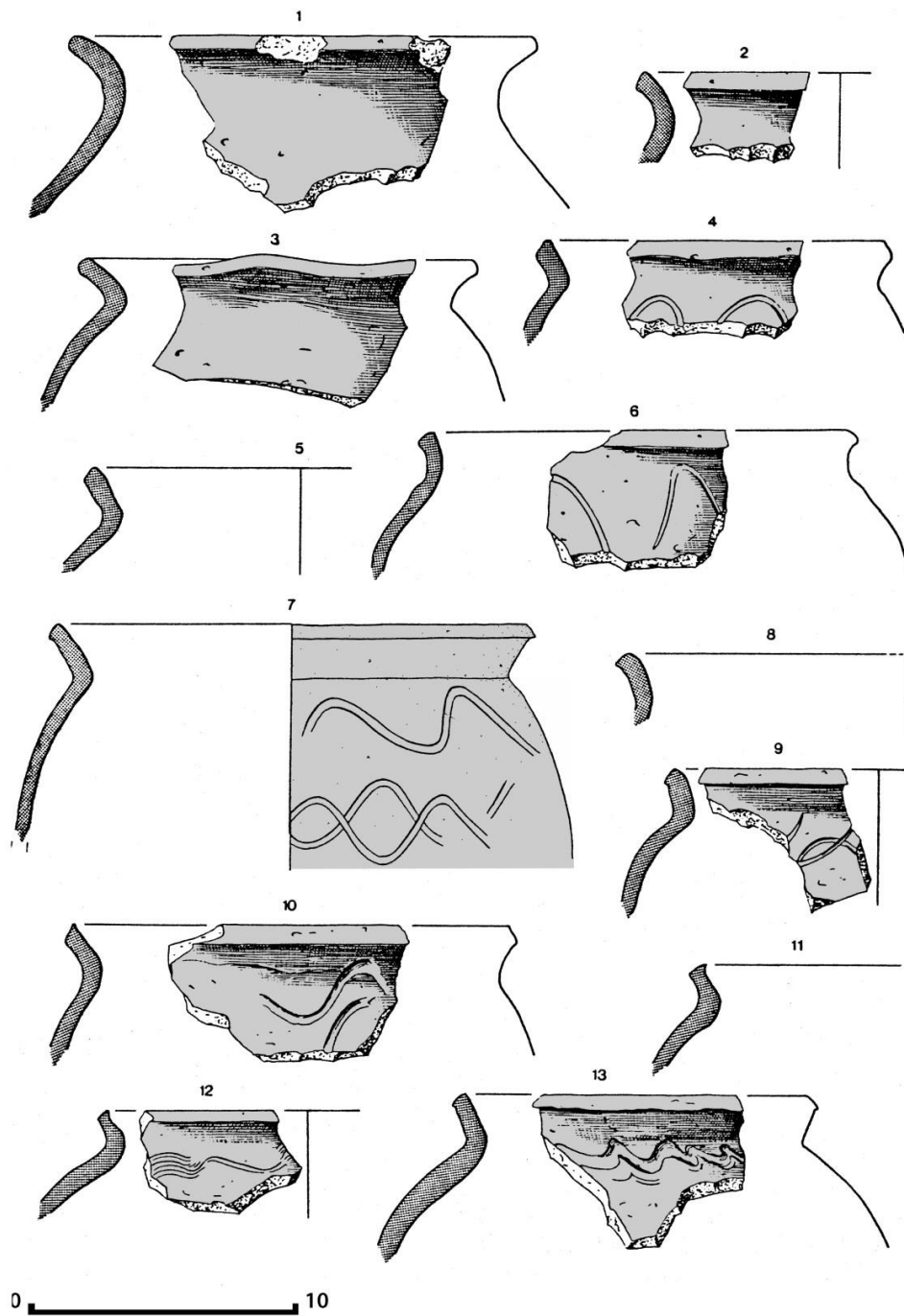


Abb. 26: Heidenheim

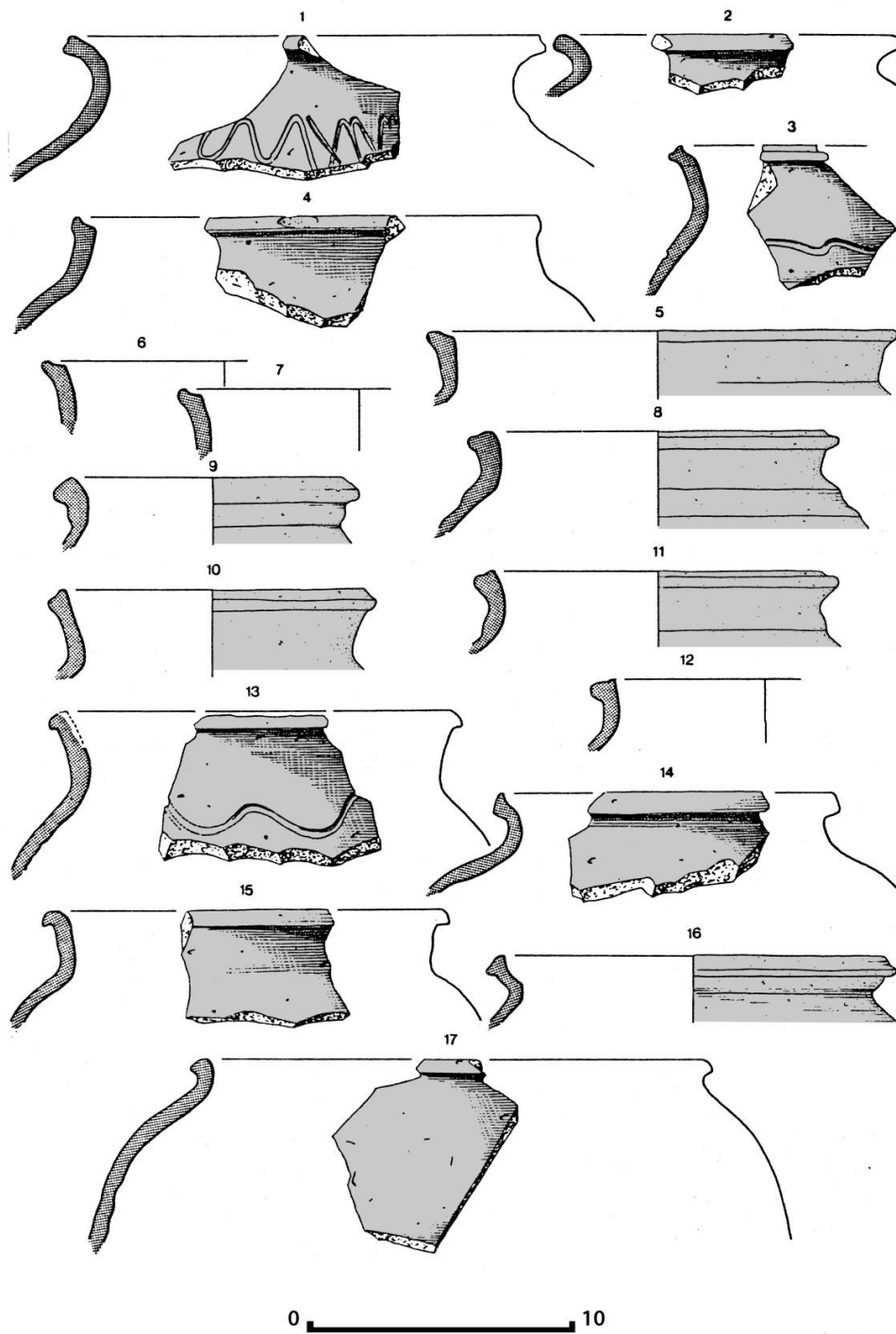


Abb. 27: Heidenheim

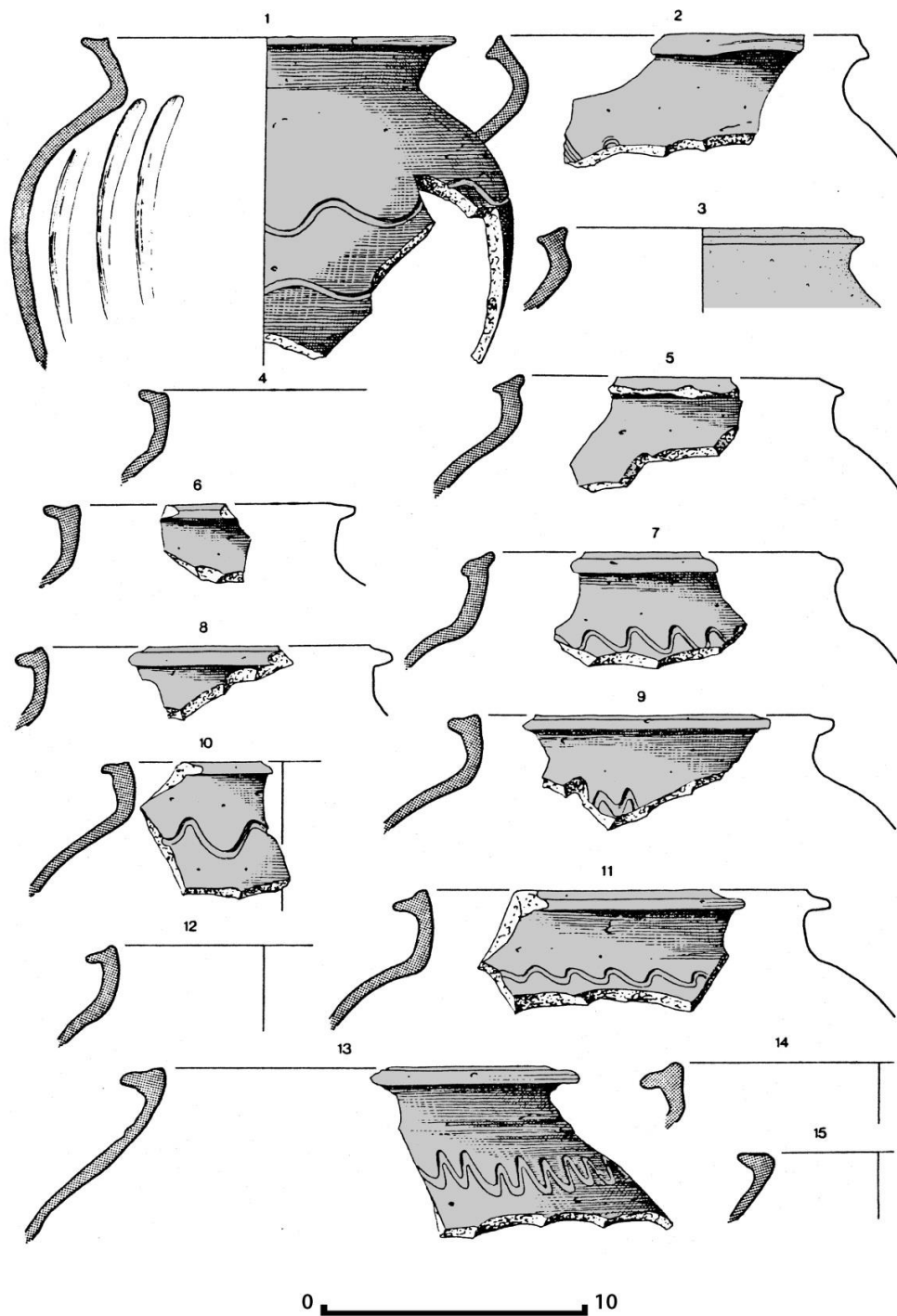
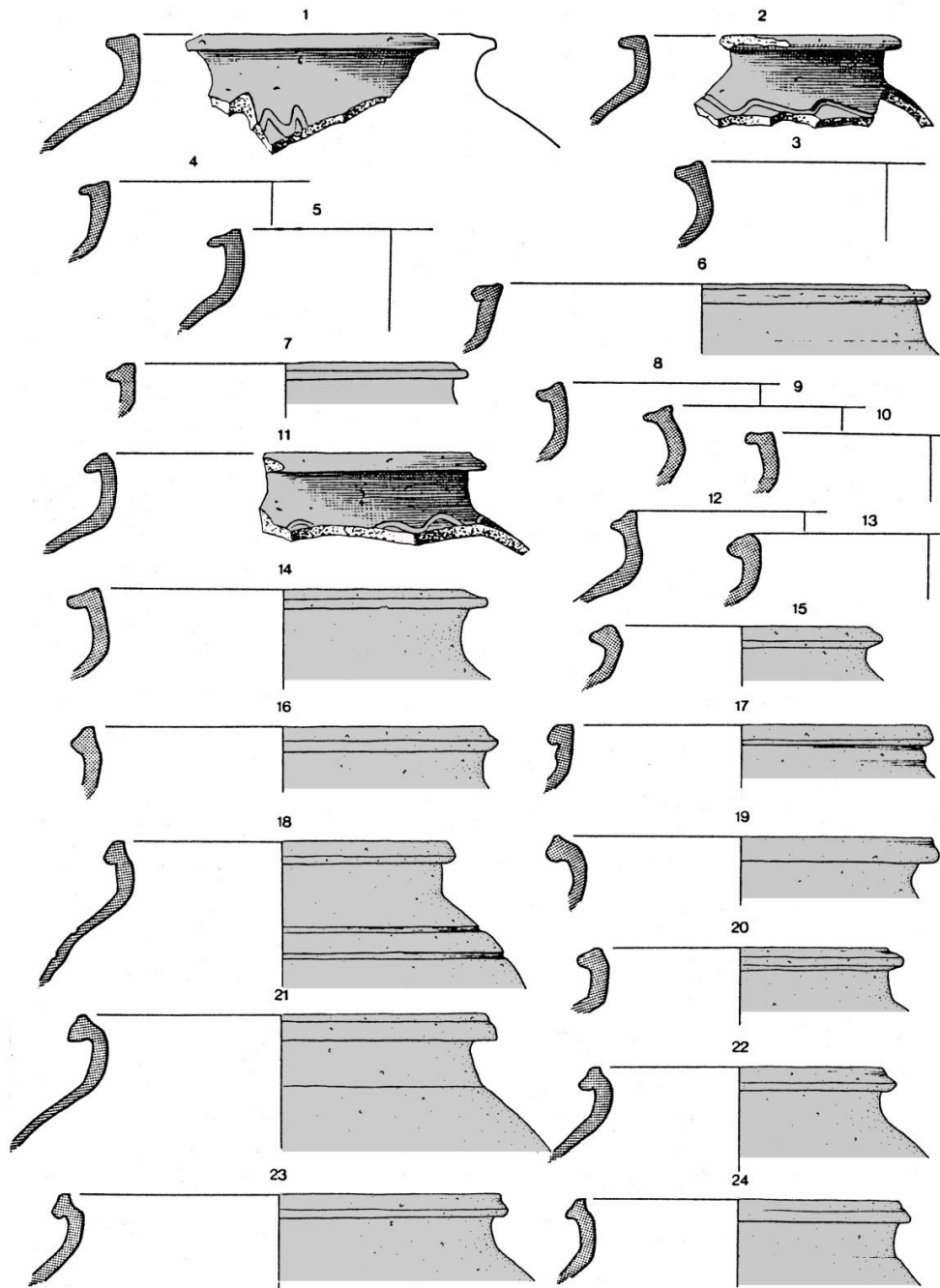


Abb. 28: Heidenheim



0 ————— 10

Abb. 29: Heidenheim

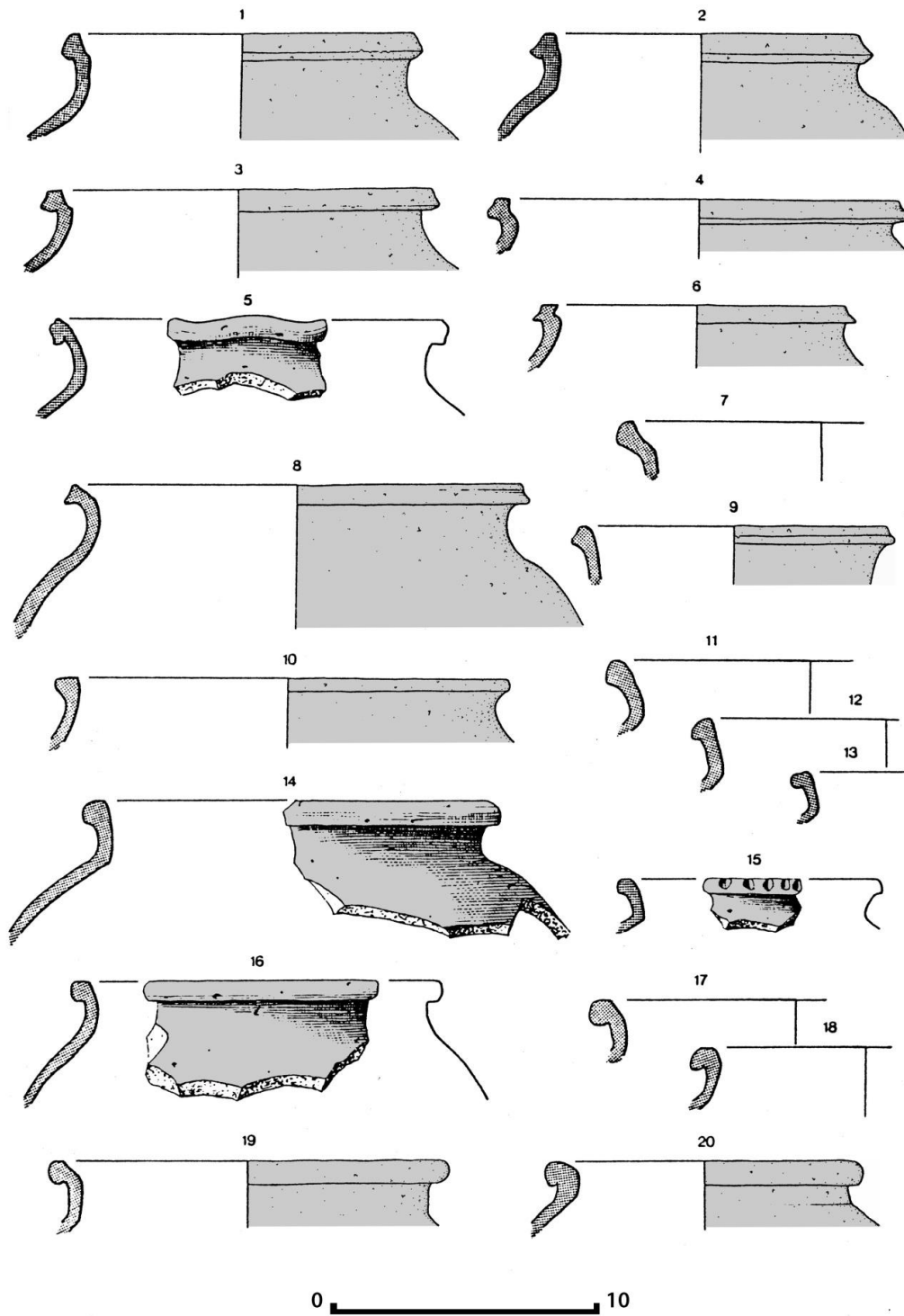


Abb. 30: Heidenheim

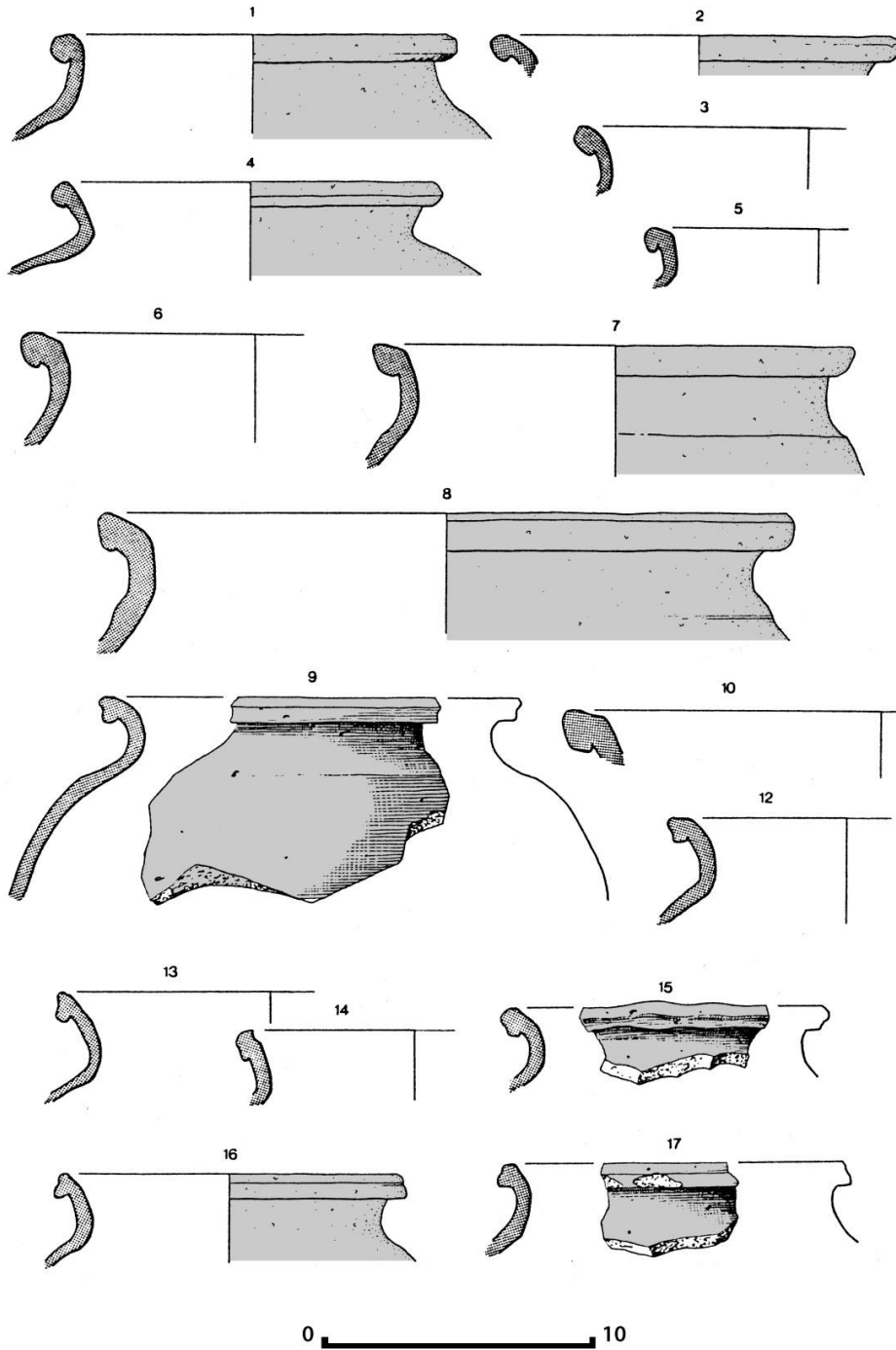


Abb. 31: Heidenheim

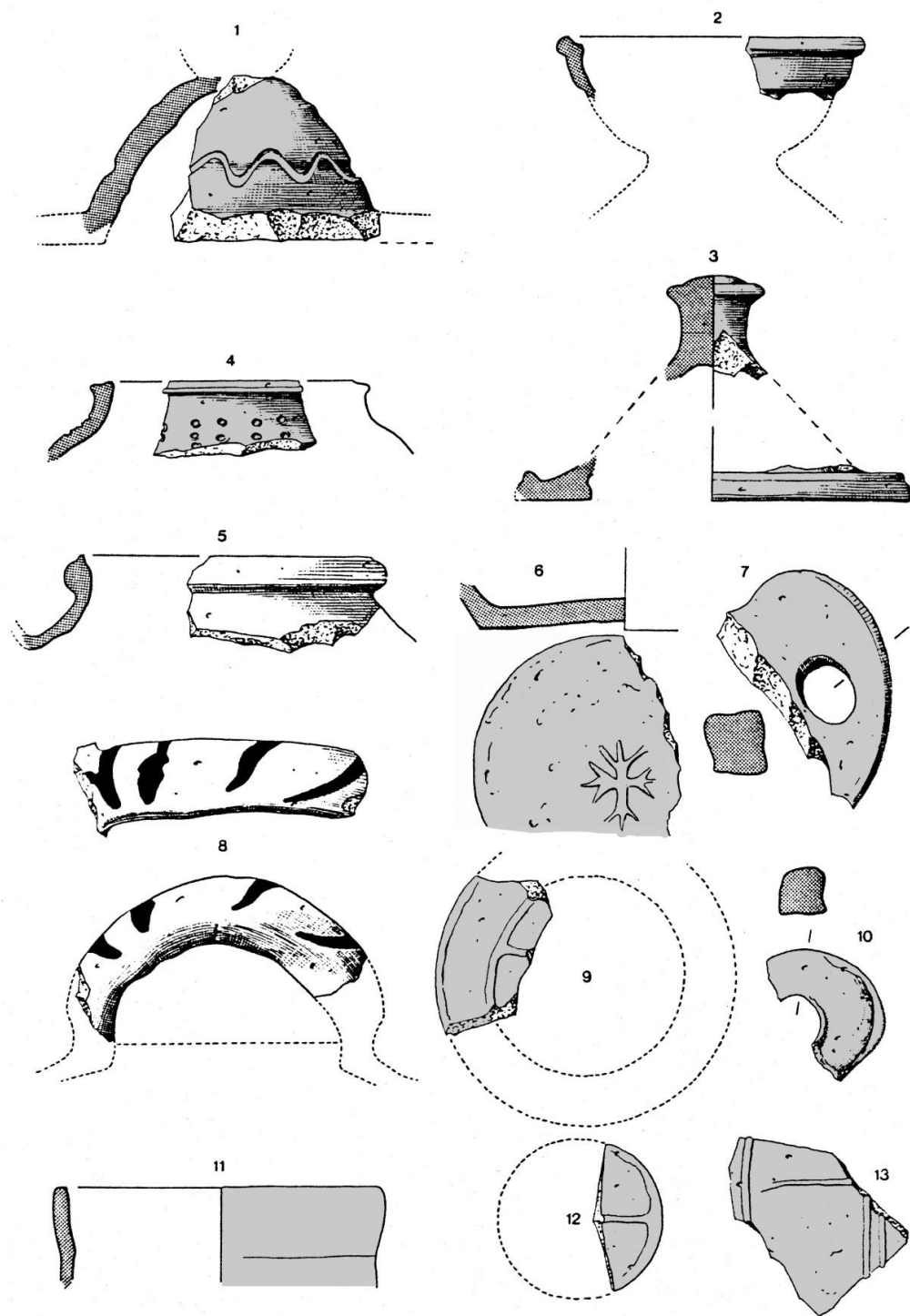


Abb. 32: Heidenheim